



**Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg**

Hamburg University of Applied Sciences

Fakultät: Life Sciences

Department: Gesundheitswissenschaften

In Kooperation mit dem SuchtPräventionsZentrum, Hamburg



Bachelorthesis mit dem Thema:

**Evaluation einer Unterrichtseinheit zur Suchtprävention für
neu zugewanderte Jugendliche an Hamburger Schulen**

Vorgelegt von Deborah Bredehöft (Matrikelnummer: [REDACTED])

Ort und Abgabedatum: Hamburg, 15.09.2017

Erstgutachterin: Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Annette C. Seibt, HAW Hamburg

Zweitgutachterin: Frau Hildegard Fleischer, OStR, Ida Ehre Schule, Hamburg

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	1
Darstellungsverzeichnis.....	2
Tabellenverzeichnis.....	2
Vorwort.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Definition und Umsetzung von Suchtprävention.....	6
2.1 Risiko- und Schutzfaktoren in der Suchtprävention.....	8
2.2 Suchtpräventionen an Hamburger Schulen.....	10
2.3 Suchtprävention in der Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten an Hamburger Schulen .	12
2.3.1 Der schulische Kontext.....	13
2.3.2 Lebenslagen von geflüchteten Jugendlichen.....	14
2.4.3 Suchtprävention im interkulturellen Kontext.....	16
2.4.4 Vorstellung der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick – Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“.....	19
3. Evaluation der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“.....	23
3.1 Inhalte der Prozessevaluation (formative Evaluation).....	24
3.2 Das fokussierte Interview.....	25
3.3 Die Transkription der Interviews.....	27
3.4 Der Fragebogen.....	29
3.4 Die qualitative Inhaltsanalyse.....	30
3.5 Diskussion des methodischen Vorgehens.....	33
4. Ergebnisse.....	35
4.1 Ergebnisse der quantitativen Aussagen des Fragebogens.....	35
4.2 Zusammenfassung der qualitativen Interviews.....	39
4.2.1 Vorerfahrungen zum Thema Sucht und Suchtprävention.....	39
4.2.2 Akzeptanz der Unterrichtseinheit.....	40
4.2.3 Wissenszuwachs.....	40
4.2.4 Verständlichkeit.....	43
4.2.5 Niveau/Anspruch der Unterrichtseinheit.....	44
4.2.6 Übertragbarkeit auf andere Einsatzorte.....	44
4.2.7 Verbesserungsvorschläge der Schüler.....	45
5. Fazit und Diskussion.....	46

6. Handlungsempfehlungen und Ausblick	47
6.1 Programmreichweite.....	48
6.2 Programmakzeptanz	50
7. Literaturverzeichnis.....	54
8. Eidesstattliche Erklärung.....	61
Anlage A: Life-Skills der WHO.....	62
Anlage B: Der Interviewleitfaden.....	64
Anlage C: Der Einsatzfragebogen	68
Anlage D: Die transkribierten Interviews.....	71
Anlage E: Zusammenfassung und Generalisierung der transkribierten Interviews	140

Abkürzungsverzeichnis

SPZ	SuchtPräventionsZentrum
WHO	World Health Organisation
UE	Unterrichtseinheit
SuS	Schülerinnen und Schüler
SoS	Schülerinnen oder Schüler
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
IVK	Internationale Vorbereitungsklassen

Darstellungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Strukturen der Suchtprävention in Deutschland	7
Abbildung 2: Schutz- und Risikofaktoren	9
Abbildung 3: Häufigkeit psychischer Störungen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland	15
Abbildung 4: Belastungen der Migration	17
Abbildung 5: Deckblatt der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“	19
Abbildung 6: Public Health Action Cycle / Gesundheitspolitischer Aktionszyklus	20
Abbildung 7: Herkunftsländer der Schüler_innen	36
Abbildung 8: Geschlechtsaufteilung	36
Abbildung 9: Welche dieser Dinge hast du in deiner Heimat gesehen oder davon gehört?	37
Abbildung 10: Welche dieser Dinge hast du in Deutschland das erste Mal gesehen oder davon gehört?	37
Abbildung 11: War die Unterrichtseinheit interessant für dich?	38
Abbildung 12: Passt diese Unterrichtseinheit für eure Klasse?	38
Abbildung 13: Was lerne ich durch diese Unterrichtseinheit?	38
Abbildung 14: Rauchen ist riskant – Ein Heft in einfacher Sprache	50
Abbildung 15: Kiffen ist riskant – Ein Heft in einfacher Sprache	50
Abbildung 16: Alkohol ist gefährlich – Ein Heft in einfacher Sprache	50

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Inhalte der Suchtprävention im Jahrgang 5-11 an Stadtteilschulen	10
Tabelle 2: Inhalte der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“	21
Tabelle 3: Dimensionen der Prozessevaluation	25
Tabelle 4: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse	31

Vorwort

Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle den Mitarbeiter_innen des SuchtPräventionsZentrums in Hamburg aussprechen, in dem ich vom 13.02.2017 bis 16.06.2017 das Schwerpunktpraktikum während meines Studiums durchgeführt habe. Hier ist die Idee zu der Bachelorarbeit entstanden. Grundlage für die Arbeit bietet die Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick – Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“. Diese durfte ich während des Praktikums mitentwickeln und meine Erfahrungen aus dem Studium und aus meiner Tätigkeit als Erzieherin mit einfließen lassen. Dadurch bin ich sowohl mit dem Material als auch mit den vorherrschenden Bedingungen während der Durchführungsphase der Unterrichtseinheit sehr vertraut.

Besonders dankbar bin ich über die Begegnung mit Ryan Alfati, der ebenfalls ein vierwöchiges Praktikum absolvierte in der Zeit, als ich im SuchtPräventionsZentrum tätig war. Er kennt aufgrund eigener Fluchterfahrungen die Situation der neu nach Deutschland gekommenen jungen Erwachsenen sehr genau. Seine Erfahrungen und Beobachtungen haben uns bei der Entwicklung der Unterrichtseinheit häufig geholfen und unseren Blick auf das Thema erweitert.

Nicht zuletzt möchte ich meinen Kolleginnen Petra Möller und Hildegard Fleischer aus dem SuchtPräventionsZentrum für die ermutigende und herzliche Zusammenarbeit danken, mit der sie mir während des Praktikums - aber auch darüber hinaus - stets zur Seite standen.

1. Einleitung

Durch den Zuwachs an Flüchtlingen, sowohl in Deutschland als auch in Hamburg, entstehen neue Chancen sowie Herausforderungen für alle Kommunen und Stadtteile. So wurden 2015 22.288 und 2016 9.448 schutzsuchende Menschen in Hamburg aufgenommen (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, 2016, o.S.). Jeder dritte nach Deutschland einreisende Flüchtling ist ein Kind oder Jugendlicher (UNICEF, 2014, S.10), welches/r in Deutschland ein Recht auf Schulbildung hat (Daschner, 2016, S. 10). Als Folge sind von 2015 auf 2016 rund 100 zusätzliche Internationale Vorbereitungsklassen in Hamburg entstanden und weitere Klassen sind in Planung. Diese Klassen sind spezialisiert auf die Bedürfnisse der neu in Deutschland lebenden Kinder- und Jugendliche und setzen den Schwerpunkt auf den Spracherwerb der deutschen Sprache (Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016, o.S.).

Durch die besondere Situation der Flucht und der Unterbringung in den Flüchtlingsunterkünften sind besonders junge geflüchtete Menschen verschiedenen Risikofaktoren für ihre Gesundheit ausgesetzt. Dabei stehen insbesondere Jugendliche oft vor der Herausforderung, ihre Herkunftskultur mit den Einflüssen der deutschen (Jugend-)Kultur in Beziehung zu setzen (Morajko, 2004, S.20). Zusätzlich ist die Pubertät eine Phase, in der Jugendliche schwierige Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben, unabhängig davon, ob mit oder ohne Fluchterfahrung. Ergebnisse aus der Forschung zeigen immer wieder, dass der Drogenmissbrauch eine Reaktion auf Probleme bei der Bewältigung dieser Aufgaben sein kann (Bastian, 1992, S.15). Im Jugendalter entstehen und verfestigen sich zudem viele gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen wie das Rauchen oder der Alkoholkonsum. Damit ist das Jugendalter ein entscheidendes Zeitfenster für Präventionsmaßnahmen um Risikofaktoren entgegen zu wirken (Briskorn- Zinke, 2007, S.116). Die schulische Suchtprävention ist nach § 5 des Hamburgischen Schulgesetzes ein integraler Bestandteil der Bildungspläne für alle Schulformen (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.8). Aus diesem Bedarf heraus ist im Frühjahr 2017 eine suchtpreventive Unterrichtseinheit entstanden, welche vorrangig für den Einsatz in Hamburger Internationalen Vorbereitungsklassen bestimmt ist.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick - Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“ in Hinblick auf ihre Zielgruppenerreichung zu evaluieren. Die Forschungsfrage, die sich daraus ergibt, lautet: *„Inwiefern kann die Unterrichtseinheit in Bezug auf Inhalte und sprachliche Aspekte für die Zielgruppe der neu nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen eingesetzt werden?“* Dazu werden in Kapitel 2 die Grundlagen und die Umsetzung von Suchtprävention im schulischen Kontext formuliert. Die besondere Lebenslage von geflüchteten Jugendlichen wird dabei genauer beleuchtet. Die Vorstellung der Unterrichtseinheit erfolgt anhand des „Public Health Action Cycles“ und soll verdeutlichen, wie die Unterrichtseinheit entstanden ist und welche Aspekte der Suchtprävention thematisiert werden.

In Kapitel 3 dieser Arbeit wird das methodische Vorgehen der Evaluation vorgestellt. Dies beinhaltet sowohl die Vorstellung der Prozessevaluation als auch die Vorstellung der gewählten Erhebungsinstrumente. Diese machen in dieser Arbeit sowohl Fragebögen als auch leitfadengestützte fokussierte Interviews aus, welche anhand der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Die Ergebnisse der Prozessevaluation werden in Kapitel 4 dargestellt.

Auf das Fazit folgen Handlungsempfehlungen für die Praxis.

2. Definition und Umsetzung von Suchtprävention

Das Wort „*Prävention*“ kommt aus dem lateinischen (*praevenire*) und bedeutet so viel wie eine/r Krankheit „*zuvorkommen*“, „*verhindern*“ oder „*abwenden*“ (Hurrelmann /Klotz/ Haisch, 2014, S.14). Innerhalb des gesundheitsförderlichen Kontextes umfasst dies alle Interventionen, die zur Vermeidung oder Verringerung des Auftretens, der Ausbreitung und der schädlichen Auswirkungen von Krankheiten oder Gesundheitsstörungen beitragen (Franzkowiak, 2011, S.437). Die Prävention von Sucht zielt darauf ab, allen gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Schäden, die das Konsumieren von legalen und illegalen Substanzen sowie Folgen, die mit einem süchtig machenden Verhalten verbunden sind, vorzubeugen. Dadurch soll sich für jeden Menschen die Chance erhöhen, ein Leben ohne Sucht beziehungsweise ein von Sucht unbeeinträchtigtes Leben zu führen (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, 2014, S.2f.). Basierend auf dem WHO-Konzept „Abhängigkeit von psychotropen Substanzen“ spricht man laut ICD-10¹ von einer Abhängigkeit, wenn mindestens drei der folgenden Kriterien innerhalb des letzten Jahres gleichzeitig aufgetreten sind:

1. Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, zu konsumieren.
2. Eine verminderte Kontrollfähigkeit in Bezug auf den Beginn, die Beendigung oder die Menge des Konsums.
3. Ein körperliches Entzugssyndrom bei Beendigung oder Reduktion des Konsums.
4. Nachweis einer Toleranz im Sinne von erhöhten Dosen, die erforderlich sind um die ursprüngliche durch geringere Dosen erreichte Wirkung hervorzurufen.
5. Fortschreitende Vernachlässigung anderer Interessen oder Vergnügungen zugunsten des Konsums sowie ein erhöhter Zeitaufwand, um zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen.
6. Anhaltender Konsum trotz des Nachweises eindeutig schädigender Folgen (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2016, S. 1).

Verhaltensbedingte Suchtstörungen, wie beispielsweise Essstörungen oder die Computerspielsucht, werden in diesem offiziellen ICD-Diagnosesystem bisher nicht als eigenständiges Störungsbild benannt (Bundeszentrale für gesundheitliche

¹ ICD-10= Aktuelle Version (seit 2016) der Internationalen statistischen Klassifikation von Krankheiten und verwandten Gesundheitsproblemen für medizinische Diagnosen

Aufklärung, 2015, S.1). Sie sind dennoch Bestandteil der allgemeinen Suchtpräventionskonzepte.

Die Suchtprävention bildet eine tragende Säule der Suchtpolitik in Deutschland und hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre zu einem eigenen Arbeitsfeld entwickelt (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, 2014, S.2f.). Die Umsetzung präventiver Maßnahmen zur Suchtprävention in Deutschland funktioniert auf verschiedenen Ebenen und wird durch unterschiedliche Akteure gesteuert:

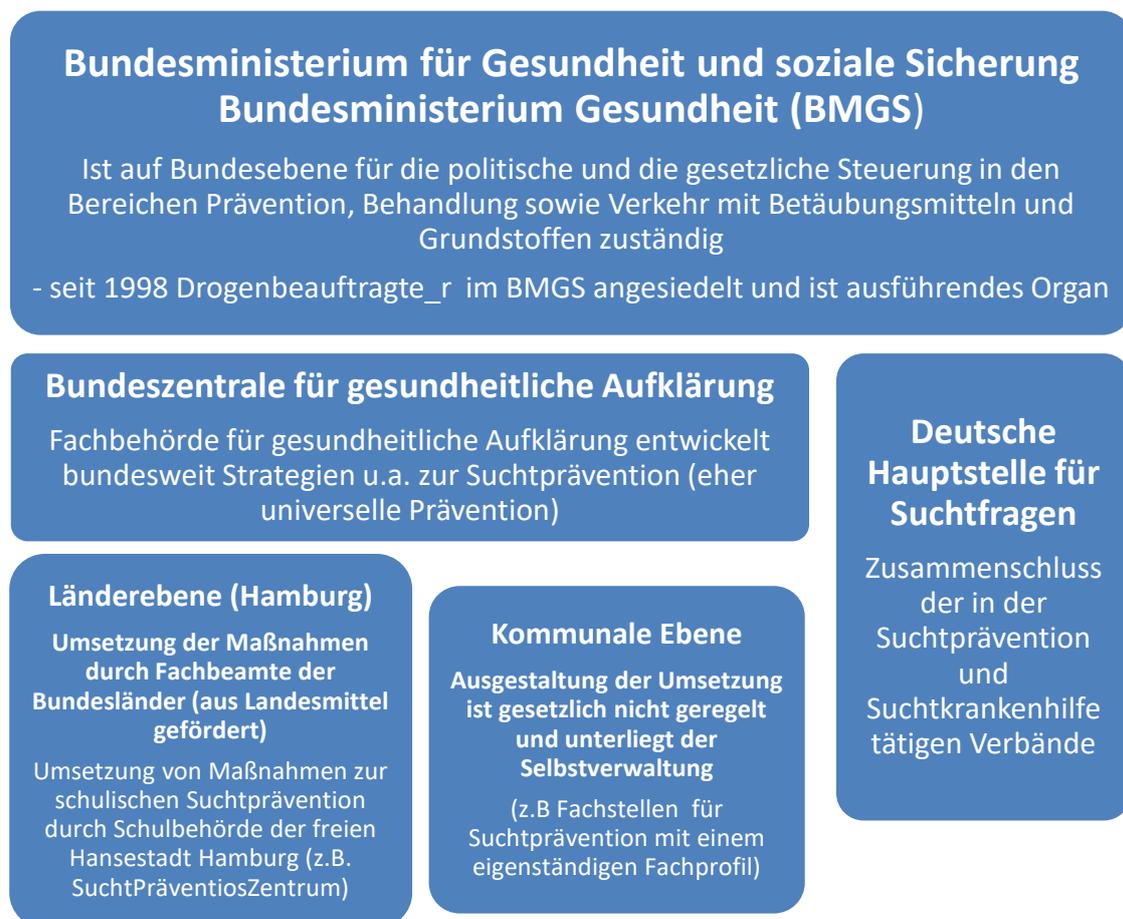


Abb.1: Die Strukturen der Suchtprävention in Deutschland (eigene Darstellung in Anlehnung an Schmidt, 2004, S. 24 ff.)

Im Bereich der Suchtprävention unterscheidet man heutzutage zwischen der *universellen*, der *selektiven* und der *indizierten* Prävention (Küfner/Kröger, 2009, S.347ff.) Die *universelle Prävention* richtet sich an die Gesamtbevölkerung bzw. eine große Teilpopulation wie beispielsweise Schulklassen. Vorrangig geht es dabei um Maßnahmen, die prinzipiell für jeden Bürger nützlich oder notwendig sein könnten und auch ohne professionelle Fachleute durchgeführt werden können (Franzkowiak, 2011,

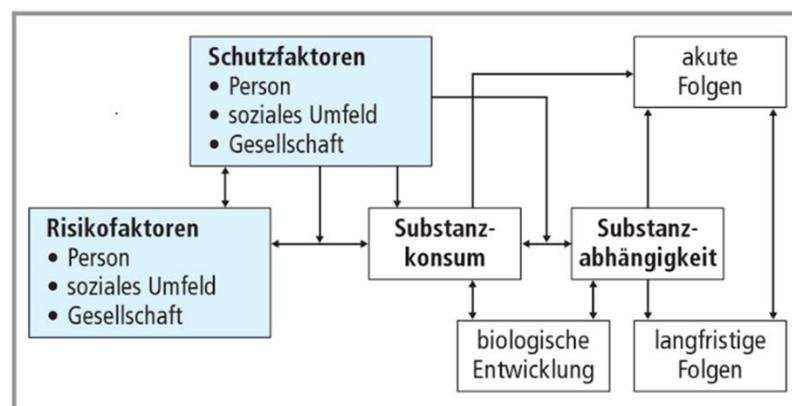
S.441). Die Umsetzung von suchtpreventiven Maßnahmen verfolgt hier das Ziel, Suchtentwicklung und andere damit zusammenhängende gesundheitliche und soziale Beeinträchtigungen zu verhindern. Daher wird versucht Verhaltensweisen und Kompetenzen, die vor einem Suchtmittelmissbrauch oder einer Sucht schützen, zu fördern. Neben der Vermittlung von Wissen und Kenntnissen über Drogen sollen Selbstwahrnehmungskompetenz, Selbstvertrauen, Empathie sowie die Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit als allgemein gültige Fähigkeiten gestärkt werden. Außerdem fördert die *universelle* Suchtprävention die Kompetenz, mit belastenden Gefühlen umzugehen und herausfordernde Situationen konstruktiv und gesundheitsbewusst zu überwinden (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.4). Die *selektive* Prävention interveniert bei zuvor identifizierten Zielgruppen, bei denen erfahrungsgemäß ein überdurchschnittliches Risiko für eine Suchtentwicklung vorliegt. Bei solchen Teilpopulationen wird versucht, bewährte Vorsorge- oder Früherkennungsmaßnahmen um- und durchzusetzen (Franzkowiak, 2011, S.441). Diese Teilpopulationen können beispielsweise Kinder aus suchtblasteten Familien oder Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten sein. Die identifizierten Personen sollen durch Maßnahmen befähigt werden mit ihrer besonderen Belastung so umzugehen, sodass daraus keine Suchterkrankung entsteht (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.4). Die *indizierte Prävention* zielt auf Individuen ab, bei denen ein Risiko er- oder bekannt ist und sich Störungen oder Devianzen (abweichendes Verhalten) bereits manifestiert haben. Dabei wird durch verschiedene Interventionen versucht, auf den/die Suchtmittelkonsumenten_in vorsorgend, frühbehandelnd oder schadensminimierend einzuwirken (Franzkowiak, 2011, S.441). Man spricht von Individuen, die in riskanter Weise Suchtmittel konsumieren, jedoch noch keine Abhängigkeitssymptome aufweisen. Durch direkte Intervention sollen betroffene Personen zur Reflektion des eigenen Verhaltens angeregt werden (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.4).

2.1 Risiko- und Schutzfaktoren in der Suchtprävention

Jede der drei soeben beschriebenen Präventionsarten orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppen. Die *Risiko- und Schutzfaktoren* werden hierbei miteinbezogen (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen,

2014, S.2) und liegen a) sowohl in der Person des Jugendlichen selbst, b) in dem sozialen Umfeld der Jugendlichen als auch c) in den gesellschaftlichen Rahmen- und Lebensbedingungen. Unter *Risikofaktoren* werden alle Bedingungen bezeichnet, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, einen Substanzkonsum, einen schädlichen bzw. missbräuchlichen oder abhängigen Konsum zu entwickeln (Jordan/Sack, 2009, S. 127ff.). Darunter fallen beispielsweise kritische Lebensereignisse, die mit Gefühlen der Ohnmacht und des Kontrollverlustes verbunden sind, Schulleistungsprobleme, familiäre Probleme, dauerhaft empfundene Benachteiligung und Zukunftsangst (Proissl, 2004, S.44). *Schutzfaktoren* sollen vorhandenen oder aufkommenden Risikofaktoren entgegenwirken. Dabei ist zu betonen, dass die Aufhebung eines Risikofaktors, wie beispielsweise die Verbesserung von schulischen Leistungen, nicht gleich zu einem Schutzfaktor wird (Jordan/Sack, 2009, S. 127f.). Schützende Faktoren sind beispielsweise eine positive Lebenseinstellung, angemessene Bewältigungsstrategien gegenüber Belastungen im Leben, eine emotionale Beziehung zu den Eltern und/oder zu anderen Personen, soziale Kompetenzen und die Entwicklung von Resilienz (Jordan, 2010, S. 342 zitiert nach Zobel, 2006, S.188f.). Seit Ende der 80er Jahre gewann in Deutschland - ausgelöst durch die Ottawa Charta²- die Orientierung an psychischen und sozialen Schutzfaktoren sowie den allgemeinen Lebenskompetenzen an Gewicht. Ein zentraler Ansatzpunkt heutiger Suchtprävention stellt eine ausgewogene Balance zwischen Risiko- und Schutzfaktoren dar. Dabei bieten multidimensionale Modelle derzeit die beste Grundlage zur Erklärung von Risiko- und Schutzfaktoren (Schmidt, 2004, S.11).

Abb. 2: Schutz und Risikofaktorenmodell zur Entstehung von Substanzkonsum und Substanzabhängigkeit (Quelle: Jordan/Sack, 2009, S.129)



² Ein nachfolgendes Dokument auf die Deklaration von Alma Ata (1987), welches im Rahmen der „Gesundheit für alle“-Strategie der WHO verstärkt auf die Gesundheitsförderung Bezug nimmt

Aufbauend auf die zusammengestellte Übersicht der Schutz- und Risikofaktoren insbesondere des experimentellen Substanzkonsums von Petrais et al. 1998, entstand das erweiterte Modell von Lieb et al. (2000). Dieses macht deutlich, dass das Zusammenwirken von Schutz- und Risikofaktoren Auswirkungen auf einen möglichen Substanzkonsum hat, der dann in eine Substanzabhängigkeit übergehen kann. Dabei scheint der Beginn des Konsums von den Umfeldbedingungen bestimmt zu werden, die Entwicklung bestimmter Konsummuster und auch die Abhängigkeit dagegen von genetischen Voraussetzungen (Jordan/ Sack, 2009, S.129ff.).

2.2 Suchtpräventionen an Hamburger Schulen

Nach § 5 des Hamburgischen Schulgesetzes (Fassung von 2016) ist die *universelle* Suchtprävention ein integraler und verbindlicher Bestandteil der Bildungspläne für alle Schulformen. Die Einheit Suchtprävention an Gymnasien, Grund- und Stadtteilschulen ist in dem Themenbereich Gesundheitsförderung verankert und wird in den verschiedenen Klassenstufen nach strukturierten, vorgegebenen Inhalten und Themenschwerpunkten behandelt. Dabei soll Suchtprävention kontinuierlich in den verschiedenen Jahrgängen integriert werden und Schulleitung, Lehrkräfte, Beratungslehrer_innen, das sozialpädagogische Personal, Eltern und sonstige Bezugspersonen beispielsweise aus der Jugendhilfe mit einbeziehen (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.8f.). Kompetenzen, die Schüler_innen nach Empfehlung der Behörde für Schule und Bildung mindestens bei Beendigung des mittleren Schulabschlusses erlernt haben sollen, sind wie folgt durch die Behörde definiert:

Erkennen	Bewerten	Handeln
Die Schülerinnen und Schüler nennen die Risiken des Konsums legaler und illegaler Drogen, Ursachen von	Die Schülerinnen und Schüler schätzen die Risiken des Rauchens ein, befürworten einen kontrol-	Die Schülerinnen und Schüler vermeiden Konsum- und Suchtrisiken oder nehmen bei Bedarf

Suchtproblemen, Konsumalternativen, Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten sowie die Regeln des Jugendschutz- und Betäubungsmittelgesetzes.	lierten Umgang mit Alkohol und Abstinenz von illegalen Drogen, reflektieren kritisch ihr eigenes und das Konsumverhalten anderer.	Beratung und Hilfe in Anspruch.
--	---	---------------------------------

Tabelle 1: Inhalte der Suchtprävention im Jahrgang 5-11 an Stadtteilschulen (eigene Darstellung in Anlehnung an die Behörde für Schule und Berufsbildung, 2011, S.21 ff.)

Im Bundesland Hamburg unterstützt das SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen dabei, Suchtprävention als Aufgabe systematisch wahrzunehmen und zu verankern. Neben diversen Fortbildungsangeboten für Lehrer_innen und Pädagog_innen sind Informationsveranstaltungen und Beratungen für Eltern, Schüler_innen und Pädagogen_innen rund um das Thema Sucht ein wesentlicher Bestandteil dieser Aufgabe. Für die Umsetzung im Unterricht entwickelt das SuchtPräventionsZentrum Unterrichtsmaterialien und stellt diese Lehrer_innen sowie Pädagogen_innen zur Verfügung. Die derzeit eingesetzten Materialien bauen zumeist auf dem Life-Skill Ansatz auf, der von der WHO (1994) für die Integrierung in Schulen formuliert worden ist³ (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.8). Der Ansatz der Lebenskompetenzförderung fokussiert all die Faktoren, die Menschen davor schützen sollen, trotz bestehender Risikofaktoren nicht in eine Abhängigkeit von Suchtmitteln zu gelangen. Sie schließt sowohl einen suchtmittelspezifischen Teil sowie einen suchtmittelunspezifischen Teil zur Förderung der allgemeinen Kompetenzen zur Lebensbewältigung ein (Duerdoth, 2004, S.31). Themenschwerpunkte sind die Stärkung der Selbstwahrnehmung und des Einfühlungsvermögens, der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit, der Fähigkeit zur Emotions- und Stressbewältigung, der Problemlösefähigkeit sowie der Fähigkeit, Entscheidungen treffen zu können. Dadurch sollen Schüler_innen in ihrem Selbstbewusstsein und in

³ Eine ausführliche Auflistung aller empfohlenen „Life-Skills“ für das Setting Schule befindet sich im Anhang A. Diese wurden aus dem Englischen von der Autorin übersetzt.

ihrer Selbstachtung gestärkt werden und eine Standfestigkeit gegenüber Suchtrisiken aller Art entwickeln (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.8).

Neben der Förderung der „Life-Skills“ steht die Aufklärung und Informationsvermittlung in Bezug auf Nikotin, Alkohol, Cannabis sowie auf weitere stoffgebunden und stoffungebundene Süchten im Fokus. Altersgemäß sollen Schüler_innen über rechtliche und gesundheitliche Risiken des Suchtmittelkonsums aufgeklärt werden. Darüber hinaus sollen die suchtpreventiven Inhalte der Unterrichtseinheiten zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Suchtmittelkonsum führen sowie zu der Entwicklung von Handlungsalternativen anregen. Bei bereits bestehendem Konsum sollen Schüler_innen frühzeitig durch Maßnahmen der Früherkennung und Frühintervention beraten werden und ggf. an weiterführende Hilfemaßnahmen vermittelt werden (ebd.).

2.3 Suchtprävention in der Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten an Hamburger Schulen

In den letzten Jahren sind die Zahlen der Menschen, die jeweils neu nach Deutschland gekommen sind, um hier Schutz zu suchen, stetig gestiegen. Jede_r dritte Einreisende ist dabei ein Kind oder Jugendlicher. Diese sind besonders schutzbedürftig – unabhängig davon, ob sie unbegleitet oder mit ihren Eltern nach Deutschland kommen (Unicef, 2014, S.7ff.). Es gibt laut Völkerrecht eine klare Unterscheidung zwischen Menschen, die aufgrund ihrer Lebenslage gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und Flüchtlinge genannt werden und Menschen, die aus eigenem Antrieb auf der Suche nach besseren Lebensperspektiven ihr Land verlassen und dann als Migranten definiert werden (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2017). Nach Artikel 1a der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 wird eine Person als Flüchtling bezeichnet, wenn sie aus begründeter Furcht vor Verfolgungswegen⁴ in ihrem Herkunftsland nicht leben kann (The UN Refugee Agency

⁴ „... ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will.“ (Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen- (UNHCR), 2015, S.6).

(UNHCR), 2015, S.6ff.). Ob eine solche Verfolgung vorliegt, wird in einem Asylverfahren festgestellt. Diese Verfahren unterscheiden sich von Land zu Land. Menschen, die einen Asylantrag gestellt haben, über den noch nicht entschieden wurde, werden als Asylsuchende bezeichnet (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2017, o.S.).

2.3.1 Der schulische Kontext

Jeder junge Mensch unter 18 Jahren, ob Migrant oder Flüchtling, hat laut UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf Bildung. Dieses Recht ist in Artikel 13 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) verankert und von der Bundesrepublik Deutschland als Paktstaat anerkannt (Praetor Intermedia AG, 2017, o.S.). Anders als in vielen Bundesländern setzt bei Minderjährigen die Schulpflicht in Hamburg direkt nach der Registrierung ein (Daschner, 2016, S. 10). In Hamburg hat sich das „parallele“ schulorganisatorische Modell durchgesetzt. Dieses Modell sieht vor, dass neu zugewanderte Kinder und Jugendliche in speziell für sie eingerichteten Klassen parallel zu den regulären Klassen in den verschiedenen Schulen unterrichtet werden (Von Dewitz, 2016, S.24). Diese speziellen Klassen werden im Kontext von Hamburger Schulen „Internationale Vorbereitungsklassen (IVK)“ genannt. Sofern die neu in Deutschland lebenden Schüler_innen ein bestimmtes Sprachniveau erreicht haben, welches durch den Europäischen Referenzrahmen für Sprachen festgelegt ist, können sie in altersentsprechende Regelklassen wechseln. Grundlage des Unterrichts in den Vorbereitungsklassen sind die Rahmenpläne „Deutsch als Zweitsprache“ und zwar auf allen Ebenen an der Grundschule, in der Sekundarstufe I einer Stadtteilschule oder eines Gymnasiums. Der Fachunterricht in den IV-Klassen orientiert sich an den in den Bildungsplänen der angebotenen Fächer der jeweiligen Jahrgangsstufe festgelegten Mindestanforderungen (Behörde für Schule und Berufsbildung, 2012, S. 2 ff.).

Laut einer Erhebung der Hamburger Schulbehörde sind im Jahr 2016 1.970 neu nach Hamburg zugewanderte Schüler_innen in solchen Vorbereitungsklassen beschult worden. Im Vergleich dazu waren es 2010 610 Schülerinnen und Schüler. Die gestiegenen Schülerzahlen hatten den Ausbau von neuen Schulklassen zur Folge und

aus 49 Schulklassen im Jahre 2011 sind bis heute 151 Klassen entstanden. Um den Unterricht in den unterschiedlichen Vorbereitungsklassen durchzuführen sind hamburgweit knapp 180 Lehrer-Vollzeitstellen neu eingerichtet worden (Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016, o.S.).

2.3.2 Lebenslagen von geflüchteten Jugendlichen

Menschen, die nach einer Flucht in einem neuen Land leben (müssen), befinden sich oft in einer herausfordernden Lebensphase des Umbruchs und der existentiellen Unsicherheit. Häufig haben sie auf verschiedensten Ebenen einen Verlust z.B. der Familie, von Freunden und Nachbarn sowie ihres Arbeitsplatzes oder ihrer Schule erfahren. Bedingungen, Momente und Orte, die ihnen einen sozialen Status und Anerkennung gegeben haben und an denen sie selbstverständlich teilhaben können, sind nicht mehr vorhanden. Häufig war der Akt der Flucht von bedrohlichen Erfahrungen geprägt, deren Ausgang bis zuletzt ungewiss bleibt. Oft entsteht in der neuen Heimat das Gefühl von Hoffnung auf ein besseres Leben, jedoch folgen auf die erste Erleichterung häufig Ernüchterung und Enttäuschung. Viele hier neu lebende Flüchtlinge können dieser fremden Welt nicht unbelastet und neugierig begegnen, weil sie mit Sorgen verschiedenster Art beschäftigt sind. Die Bewilligung oder Ablehnung des Asylantrages stellt dabei nur eine Dimension dar (Zito/Martin, 2016, S. 13ff.). Neben wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Unsicherheiten kommen kulturelle Unterschiede hinzu. Während in Deutschland beispielsweise eine allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz von Alkohol vorherrscht, ist in vielen muslimischen Ländern der Konsum von Alkohol und anderen Suchtmitteln verboten (Koch et al., 2013, S.17). Durch eine Schüler- und Lehrerbefragung zum Umgang mit Suchtmitteln (Abkürzung Schulbus) wurde erhoben, dass Alkohol, erwartungsgemäß als Ausdruck seiner Griffnähe (Verfügbarkeit), das am häufigsten genutzte Suchtmittel unter Schüler_innen in Hamburg darstellt. Zusätzlich wurde deutlich, dass in einer 30-Tage-Prävalenz unter 14- bis 17-jährigen Hamburgern_innen die weiblichen Befragten häufiger Alkohol konsumiert haben als männliche Befragte (Baumgärtner, 2016, S.29ff.). Neu in Deutschland lebende Jugendliche stehen oft vor der Herausforderung, ihre Herkunftskultur mit den neuen Einflüssen der deutschen Kultur in Beziehung zu setzen (Morajko, 2004, S.20). Zusätzlich fehlen vielen neu nach Deutschland

zugewanderten Jugendlichen Informationen über Suchtmittel und Rahmenvorschriften in Bezug auf Nutzung und Besitz. Durch eine deutschlandweite Bestandsaufnahme der Gesundheitsämter, die die gesundheitliche Versorgungssituation von Asylsuchenden untersucht hat, wurde deutlich, dass ein erhöhter Bedarf an Informationsmaterialien u.a. zum Thema Suchtverhalten als erforderlich erachtet wird und Materialien zu Suchtprävention in den wenigsten benötigten Sprachen zur Verfügung stehen (Bozorgmehr et al., 2016, S.550).

Junge und vor allem unbegleitete Flüchtlinge zählen in Bezug auf gesundheitliche Belastungen als „Hochrisikogruppe“ (Witt et al. 2015, S. 218). In pädagogischen, klinischen, sowie psychologisch-therapeutischen Diskussionen wird immer häufiger auf die Einflüsse traumatischer Erfahrungen und die Auswirkungen der Flucht hingewiesen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017, S. 452). Nach Einschätzung der BundesPsychotherapeutenKammer (2015) ist mindestens die Hälfte der jungen und unbegleiteten Flüchtlinge psychisch krank. Sie leiden besonders häufig unter Posttraumatischen Belastungsstörungen⁵ (PTBS) und/oder Depressionen (Walg et al., 2016, S.2). Zu ähnlichen Ergebnissen ist auch eine Clearingstelle zur diagnostischen Einschätzung in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanz aus Düsseldorf gekommen, die im Zeitraum von Mai 2013 bis Dezember 2015 75 männliche unbegleitete Flüchtlinge begleitet und ihre Diagnosen erfasst hat.

	n	%
Posttraumatische Belastungsstörung (F43.1)	27	36.0
Depressive Episode (F32/F33)	20	26.7
Anpassungsstörung (F43.2)	12	16.0
Akute vorübergehende psychotische Störung (F23)	3	4.0
Alkoholmissbrauch (F10.1)	2	2.7
Paranoide Schizophrenie (F20.0)	1	1.3
Dissoziative Störung (F44)	1	1.3
Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen (F92)	1	1.3
Selbstverletzende Verhaltensweisen (X78)	4	5.3
Komorbidität	11	14.7

Abb. 3: Häufigkeit von psychischen Störungen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (Quelle: Walg et al., 2016, S.3f)

⁵ „Die PTBS beinhaltet psychosomatische Symptome, die nach einer schweren traumatischen Begebenheit auftreten und mit dieser im Zusammenhang stehen, weil der Körper mit der Bewältigung des Erlebten nicht fertig werden konnte“ (Klußmann/Nickel, 2009, S.317).

Aus der Abb. 3 wird deutlich, dass sich bei 27 der 75 unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen (36 %) eine Posttraumatische Belastungsstörung feststellen ließ. Von den Teilnehmern beschriebene potentielle traumatische Erlebnisse waren körperliche Gewalt durch fremde Personen, Inhaftierung, Tötung eines Familienmitglieds, körperliche Gewalt durch ein Familienmitglied, Folter und weitere Ereignisse (Walg et al., 2016, S.3f.). Klinische Erfahrungen als auch Forschungsergebnisse legen nahe, dass der Konsum von Drogen oft mit Traumafolgestörungen in Zusammenhang gebracht werden kann (Krüger, 2009, S.92; vgl. Schäfer/ Reddemann 2005, o.S.). Nach Aussagen des Mediziners Andres Krüger, der in dem Netzwerk für traumatisierte junge Menschen arbeitet, können psychisch bedingte Trauma-Folgestörungen dazu führen, dass Jugendliche gehäuft im Sinne der „Selbstbehandlung“ Konsumerfahrungen machen. Weiter gibt er an, dass viele Betroffene die Wirkung von Alkohol und Cannabinoiden als entlastend beim Auftreten von Überregungssymptomen sowie intrusiven⁶ Erinnerungen empfinden. Diese beiden Substanzen werden beispielsweise wie ein Hypnotikum verwendet um einschlafen zu können (Krüger, 2009, S. 92.).

Zusätzlich ist die Pubertät eine Phase, in der Jugendliche, unabhängig davon, ob mit oder ohne Fluchterfahrung, schwierige Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben. Neben der Unterstützung der Herkunftsfamilien spielen die Festigung der eigenen Geschlechts- und Körperidentität, die Anerkennung unter Gleichaltrigen, der Aufbau befriedigender sexueller Bindungen, die Entwicklung einer beruflichen Perspektive sowie die Festigung des eigenen Wertesystems eine entscheidende Rolle. Der Drogenmissbrauch kann eine Reaktion auf Probleme bei der Bewältigung dieser Aufgaben sein (Bastian, 1992, S.15).

2.4.3 Suchtprävention im interkulturellen Kontext

Die gängigen Methoden der Suchtprävention sind häufig für „einheimische“ Jugendliche als Adressaten entwickelt worden und lassen sich deswegen nicht ohne weiteres auf andere Jugendliche übertragen, die durch andere

⁶ Beschreibt das erneute Durchleben des traumatischen Ereignisses. Dieses kann durch verschiedene Auslöser (Trigger) hervorgerufen werden und zu dem gleichen Gefühl der Ohnmacht, Verzweiflung und Hilflosigkeit führen (Stangl, 2017, o.S.)

Einstellungen, Verhaltensnormen und oft sehr unterschiedliche Vorerfahrungen geprägt sind (Schmidt, 2004, S.9). Nach Empfehlungen des Gutachtens der Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS)⁷ sollen Konzepte zur Suchtprävention zielgruppenspezifisch, also geschlechtsgerecht und kultursensibel, unter anderen Aspekten ausgerichtet sein (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.5). Präventive Maßnahmen sollten möglichst frühzeitig, bestenfalls im Elementarbereich ansetzen und nicht erst dann angeboten werden, wenn bereits Erfahrungen mit einem Suchtmittel gesammelt wurden bzw. ein Missbrauchsverhalten oder eine Gewöhnung eingetreten ist. In vielen Fällen kommen Jugendliche jedoch während ihrer Entwicklung ins Erwachsenenalter nach Deutschland und somit ist eine frühzeitige Prävention nicht mehr möglich. Für die Planung von Präventionsangeboten für jugendliche Flüchtlinge/Migranten ist die Berücksichtigung der psychologischen Phasen über die Verarbeitung der Migration, wie sie durch Sluzki 2001 festgestellt worden sind, sinnvoll (Duerdoth, 2004, S.32f.).

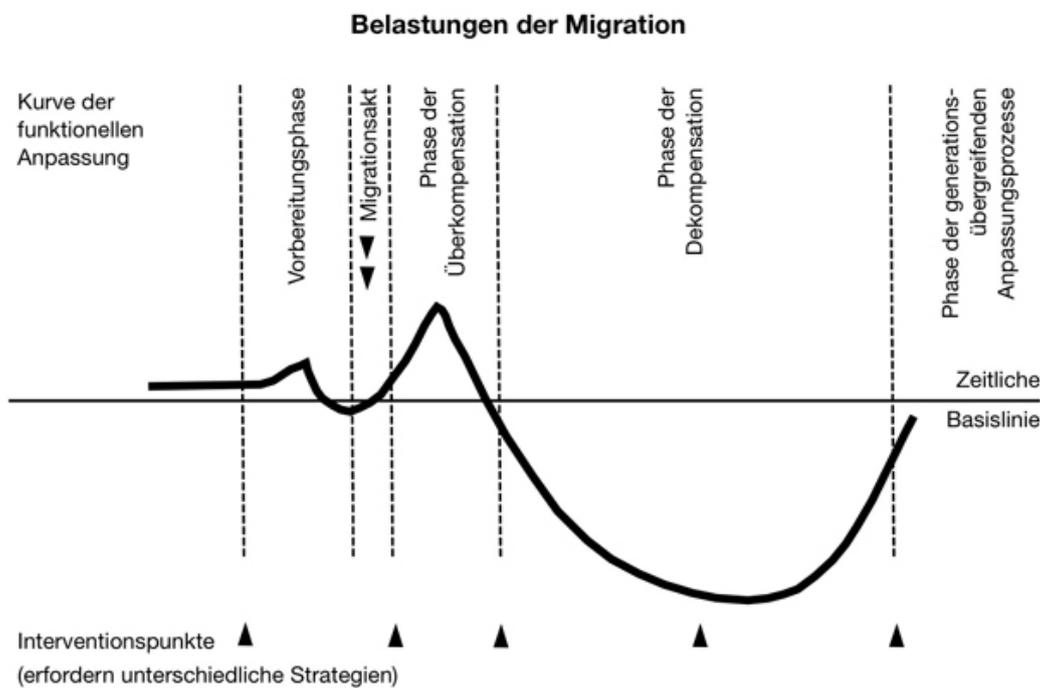


Abb. 4: Belastungen der Migration (Quelle: Borde/Blümel, 2011, S.258 dort entnommen aus Hegemann und Salmann, 2010, S.110).

⁷ Ein Dienstleistungsunternehmen, welches für Bundes- und Landesministerien, Kommunen, Verbände und Unternehmen anwendungsorientierte Forschung/Evaluation, Beratung, Gutachten/Expertisen und Sozialplanung im Gesundheits- und Sozialbereich anbietet (FOGS GmbH, 2017, o.S.).

Sluzki (2010) geht dabei von der Grundannahme aus, dass fast alle Migranten_innen einen Migrationsprozess durchlaufen, der durch einen hohen Grad von kulturübergreifender Validität gekennzeichnet ist (Borde/Blümel, 2011, S.228). Nach Sluzki sind Angebote zur Suchtprävention in der Phase der Überkompensation (siehe Abb. 4) am besten geeignet. Diese Phase erstreckt sich von der Zeit nach den ersten Tagen der Migration, also dem Aufbruch aus dem Heimatland, bis Monate nach der Migration, also der Ankunft im neuen Land. In dieser Zeit sind noch nicht viele negative Erfahrungen in dem „neuen“ Land gesammelt worden und die Motivation der Betroffenen zur Integration gilt als stark ausgeprägt. Bereits in Übergangsheimen, sog. Erstunterkünften, sollte eine inhaltliche und methodisch fundierte Suchtprävention stattfinden (Duerdoth, 2004, S. 32f.). Wie in Kapitel 2.3.1 „Der schulische Kontext“ dargestellt, werden Jugendliche direkt nach der Registrierung beschult. Da alle Kinder und Jugendlichen in Hamburg quasi vom ersten Tag des Eintreffens der Schulpflicht unterliegen und eine Schule besuchen, bietet das Setting Schule einen geeigneten Rahmen für die Suchtprävention.

Ein Grund für die verzögerte Verarbeitung der Fluchterfahrungen ist, dass Kinder und Jugendliche in akuten Gefahrensituationen, wie diese auf der Flucht häufig vorkommen, Erlebtes verdrängen. Damit wird erstmal das Überleben gesichert ohne die Situation zu reflektieren. Erst wenn diese Phase/n überstanden ist/sind, beginnt die Verarbeitung. Es zeigt sich dann erst allmählich, welche Ressourcen ein Kind oder Jugendlicher hat und/oder welche Hilfen es benötigt, um das Erlebte in sein Leben zu integrieren (Rieger, 2016, S.38). In der Phase der Dekompensation (siehe Abb.4), der durchschnittlich längsten Phase, beginnend nach einigen Monaten bis zu einem Jahr nach der Migration, setzen Präventionsmaßnahmen zu spät an. In dieser Phase kommen Risiken, Belastungen und Trennungserfahrungen zum Durchbruch. Die Folge können psychische und psychosomatische Erkrankungen sein, welche mit Suchtverhalten kompensiert werden. Diese können wiederum in Suchterkrankungen übergehen. In diesen Fällen sind Frühinterventionen sinnvoll, die Jugendliche in eine Therapie vermitteln (Duerdoth, 2004, S.32f.).

2.4.4 Vorstellung der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick – Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“

Die im Frühjahr 2017 entstandene Unterrichtseinheit stellt eine Möglichkeit für suchtpreventive Maßnahmen dar und ist eine Reaktion auf die neu entstandene Situation an Hamburger Schulen. Diese UE ist speziell den Bedürfnissen der Schüler_innen in Internationalen Vorbereitungsklassen angepasst. In einem 15-seitigen Begleitheft werden suchtpreventive Themen vorgestellt und mit entsprechenden Materialien sowie deren Anwendungshinweisen für die Umsetzung in den Klassen ergänzt. Nach der endgültigen und durch diese Arbeit evaluierten Fertigstellung soll sie allen Lehrkräften im Herbst 2017 in Internationalen Vorbereitungsklassen zur Verfügung gestellt werden, damit sie diese selbstständig in ihrem individualbasierten Unterricht durchführen können.



Abb. 5: Deckblatt zur Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“ (Quelle: SPZ, 2017)

Die Entwicklung der Unterrichtseinheit soll im Folgenden mithilfe des „Public Health Cycles“ vorgestellt werden. Dieses zyklische Vier-Phasen-Modell bietet eine theoretische Grundlage für die strategische Planung, Umsetzung und Evaluation gesundheitsbezogener Interventionen (Rosenbrock/Hartung, 2011, S. 469).

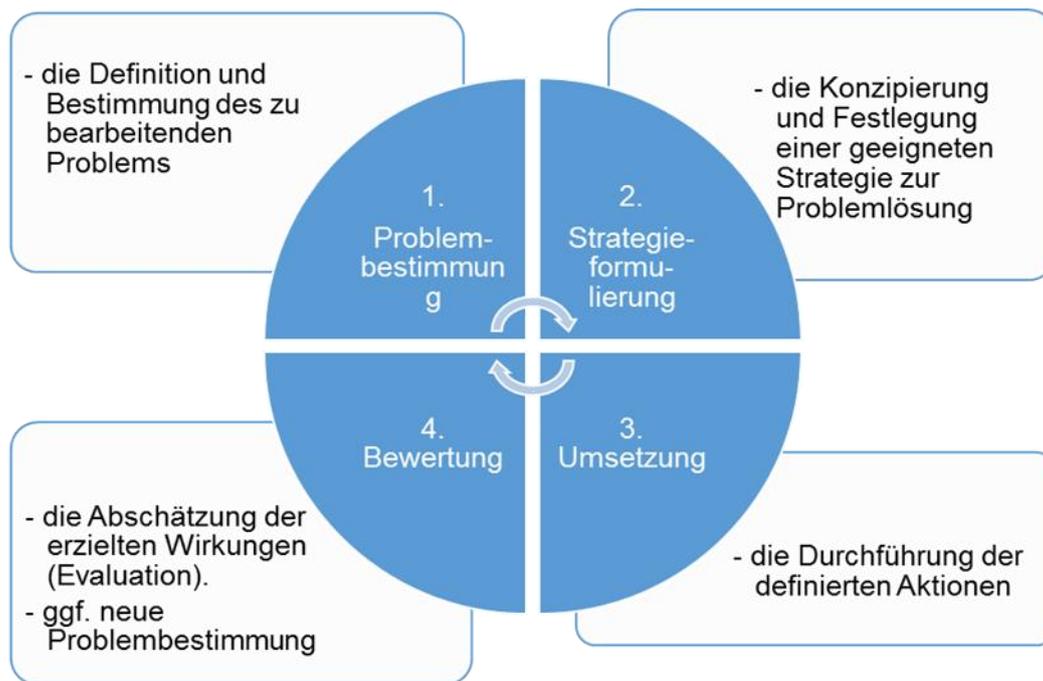


Abb.6: Gesundheitspolitischer Aktionszyklus (eigene Darstellung in Anlehnung an Rosenbrock/Hartung, 2011, S.469)

1. Problembestimmung

Bedingt durch den Ausbau der Internationalen Vorbereitungsklassen von 49 Schulklassen im Jahre 2011 auf aktuell 151 zum derzeitigen (Sommer 2017) (Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016, o.S.) zeichnet sich die Fluchtbewegung auch im schulischen Bereich ab. Aus dieser Situation heraus ergeben sich neue Herausforderungen für die schulischen Strukturen und den Unterricht. Der Bedarf an Unterrichtsmaterialien zur Suchtprävention in einfacher Sprache wurde deutlich und von den jeweiligen Klassenlehrern_innen in Arbeitskreisen zur Suchtprävention kommuniziert oder dem SuchtPräventionsZentrum direkt mitgeteilt. Klassenlehrer_innen der Internationalen Vorbereitungsklassen konnten das existierende Material zur Suchtprävention aufgrund des sprachlichen Niveaus als auch aus fehlender interkultureller Sicht nicht einsetzen. Die Problembestimmung (Phase 1) lag also darin, Unterrichtsmaterialien zu entwickeln, welche auf die Bedürfnisse der Schüler_innen und die Möglichkeiten in den Internationalen Vorbereitungsklassen abgestimmt sind.

2. Strategieformulierung

Das SuchtPräventionsZentrum, welches für die Umsetzung von Suchtprävention an Schulen zuständig ist, hat sich dieser Herausforderung angenommen und ist auf die Empfehlungen des Gutachtens der Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS) eingegangen, Konzepte zur Suchtprävention zielgruppenspezifisch, also geschlechtsgerecht und kultursensibel auszurichten (Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S.5). Die Grundlage dazu war das bereits bestehende Material zur Suchtprävention, welches an Hamburger Schulen seit Jahren eingesetzt wird. Durch den Einsatz von Mitarbeiterinnen des SuchtPräventionsZentrums wurden gut geeignete Inhalte aufgegriffen und teilweise sprachlich sowie kulturell auf die Zielgruppe angepasst. Neben den allgemein formulierten Ansätzen zur Förderung der Life-Skills, die auf eine langfristige und kontinuierliche Integrierung setzen, liegt der Fokus in der neu entwickelten Unterrichtseinheit vorrangig auf der Informationsvermittlung über Suchtmittel sowie rechtliche Bestimmungen für den Umgang mit Suchtmitteln. Folgende Inhalte sind in der adaptierten Unterrichtseinheit enthalten:

Titel	Inhalt und Lernziel
Suchtsack	Die Schüler_innen sammeln im Plenum ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu möglichen Suchtmitteln. Dabei werden sie für das Thema Sucht sensibilisiert und lernen Wirkungsweisen der einzelnen Suchtmittel kennen. Sie sollen erkennen, dass es neben den stoffgebundenen auch stoffungebundene Süchte gibt.
L`addiction- ein Zeichentrickfilm + Entstehung des Suchtprozesses	Durch den fünfminütigen Zeichentrickfilm (auf Deutsch die Sucht/Abhängigkeit) werden einzelne Phasen des Weges in die Abhängigkeit aufgezeigt und anschließend mit den Schüler_innen in ihrer Abfolge problematisiert. Die Schüler_innen können ihr eigenes Verhalten reflektieren und somit Rückschlüsse auf ihren Stand der Abhängigkeit ziehen.

<p>Das Jugendschutzgesetz</p>	<p>Durch ein Quiz werden Schüler_innen angeregt, sich mit den Regelungen des Jugendschutzgesetzes in Deutschland auseinander zu setzen. Um die Fragen zu beantworten erhält jede_r Schüler_in das Heft „Kurz und Knapp – das Jugendschutzgesetz in 10 Sprachen“ in seiner Muttersprache⁸. Dadurch werden Regelungen vermittelt und Missverständnisse in Bezug auf das Jugendschutzgesetz ausgeräumt.</p>
<p>Alkoholfilm (Warum kann Alkohol für mich gefährlich sein)</p>	<p>Durch den Film wird erklärt, weshalb der Konsum von Alkohol gerade bei jungen Flüchtlingen mit gesundheitlichen Gefahren verbunden ist – wenn sie aufgrund fehlender Erfahrung im Umgang mit Alkohol die Wirkungen nicht einschätzen können oder sie ihn, aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse, als Betäubungs- und Beruhigungsmittel einsetzen (Hessische Landesstelle für Suchtfragen, 2017, o.S.).</p>
<p>Schutzfaktoren „Goodies“</p>	<p>Schüler_innen werden sich über ihre Ressourcen bewusst. Diese Erkenntnisse sollen bei der Entwicklung von Handlungsalternativen zu Suchtmitteln anregen und die Schüler_innen befähigen selbst für ihre Gesundheit einzustehen.</p>

Tabelle 2: Inhalte der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“ (Quelle: SPZ, 2017)

3. Umsetzung

Um das Material auf die Praxistauglichkeit zu testen, wurden verschiedene Lehrer_innen von Internationalen Vorbereitungsklassen in unterschiedlichen Stadtteilen gefragt, ob die Unterrichtseinheit zu Erprobung mit ihren Klassen durchgeführt werden dürfe. Hierfür konnten fünf Klassen von drei verschiedenen Schulen akquiriert werden. Neben der teilnehmenden Beobachtung durch eine Mitarbeiterin des SPZs und der Verfasserin dieser Bachelorarbeit während der

⁸ sofern diese Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch, Kurmandschi, Polnisch, Russisch, Spanisch oder Türkisch ist.

Durchführung wurden Fragebögen eingesetzt sowie am Ende Interviews mit den Schülern_innen geführt. Die Fragestellung, die dabei verfolgt wurde, lautet: „Inwiefern kann die Unterrichtseinheit in Bezug auf Inhalte und sprachliche Aspekte für die Zielgruppe der neu nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen eingesetzt werden?“ Die „Testphase“ der Unterrichtseinheit fand von Mai bis Juni 2017 statt.

Bewertung

Während die ersten drei Phasen des Zyklus bei der Bearbeitung dieser Bachelorarbeit bereits abgeschlossen waren, wurde die Evaluation und die Bewertung hinsichtlich der erzielten Wirkung der Unterrichtseinheit Teil der empirischen Forschung, deren Ergebnisse in dieser Bachelorarbeit vorgestellt werden. Das Vorgehen und die Methodik für die Erkenntnisgewinnung der Evaluation werden in Kapitel 3 und die Ergebnisse in Kapitel 4 vorgestellt. Da für diese Arbeit das Forschungsdesign der Prozess- (formativen) Evaluation gewählt wurde, um die UE ggf. zu verändern und anzupassen, werden in Kapitel 6 Handlungsempfehlungen formuliert. Diese sollen zu einer Revision der Einheit genutzt werden, damit den Lehrkräften aus den Internationalen Vorbereitungsklassen ab dem Schuljahr 2017 eine geprüfte und verbesserte Version zur Verfügung gestellt werden kann.

3. Evaluation der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“

Im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung, worin sich auch die suchtpräventive Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick“ wiederfindet, bezieht sich Evaluation zumeist auf Interventionen, die gesundheitsbezogene Effekte auf der individuellen Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensebene erzielen sollen. Sie dient der „[...] Erkenntnisgewinnung, der Reflexion und Legitimation einer gewählten Vorgehensweise, deren Transparenz und deren Nachvollziehbarkeit sowie der Qualitäts- und Ergebnissicherung“ (Haack/Haß, 2016, o.S.).

Im Kontext dieser empirischen Untersuchung ist es Ziel dieser Arbeit, Informationen von Schülern_innen zu erhalten, die an der Unterrichtseinheit „Ich hab´ den Durchblick - Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“ teilgenommen haben.

Diese Daten sollen dann analysiert werden, um daraus die Praxistauglichkeit der Unterrichtseinheit bewerten zu können und sie ggf. anzupassen. Jede übergeordnete Forschungsfrage, die hier lautet: „Inwiefern kann die Unterrichtseinheit in Bezug auf Inhalte und sprachliche Aspekte für die Zielgruppe der neu nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen eingesetzt werden?“, verlangt nach einer speziellen Erhebungsmethode. Methodisch lässt sich das hier genutzte Vorgehen als Exploratives Studiendesign benennen und wird häufig durchgeführt, wenn das zu untersuchende Gebiet bzw. der soziale Bereich, den es zu erforschen gilt, noch relativ unbekannt ist und wenig bis gar keine Literatur dazu zu finden ist (Dieckmann, 2014, S.33). Die qualitative Forschung verfolgt das Ziel, „Lebenswelten und soziales Handeln im Alltag der verschiedensten Bereiche von Erziehung und Bildung zu untersuchen“ (Gudjons, 2012, S. 65 zitiert nach Roth, 1991, S.54). Um die Wahl der Forschungsmethodik zu begründen, werden im Folgenden zunächst die Inhalte einer Prozessevaluation theoretisch vorgestellt, um dann die benutzten Erhebungsinstrumente abzuleiten.

3.1 Inhalte der Prozessevaluation (formative Evaluation)

In der Forschung zu Gesundheitsförderung und Prävention gilt die *Prozessevaluation* als eine von drei Evaluationstypen. Je nach Zeitpunkt der Intervention wird nach *Strategieevaluation*, welche in der Planungsphase eingesetzt wird, der *Ergebnisevaluation*, die nach Beendigung einer Maßnahme zum Einsatz kommt und der *Prozessevaluation*, häufig auch *formative Evaluation* genannt, unterschieden (Kolip, 2014, S.438). Die im Rahmen dieser Bachelorarbeit vorgestellte Forschung wurde über eine Prozessevaluation durchgeführt, da geprüft wurde, ob sich die neu konzipierte Unterrichteinheit als Maßnahme der Suchtprävention für diese speziellen Zielgruppen unter Alltagsbedingungen bewähren würde. Nach Loss et al. wird bei Prozessevaluationen schwerpunktmäßig zum einen die a) Programmumsetzung als auch die b) Zielgruppenerreichung überprüft (Loss et al., 2010, S.15 und S.29). Innerhalb dieser Arbeit wird verstärkt auf die Zielgruppenerreichung eingegangen, was die Programmreichweite und Programmakzeptanz beinhaltet. Im Falle von Abweichungen des Konzeptes können die Gründe hierfür rechtzeitig reflektiert und

gegebenenfalls nötige Anpassungen zur Zielerreichung angesetzt werden (Kolip, 2014, S.439). Folgende Inhalte des Untersuchungsgegenstandes sollen erhoben werden:

Zielgruppenerreichung	
Programmreichweite	Programmakzeptanz
<ul style="list-style-type: none"> ❖ Wie viele Schüler aus den Klassen nutzen das Angebot? ❖ Wie viele Jugendliche sehen einen Zugewinn an Erkenntnis? ❖ Entspricht die Maßnahme den Bedürfnissen der Jugendlichen? ❖ Welche Hindernisse halten von der Teilnahme an der UE ab? ❖ Gibt es bereits Vorerfahrungen bzw. waren Inhalte vorher bekannt? 	<ul style="list-style-type: none"> ❖ Sind die Informationen bzw. die Unterrichteinheit für die Jugendlichen relevant, verständlich & interessant? ❖ Welche Inhalte und Materialien sprechen die Jugendlichen an? ❖ Betrachten die Jugendlichen die Unterrichteinheit als sinnvoll? ❖ Sind die Informationen verständlich? ❖ Sehen die Jugendlichen einen Bezug zu ihrem Leben?

Tabelle 3: Dimensionen der Prozessevaluation (eigene Darstellung in Anlehnung an Loss et al., 2010, S.29)

Für die Erhebungen der Prozessevaluation eignen sich verschiedene Möglichkeiten. Um die Programmreichweite sowie die -akzeptanz festzustellen, bieten sich als Methode die Befragung der Zielgruppe (Fragebogen, Interview) sowie die Beobachtung an (Loss et al., 2010, S. 33). Im Folgenden werden die Methoden für die Datenerhebung vorgestellt, die Grundlage für die Prozessevaluation sind.

3.2 Das fokussierte Interview

Grundlage, um Interviews und somit wichtige Erkenntnisse über den Untersuchungsgegenstand erheben zu können, sind Personen, die sich bereit erklären, ihre Erfahrungen zu teilen. Hierbei können sich zwei Hindernisse in der Praxis zeigen. Zum einen die Freiwilligkeit, da nur Schüler_innen interviewt werden sollten, die auch

aus sich selbst heraus bereit sind, von ihren Erfahrungen zu berichten. Ein anderes Hindernis kann sprachlicher Natur sein und zwar die Kenntnis einzelner Begriffe und damit das Verstehen von Konzepten (z.B. Prävention). Da das sprachliche Niveau innerhalb der Internationalen Vorbereitungsklassen sehr unterschiedlich war, konnten nur Schüler_innen an dem Interview teilnehmen, die eine selbstständige Sprachverwendung (B2 Sprachniveau) ⁹ beherrschten. Die Akquise der Teilnehmer_innen fand sofort nach der Unterrichtseinheit statt, die Durchführung der Interviews entweder im direkten Anschluss oder an einem vereinbarten Termin, der eine Woche später stattfinden sollte. Insgesamt wurden an drei unterschiedlichen Schulen acht Schüler_innen befragt. Vorab wurde jeweils die Genehmigung der jeweiligen Schulleitung eingeholt.

Ein Untersuchungsinstrument mit dem Zweck, die Erfahrungen und Reaktionen der Schüler_innen zu erheben, stellt in dieser Arbeit das leitfadengestützte, fokussierte Interview dar. Ziel dieser Technik ist die Prüfung der Fragestellung „Inwiefern kann die Unterrichtseinheit in Bezug auf Inhalte und sprachliche Aspekte für die Zielgruppe der neu nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen eingesetzt werden?“ Darüber hinaus bietet diese Technik einen offenen Rahmen für unerwartete Antwortmöglichkeiten und neue Gesichtspunkte. Laut Theorie sieht die Technik vor, dass den Teilnehmern ein „Stimulus“ vorgegeben wird oder dass Probanden bereits im Vorfeld ein konkretes Ereignis erfahren haben. In dieser Untersuchung stellt der „Stimulus“ die Durchführung der Unterrichtseinheit dar, an der die Schüler_innen teilgenommen haben. Diese Situation wird vor dem Interview von dem Forscher analysiert und mündet in einen Interviewleitfaden (Anlage B), der alle wichtigen thematischen Aspekte beinhaltet, die im Interview angesprochen werden sollen. Nach Merton und Kandell (1979) enthält ein Leitfaden eine Reihe von thematischen Gesichtspunkten, die im Verlauf des Interviews angesprochen werden und die subjektiven Erfahrungen der Person in Hinblick auf die erlebte Situation erfassen (Diekmann, 2014, S.536 f.). Dadurch wird eine Vergleichbarkeit der Antwortreaktionen

⁹ Der Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen legt Kompetenzstufen von A1 (Anfänger) bis C2 (Experten) fest. Für „B2“ festgelegte Kriterien sind: „Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.“ (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER), 2017, o.S.)

verschiedener Befragten möglich. Der Interviewer versucht in einem fokussierten Interview den Befragten auf die Wirkung dieses Stimulus hin zu explorieren, ihn jedoch gleichzeitig thematisch im „Fokus“ zu behalten. Dadurch ist eine relativ aktive, strukturierende Interviewtechnik nötig (Hohl, 2000, S. 145). In leitfadengestützten Interviews werden nacheinander mehrere Themen durch die Forschenden vorgegeben, sodass die befragte Person nicht mehr das Thema ihrer Erzählung frei wählen kann, sondern sich an dem Untersuchungsinteresse der Forschenden orientieren. Dabei geht es nicht nur darum, die Meinung und Einschätzungen der befragten Personen abzufragen, sondern auch darum, persönliche Erfahrungen aufzunehmen. Die Reihenfolge muss vorher nicht zwangsläufig festgelegt sein (Nohl, 2017, S.15f.). Der Forscher ermittelt somit die verbal reproduzierten Reaktionen der Betroffenen (Lamnek, 2010, S.339).

Das fokussierte Interview kann oftmals mit anderen Techniken der Datenerhebung verknüpft werden. Merton und Kandell (1979) haben immer wieder auf die Vorteile der Kombination von quantitativer und qualitativer Forschung aufmerksam gemacht (Diekmann, 2014, S.540). Auch innerhalb dieser Datenerhebung werden zusätzlich zu den qualitativen Methoden Daten aus den quantitativen Methoden genutzt um Erkenntnisse zu ergänzen.

3.3 Die Transkription der Interviews

Unter einer Transkription versteht man das Übertragen einer Audio- oder Videoaufnahme in eine schriftliche Form (Dresing/Pehl, 2013, S. 17). Sie ist die erste Phase der Auswertung des Materials aus qualitativen Interviews und Voraussetzung für alle weiteren Analyseschritte (Lamnek, 2010, S.367). Dabei wird das Gespräch, Interview oder Diktat schriftlich festgehalten und für anschließende Analysen zugänglich gemacht. Da nicht alle Aspekte erfasst werden können, müssen je nach dem Forschungsziel Regeln festgelegt werden (Dresing/Pehl, 2013, S. 17). Kuckartz et al. formulieren „bewusst einfache und schnell erlernbare Transkriptionsregeln, die die Sprache deutlich „glätten“ und den Fokus auf den Inhalt des Redebeitrages setzen“ (Kuckartz et al., 2008, S. 27).

Die durchgeführten Interviews wurden mithilfe der Transkriptions-Software „F4“ unter folgenden Transkriptionsregeln verschriftlicht:

1. Die Aussagen werden wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Nicht transkribiert werden Wortverschleifungen, sondern es wird versucht, sich an das Schriftdeutsch anzunähern. Syntaktische Fehler im Satzbau werden beibehalten.
3. Der Text wird bei Wort-, Satzbrüchen sowie Stottern geglättet bzw. ausgelassen. Halbsätze, in denen die Vollendung fehlt, werden erfasst und mit dem Abbruchzeichen gekennzeichnet.
4. Zu Gunsten der Lesbarkeit werden Interpunktionen geglättet. Das heißt bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt.
5. Wenn Pausen vorkommen, werden diese durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert.
6. Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mmh, aha, ähm“ etc. werden nicht transkribiert. Eine Ausnahme stellt der Fall dar, wenn die Antwort NUR aus „mhm“ besteht. Dies wird als „(bejahend)“, oder „(verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
7. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch Großschreibung gekennzeichnet.
8. Nach jedem Sprechbeitrag wird ein Absatz gemacht. Auch kurze Einwürfe werden in einen separaten Absatz transkribiert. Am Ende jedes Absatzes kommt eine Zeitmarke.
9. Emotionale nonverbale Äußerungen wie lachen oder seufzen der befragten Person und des Interviewers werden beim Einsatz in Klammern notiert.
10. Wörter, die nicht eindeutig verstanden werden, werden mit (unv.) gekennzeichnet. Störungen sollen möglichst mit der Ursache versehen werden (unv., Handystörgeräusch) oder (unv., Mikrofon rauscht). Einen vermuteten Wortlaut, bei dem man sich nicht sicher ist bei der Bedeutung, wird mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt.
11. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet.
12. Das Transkript wird als Rich Text Format (.rtf-Datei) gespeichert.

(Dresing/Pehl, 2013, S. 21.ff.)

Unter der Anlage D sowie auf einer extra CD sind alle acht transkribierten Interviews einzulesen.

3.4 Der Fragebogen

In der Regel soll mit einem Fragebogen quantitativ etwas gemessen werden, woraus man Schlussfolgerungen auf die Allgemeinheit ziehen kann oder in diesem Fall auf alle Schüler_innen in den Internationalen Vorbereitungsklassen. Zusätzlich zu den Interviews wurden Fragebögen (Anlage C) als Erhebungsinstrument genutzt. Dieser ist an zwei verschiedenen Phasen der Unterrichtseinheit eingesetzt worden. Den ersten Teil des Fragebogens sollten die Schüler_innen vor der Unterrichtseinheit ausfüllen. Dieser Teil diente der Ermittlung der Basisinformationen (Alter, Geschlecht, Herkunftsland und derzeitige Wohnsituation) und ihren Vorerfahrungen zu ausgewählten Suchtmitteln bzw. süchtig machendem Verhaltens. Der zweite Teil des Fragebogens wurde den Schüler_innen nach der durchgeführten Unterrichtseinheit gegeben, um Daten zu Projektakzeptanz und dem Wissenszuwachs zu erhalten.

In der Literatur werden zwei Bedingungen, die eine Umfrage erfüllen muss, beschrieben. Erstens muss die Stichprobe, also die Auswahl der Befragten, für die Gesamtgruppe derjenigen, über die eine Aussage gemacht werden soll, repräsentativ sein (Petersen, 2014, S.20). Das bedeutet, dass sie ein „verkleinertes Abbild“ der Bevölkerung darstellen soll (Dieckmann, 2014, S.430) bzw. Ergebnisse auf die Grundgesamtheit derer, aus denen die Befragten ausgewählt wurden, verallgemeinern. (Petersen, 2014, S. 20). Die zweite Voraussetzung für quantitative Verallgemeinerbarkeit von Umfrageergebnissen stellt die Vergleichbarkeit dar, was eine Standardisierung des Fragebogens voraussetzt. Das bedeutet, dass alle Befragten mit den gleichen Fragen, dem gleichen Wortlaut und derselben Reihenfolge konfrontiert werden. Auch das Auswertungsverfahren muss gleichen Bedingungen unterstellt sein (ebd., S.21). Die in der Umfrage erhobenen Infos sollen Aufschluss darüber geben, welche Mengenanteile in einer gesellschaftlichen Gruppe vorhanden sind (in dem Fall Schüler_innen in Internationalen Vorbereitungsklassen), über die die Umfrage Auskunft geben soll. Dabei geht es vorrangig nicht darum festzustellen, dass bestimmte Meinungen oder Verhaltensweisen in der beschriebenen Teilgruppe vorzufinden sind, sondern in welchem Ausmaß diese festzustellen sind (ebd. S.20).

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte über das Softwareprogramm „Excel (2010)“. Aussagen der interviewten Schüler_innen wurde zusammengefasst und statistisch in Grafiken dargestellt. Ergebnisse werden in dem Kapitel 4.1 vorgestellt und ergänzen die Qualitative Inhaltsanalyse bzw. die Ergebnisse der Interviews.

3.4 Die qualitative Inhaltsanalyse

Um die Aussagen der Interviewten zu analysieren, bedarf es einer Methode zur Auswertung. Die Qualitative Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Datenauswertung im Bereich der empirischen Sozialforschung. Als Hilfestellung in der Entwicklung und Durchführung dient ein Ablaufmodell, welches je nach Forschungsinteresse gewählt wird. Das gewählte Ablaufmodell für diese Inhaltsanalyse ist in Tabelle 4 zu sehen. Die Stärken dieses Verfahrens bestehen darin, dass die Analyse zuvor in festgelegte einzelne Interpretationsschritte zerlegt wird. Im Zentrum steht die Entwicklung eines Categoriesystems. Dadurch wird die Analyse für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar (Mayring, 2010, S.59). Für die vorliegende Arbeit wurde die Methode der Strukturierung gewählt. Ziel dieser Methode ist es, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. Diese wird in Form eines Kategoriensystems gegliedert. Alle Aussagen der Befragten, die in eine Kategorie fallen, werden aus dem Material systematisch extrahiert. Dadurch können bestimmte Themen, Inhalte und Aspekte aus den Aussagen der Schüler_innen herausgefiltert und anschließend zusammengefasst werden. Dabei müssen die Strukturierungsdimensionen im Vorfeld genau bestimmt werden und leiten sich aus der Fragestellung ab. Anschließend werden die Kategorien in weitere Aufspaltungen differenziert. Wann eine Aussage der Befragten unter eine Kategorie fällt, sollte genau festgelegt sein. Das Verfahren von Ulrich et al. 1985 sowie von Haußer/Mayring/Strehmel 1982 und Haußer 1972 hat sich dabei als besonders geeignet herausgestellt. Dieses geht in drei Schritten vor:

1. „Definition der Kategorien“

Hierbei wird genau festgelegt, welche Textbestandteile unter eine Oberkategorie fallen.

2. „Ankerbeispiele“

Konkrete Textstellen dienen als Beispiel innerhalb einer Kategorie. Diese dienen als Beispiel für eine bestimmte Kategorie bzw. Unterkategorie

3. „Kodierregeln“

Es werden Regeln formuliert, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien auftauchen, um eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten (Mayring, 2010, S. 92).

Um einen ersten Einblick in das Datenmaterial zu bekommen wurde die Software „MAXQDA“ zur Hilfe gezogen. Durch die computergestützte qualitative Daten- und Textanalyse können die transkribierten Interviews inhaltlich analysiert werden ohne die inhaltliche Interpretation vorwegzunehmen (MAXQDA, 2017). Nach einem ersten Materialdurchgang wurde erprobt, ob Kategorien greifen und ob Ankerbeispiele und Kodierregeln eine eindeutige Zuordnung zulassen. Dieser Durchgang teilt sich in zwei Arbeitsschritte auf. Textstellen werden im ersten Schritt unterschiedlich markiert, in denen eine Kategorie angesprochen wird. Im zweiten Schritt wird das markierte Material je nach Ziel der Strukturierung bearbeitet und herausgeschrieben (Mayring, 2010, S. 93. f.) Dieser Schritt erfolgt ebenfalls durch die Bearbeitung innerhalb der MAXQDA (12) Software und bildet die Grundlage für den Hauptmaterialdurchlauf bzw. der Aufarbeitung. Im Folgenden wird das komplette Ablaufmodell nach Mayring der strukturierenden Inhaltsanalyse vorgestellt. Neben den generellen Schritten wird die direkte Umsetzung beschrieben.

Schritt 1	
Bestimmung der Analyseeinheiten	Die Auswertungseinheiten sind alle Textstellen, in denen auf Aspekte der vorher gestellten Frage einer festgelegten Kategorie erwähnt wurden und/oder die im direkten Bezug zu der Frage stehen. Die Kodiereinheit sind Textstellen innerhalb einer Auswertungseinheit, die einer Kategorie zugewiesen werden können.
Schritt 2	
Theoriegeleitete Festlegung der inhaltlichen Hauptkriterien	Um möglichst die Gesamtheit der Zielgruppenerreichung zu erfassen haben sich folgende Hauptkriterien aus der Überarbeitung der Interviews sowie dem Interviewleitfaden ergeben: 1. Vorerfahrungen zum Thema Suchtprävention

	<ol style="list-style-type: none"> 2. Akzeptanz der Unterrichtseinheit 3. Wissenszuwachs 4. Verständlichkeit 5. Niveau/Anspruch der Unterrichtseinheit 6. Übertragbarkeit auf andere Einsatzorte 7. Verbesserungsvorschläge der Schüler
Schritt 3	
Bestimmung der Ausprägungen	Ähnliche Antworten der Schüler werden zusammengefasst/zusammengezählt. Abweichungen werden gesondert erwähnt und mit aufgeführt. Sofern sich der Sinn einer Antwort nur verstehen lässt im Zusammenhang mit der vorhergestellten Frage, ist die Frage der Interviewerin mit aufgeführt.
Zusammenstellung des Kategoriensystems	Dieses erfolgte innerhalb des Programmes (MAXQDA) beziehungsweise leitet sich von dem Leitfaden des Interviews ab.
Schritt 4	
Formulierung und Definition, Ankerbeispiele und Kodierregeln zu den einzelnen Kategorien	Die Definitionen der einzelnen Kategorien sind vor der Zusammenfassung der einzelnen Aussagen der Schüler in der Anlage XY aufgeführt. Die Ankerbeispiele finden sich als zitierte Aussagen der Schüler_innen in der jeweiligen Unterkategorie in der Anlage XY wieder. Dort sind ebenfalls die Kodierregeln zu den einzelnen Kategorien aufgeführt.
Schritt 5	
Materialdurchlauf: Fundstellenbezeichnung	In dem computergestützten Programm (MAXQDA) werden alle Antworten, die sich auf die Beantwortung einer Frage beziehen, farbig markiert und einer Unterkategorie/Kategorie zugeordnet.
Schritt 6	
Materialdurchlauf: Bearbeitung und Extraktion der Fundstellen	Durch die Zuordnung der Aussagen der verschiedenen Schüler_innen zu den verschiedenen Kategorien ist eine Übersicht und Vergleichbarkeit der verschiedenen Aussagen möglich. Diese Aussagen wurden herausgeschrieben und in einer Tabelle (Microsoft Word) zusammengefasst. Diese bilden die Grundlage für die darauffolgende Auswertung der einzelnen Kategorien.

Schritt 7	
Überarbeitung, gegebenenfalls Revision von Kategoriensysteme und Kategoriendefinition	Da alle Antworten einer Kategorie/Unterkategorie zuzuordnen waren, musste keine Kategorie überarbeitet werden.
Schritt 8	
Ergebnisaufbearbeitung	Siehe Punkt 5 (Ergebnisse der Inhaltsanalyse)

Tabelle 4: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse (eigene Darstellung in Anlehnung an Mayring, 2010, S. 93 und 95)

3.5 Diskussion des methodischen Vorgehens

Für die Einordnung der Ergebnisse ist es wichtig, deren Aussagefähigkeit zu überprüfen. Bezüglich der Stichprobengröße der Interviews ist zu sagen, dass sie sich mit acht Interviews im Rahmen der empfohlenen Stichprobengröße von 6 bis 30 befindet, um verallgemeinernde Aussagen treffen zu können (Helfferich, 2011, 173). Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte nicht wie in der Literatur empfohlen nach dem Zufallsprinzip. Dieses ist dadurch gekennzeichnet, dass jeder Teilnehmer die gleiche Chance hat, ausgewählt zu werden. Dadurch erlaubt sie dem statistischen Induktionsschluss auf die Gesamtgruppe zu schließen. (Früh, 2015, S.101). Für die Interviews konnten nur Schüler ausgewählt werden, die über eine „selbstständige Sprachanwendung“ verfügen. Somit hatten nicht alle Schüler die gleichen Chancen, ausgewählt zu werden, da durch Beobachtung während der Durchführung und nach Absprache mit den Lehrern hervorging, dass einige Schüler aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht befragt werden konnten. Aus diesem Grund könnte es beispielsweise sein, dass die Teilpopulation der aus Eritrea stammenden Jugendlichen nicht hinreichend repräsentiert ist, da kein Schüler aus dieser Gruppe an einem Interview teilgenommen hat, diese aber die am dritthäufigst vertretene Gruppe darstellt, bezogen auf die Herkunftsländer.

Wichtig in der Methodenforschung ist zudem die Untersuchung systematischer Antwortverzerrung innerhalb der Interviews. Es werden dabei in a) Befragtenmerkmale, b) Fragenmerkmale und den Merkmalen des Interviewers und c) der Interviewsituation unterschieden. Zu der Kategorie a) kann aufgeführt werden, dass je heikler die Fragen aus Sicht der Befragten sind und je größer der Unsicherheitsbereich des wahren Variablenwertes ist, desto stärker hat dies Einfluss auf die soziale Erwünschtheit.

(Diekmann, 2014, S. 447f.). Dabei tendiert der/die Befragte dazu, nicht die für ihn/sie tatsächlich zutreffende Antwort zu geben, sondern die Antwort, von der er/sie erwartet, dass sie sozial gebilligt oder erwünscht ist. Die Befürchtung der/des Befragten liegt darin, eine wahrheitsgetreue Auskunft führe zu Nachteilen oder Ablehnung (Hossiep, 2017, o.S.). Dies zeigt sich beispielsweise in der Unterschiedlichkeit innerhalb der Angaben zwischen den Fragebögen, bei denen die Antworten nicht dem einzelnen Schüler zugeordnet werden konnten und dem Interview, bei denen die Schüler direkten Kontakt zu der Interviewerin hatten. Während innerhalb des Interviews alle Befragten erwähnt haben, dass die Unterrichtseinheit „gut - sehr gut passt“, wurde in den Fragebögen von mehr als der Hälfte angegeben, dass die Unterrichtseinheit „okay“ war. Um den Schülern möglichst viel Schutz zu gewähren, wurde vor dem Interview auf die vollständige Verschwiegenheit und die Anonymisierung ihrer Daten und Aussagen hingewiesen, jedoch könnte die Anwesenheit einer „dritten“ Person bei einem Interview zu einer Verzerrung der Ergebnisse geführt haben.

In Bezug auf die Fragenmerkmale ist zu erwähnen, dass die Fragen möglichst neutral formuliert worden sind, um die Gefahr der „sozial erwünschten“ Eigenschaften zu vermeiden. (Diekmann, 2014, S.449) Zusätzlich wurde bei den Fragen auf eine einfache Sprache geachtet, damit die Schüler die Fragen richtig verstehen. Trotzdem kam es während der Interviews häufiger zu Missverständnissen. Diese konnten aber durch weitere Erklärungen bzw. Nachfragen behoben werden. Zu der dritten Kategorie „Merkmale des Interviewers und der Interviewsituation“ zählen äußere Interviewmerkmale wie die Kleidung, das Alter, Geschlecht sowie die Antwortreaktion der Interviewerin, die zu Verzerrungen führen können. Nach Reinicke (1991) sind im Allgemeinen die Ergebnisse bei „sensiblen“ Fragen umso weniger verzerrt, je niedriger die soziale Distanz zwischen den Befragten und den Interviewern ist (Diekmann, 2014, S. 466). Um Fehlerquellen innerhalb der Interviewsituation vorzubeugen, wurden wie in der Literatur empfohlen ein separater Raum gewählt, der nicht im Zusammenhang mit dem Klassenraum stand und somit eine neutralere Umgebung darstellt. Anders als empfohlen war bei einem Interview eine dritte Person (Mitarbeiterin des SPZs) anwesend. Diese ist zwar vertraut und hat ebenfalls bestätigt, dass sie der Anonymität verpflichtet ist, jedoch kann dies zu Verzerrung der Untersuchung führen (Dieckmann, 2014, S.468).

Der Fragebogen hat den Anspruch den Befragten zu einer Reaktion zu bringen, die seinem alltäglichen Verhalten entspricht, was auch die Selbsttäuschungen und Rationalisierungen miteinschließt (Petersen, 2014, S.18). Damit die Schüler unabhängig und ohne den Druck der anderen Mitschüler wahrheitsgemäße Angaben machen konnten, hat jede_r Schüler_in den Bogen für sich ausgefüllt. Durch die Standardisierung wurden alle Befragten mit den gleichen Fragen in der gleichen Reihenfolge konfrontiert. Dies soll somit zu einer Vergleichbarkeit unter den Ergebnissen führen (ebd.). Kritisch zu betrachten ist, dass nicht alle Schüler_innen alle Fragen beantwortet haben bzw. nicht alle Antworten zugeordnet werden konnten und es somit zu Verzerrungen in den Ergebnissen kommen könnte.

Intuitive Deutungen innerhalb der qualitativen Inhaltsanalyse, die weder nachvollziehbar noch reliabel sind, sollen durch ein regelgeleitetes, systematisches Durcharbeiten des Textes vermieden werden (Bortz/Döring, 2015, S. 223). Grundlage in dieser Arbeit bietet der Ablaufplan der strukturierenden Inhaltsanalyse, welcher systematisch durchgearbeitet wurde. Einzelne Analyseschritte wurden transparent dargelegt und dieser Arbeit beigefügt, um die Ergebnisse nachvollziehbar zu gestalten und sicherzustellen, dass die Ergebnisse nicht einer Beliebigkeit unterstellt sind.

4. Ergebnisse

Die Erkenntnisse setzen sich zum einen aus den Auswertungen der Fragebögen als auch aus den Ergebnissen der leitfadengestützten fokussierten Interviews zusammen, die mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet worden sind. In den folgenden Unterkategorien erfolgt die Beschreibung der Ergebnisse aus den Fragebögen als auch der Interviews.

4.1 Ergebnisse der quantitativen Aussagen des Fragebogens

Im Folgenden werden die Ergebnisse des eingesetzten Fragebogens vorgestellt. Die ersten vier Grafiken beziehen sich dabei auf Fragen, die vor der Durchführung gestellt worden sind, die drei darauffolgenden Grafiken auf Fragen, die nach der Durchführung gestellt worden sind. Diese Ergebnisse sind die zusammengefassten Daten der

Fragebögen aus den einzelnen Klassen. Insgesamt haben 50 Schüler_innen an der Unterrichtseinheit teilgenommen, wovon 47 den Fragebogen (Anlage C) ausgefüllt haben¹⁰. Die Befragten waren zwischen 13 und 19 Jahre alt. Die Antworten wurden mit der Software Excel (Version 2010) ausgewertet. Die für die Beantwortung der Forschungsfrage relevanten Ergebnisse wurden anhand von Häufigkeiten grafisch dargestellt.

Die Herkunftsländer der Befragten waren Syrien, Afghanistan, Eritrea und der Irak. Vereinzelt kamen Schüler aus Italien, Portugal, Kroatien, dem Iran und Rumänien.

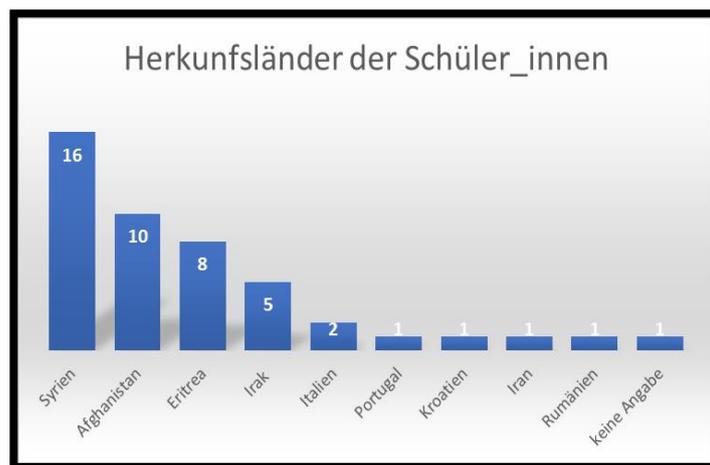


Abb.7: Herkunftsländer der Schüler_innen (eigene Darstellung, 2017)

In der nächsten Grafik ist die Geschlechtsaufteilung zu sehen. Das Ergebnis zeigt, dass die Klassen einen dreimal höheren männlichen Anteil der Befragten aufweisen.

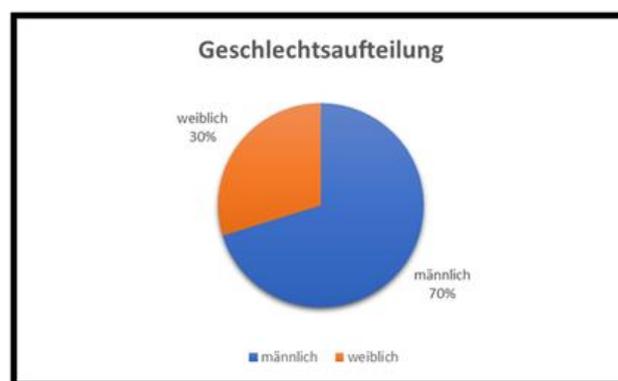


Abb.8: Geschlechtsaufteilung (eigene Darstellung, 2017)

¹⁰ Undeutliche oder nicht lesbare Antworten sind nicht mitberücksichtigt worden. Außerdem haben einige Schüler_innen den Klassenraum für einige Zeit verlassen (siehe Diskussion des methodischen Vorgehens).

Die folgenden Grafiken sollen aufzeigen, welche Suchtmittel oder süchtigmachendes Verhalten die Schüler_innen bereits aus der Heimat kennen bzw. sie in Deutschland zum ersten Mal gesehen oder davon gehört haben. Diese Ergebnisse sollen Hinweise liefern, welche Themenbereiche in der Lebenswelt der Schüler_innen vorkommen.

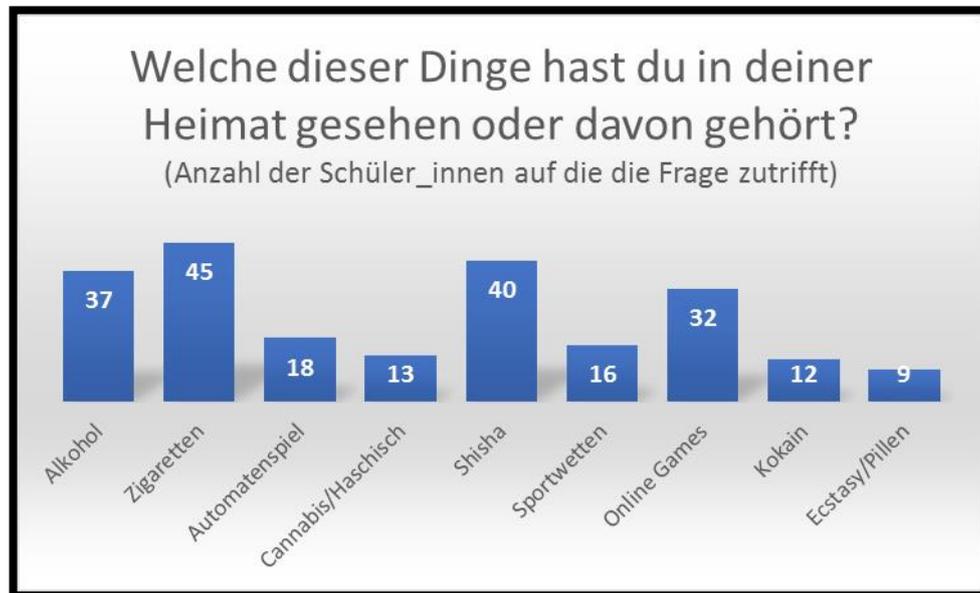


Abb. 9: Welche dieser Dinge hast du in deiner Heimat gesehen oder davon gehört? (Eigene Darstellung, 2017)



Abb. 10: Welche dieser Dinge hast du in Deutschland das erste Mal gesehen oder davon gehört? (Eigene Darstellung, 2017)

Im zweiten Teil des Fragebogens, der nach der Durchführung der Unterrichtseinheit beantwortet wurde, geht es zum einem um die Bewertung der Unterrichtseinheit. Besonders in Hinblick auf die Programmakzeptanz liefern diese Auswertungen wichtige Erkenntnisse.



Abb. 11: War die Unterrichtseinheit interessant für dich (Eigene Darstellung, 2017)

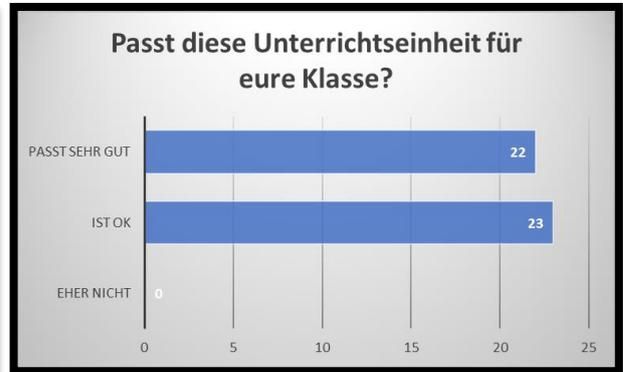


Abb. 12: Passt diese Unterrichtseinheit für eure Klasse? (Eigene Darstellung, 2017)

In der letzten Grafik sind Ergebnisse dargestellt, aus denen hervorgeht, worin und wie stark die Schüler einen Lerneffekt für sich sehen.

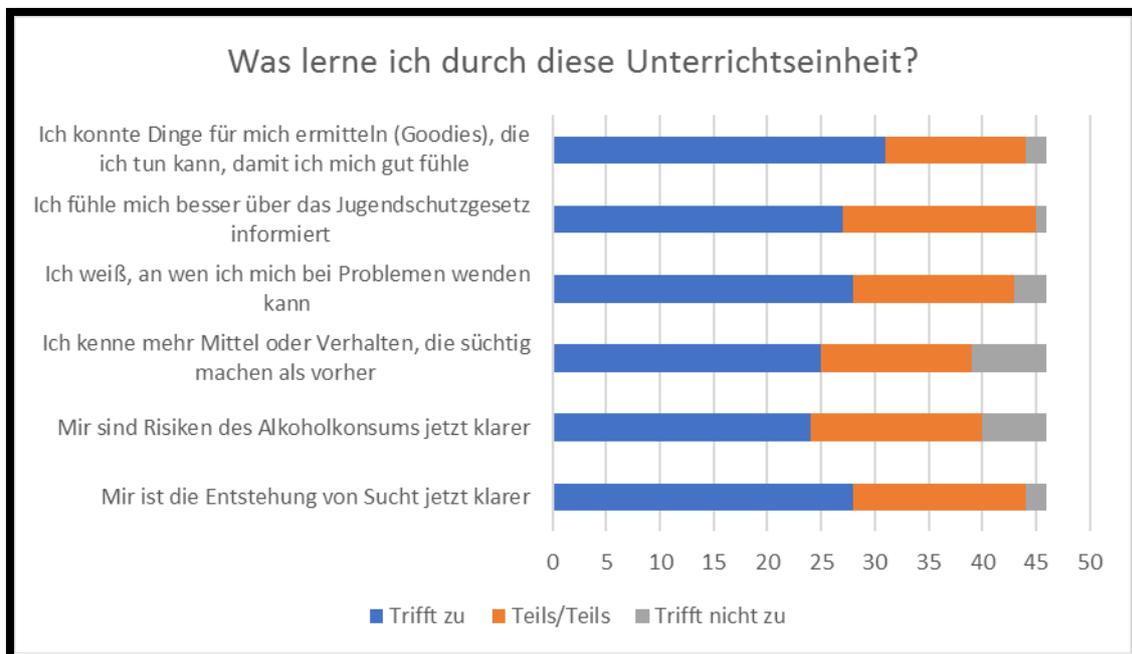


Abb. 13: Was lerne ich durch diese Unterrichtseinheit? (Eigene Darstellung, 2017)

31 der 47 befragten Schüler_innen sahen den stärksten Lerneffekt in der Aufgabe der „Goodies“. Den geringsten Lerneffekt erzielt mit 19 Stimmen („Trifft zu“) der Ergebnisse der Film über die Risiken des Alkoholkonsums.

4.2 Zusammenfassung der qualitativen Interviews

Insgesamt wurden an drei verschiedenen Schulen acht Interviews durchgeführt. Zwei weibliche und sechs männliche Jugendliche wurden in diesem Zuge im Anschluss an die Unterrichtseinheit bzw. an einer Schule eine Woche später interviewt. Die Herkunftsländer der Jugendlichen sind Syrien (3), Afghanistan (2), Afghanistan/Iran (1), Italien (1) und Kroatien (1). Ergebnisse werden in der jeweilig erfassten Kategorie beschrieben und mit entsprechenden Ankerbeispielen untermauert.

4.2.1 Vorerfahrungen zum Thema Sucht und Suchtprävention

Dies wurde anhand von zwei Fragen erfragt:

- Habt ihr im Unterricht bereits etwas zum Thema Sucht(Prävention) erarbeitet?
- Wie wurde das Thema Sucht an der Schule in deinem Heimatland behandelt?

Das Thema Suchtprävention wurde innerhalb des deutschen Schulbesuchs von allen Befragten das erste Mal im Zuge der vorgestellten Unterrichtseinheit bearbeitet. Die Antworten waren alle übereinstimmend und lassen sich an Aussagen wie: *„Ne! Also, in der Klasse oder in der Schule ist es das erste Mal, dass wir so etwas kriegen. Also vorher hatten wir nichts.“* (Interview Nr. 2, S. 76, 00:00:39-5) festhalten.

Sehr unterschiedlich hingegen lauteten die Angaben zu Vorerfahrungen zum Thema Suchtprävention innerhalb der Herkunftsländer. Während Suchtprävention an Hamburger Schulen ein integraler Bestandteil ist, scheint sie nicht in allen Herkunftsregionen im Rahmen des schulischen Kontextes behandelt zu werden: *“In meinem Heimatland zum Beispiel gibt es sowas gar nicht. Zum Beispiel die kommen nicht und sagen "Ihr dürft nicht Drogen nehmen!" oder so“. Das war sozusagen ganz selten. Man kann nicht so einfach Drogen finden. Am meisten man findet nur Zigaretten und Shisha und solche kleinen Drogen. Und am höchsten sind Alkohol, aber nicht mehr. Das ist am höchsten.“* (Interview 1, S.71, 00:01:50-3) Drei der acht Befragten erwähnten, dass in einer ähnlichen Form wie der vorgestellten Unterrichtseinheit Suchtprävention in den Unterricht eingebettet wird: *„Wir haben das schon gehabt.“* (Interview 7, S.120, 00:00:34-4) *„Das war so wie jetzt.“* (Interview 7, S.120, 00:00:38-9)

4.2.2 Akzeptanz der Unterrichtseinheit

- Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse?
- Wie kommst du zu dieser Einschätzung (Meinung)?

Alle befragten Jugendlichen bewerteten die vorgestellte Unterrichtseinheit als „sehr passend“ (zweimal als „passt gut“ beschrieben). Darüber hinaus wurde Bezug auf die gesamte Schule genommen: *„Weil passt gut, weil unsere Klasse gibt es auch die Jungs und die rauchen und die kiffen und so. Ja, und alle müssen das wissen, wie schlecht ist das und was passiert, wenn du ganze Zeit kiffst und ganzen Tag rauchst und passiert was ganz Schlimmes.“* (Interview 7, S. 121, 00:02:30-8)

Als Gründe für die Einschätzungen wurden verschiedene Aspekte genannt:

- Kulturelle Unterschiede zum Konsumverhalten
- Präventionsangebote, damit sie sich schützen können (auch langfristig)
- Die Jugendlichen werden über Risiken des Konsums aufgeklärt
- Weil sie Gefahren über Drogenkonsum und Abhängigkeit erkennen
- Weil die Schule als ein Ort erlebt wird, wo gekifft (konsumiert) wird

4.2.3 Wissenszuwachs

- Was hast du in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört?
- Welche Informationen sind für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig?
- Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt?
- Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt?
- Zusatzfrage: Findest du, der gezeigte Film hat das gut übergebracht?
- Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast?
- Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? Wenn nein, was war neu?
- Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen?

Die Hälfte der befragten Schüler gab an, dass sie innerhalb der Durchführung keinen der Inhalte das erste Mal gehört haben. Ein Schüler gab an, dass er das erste Mal

etwas über Kokain und Marihuana gehört hat. Ein Schüler berichtete, dass er über die geplanten Inhalte der UE hinaus etwas über die Eigenschaften von Sex gelernt habe: *„Ich habe gehört über Sex, (weil?) man Sex macht, dann wird also die ganz Körper anders. (Wird?) gut. Ich dachte, wann man Sex macht, also bekommt (einer?) Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen. Überall also bekommt er Schmerzen. Ich habe so gedacht.“* (Interview 5, S. 107, 00:05:35-5) Dieses Thema ist während einer Durchführung aufgetreten, als die Frage nach verhaltensbedingten Süchten auftauchte. Ein/e andere/r Befragte/r gab an: *„Wir haben heute gesprochen und ich weiß alles so.“* (Interview 3, S.90, 00:08:42-4)

Was für die Jugendlichen und ihr Leben hier in Deutschland besonders wichtig erscheint, ist die Tatsache, generell über das Thema Sucht zu sprechen. Dies wird auch durch andere Antworten in anderen Unterkategorien deutlich: *„Wenn ich mit jemandem sprechen kann und er kann mich helfen und so.“* (Interview 7, S.122, 00:03:40-1) und: *„Ja, also das Gespräch. Also wenn die Jungs können deutsch oder so, das ist beste also Lösung finden, die ich, dass man mit denen redet.“* (Interview 2, S.81, 00:14:12-6) (Frage 11 des leitfadengestützten Interviews) Darüber hinaus wurden die rechtlichen Regelungen erwähnt, damit sie keinen Ärger mit der Polizei bekommen, die Auswirkungen einer Sucht, mehr Wissen über das Thema, um auch Teile der Familie und Freunde aufzuklären sowie Aufklärung über verschiedene Suchtmittel/Suchtverhalten und um sich selbst davor schützen zu können. Es wurde deutlich, dass das Thema Sucht gerne vertieft behandelt werden würde: *„Ja, aber brauchen sie noch mehr. Also brauchen sie auch bisschen anderes zu wissen. Also wissen: Was bringt das am Ende? Wo ist der Schluss? Und: Wieso? Also: Wieso nehm ich das?“* (Interview 2, S.78, 00:05:43-2)

Zwei Schüler gaben an, dass sie alle Suchtmittel kannten. Suchtmittel/süchtig machende Verhaltensweisen, die als unbekannt geäußert wurden, waren: Sportsucht, Marihuana, Shisha (2-mal), Kokain (2-mal) und Ecstasy.

In Bezug auf die Risiken vom Alkoholkonsum gab jeweils ein Schüler an:

- den Kontrollverlust: *„Ja, und man wird irgendwie ohne Kontrolle und kann nicht seinen Körper kontrollieren.“* (Interview 2, S.79, 00:08:31-3)

- die Gefahr, einen Streit anzufangen

- die Gefahr, abhängig zu werden
- Alkohol im Straßenverkehr in Bezug auf Unfälle
- dass man durch den Alkoholkonsum seine Lebensgrundlage verlieren kann

Eine Aussage bezog sich auf einen positiven Effekt: *„Wenn trinkst du Alkohol, dann verstehst du nichts. Und das ist gut, weißt du nicht, was passiert in Leben. Was hast du früher gemacht, was hast du jetzt gemacht, das verstehst du nicht und das ist sehr sehr gut.“* (Interview 8, S.133, 00:09:41-1)

→ Zusatzfrage Film

Aufgrund von Unruhen und kritischen Äußerungen während der ersten Durchführung ist diese Frage ebenfalls mit in das Interview aufgenommen worden. Dadurch sollten Gründe für das Verhalten und Meinungen aufgedeckt werden. Dabei kam heraus, dass ein Befragter den Film als besonders ansprechend empfand (Frage zu der Aufgabe, die sie am meisten angesprochen hat): *„Die Video. Das war es in Ende. Über ein Flüchtlingsjunge und er ist in Deutschland gekommen in ein fremde Land und er hat schon immer sich einsam gefühlt und er hat Alkohol getrunken und so, ja“* (Interview 6, S. 117, 00:07:21-1). Eine andere Stimme schilderte: *„Naja, das war ein bisschen nicht coole Idee, weil das war ein Beispiel über die Flüchtlinge kann man sagen oder über die Ausländer. Ja, und manche von die Jungs, das nervt die Jungs. Weil irgendwie viele Jungs, die sagen "Ja, aber wir wussten das!" Also, ich auch. Also in Syrien habe ich auch Alkohol gesehen, habe ich irgendwie Drogen gesehen oder so.“* (...) *„Ich bin nicht dumm oder ich bin nicht halbverrückt, dass ihr sagt `Okay, gibt es Alkohol.` oder ich bin nach Deutschland gekommen nur wegen Alkohol oder so. Oder ich bin irgendwie schmutzig geworden wegen Alkohol hier in Deutschland. Ich kannte das vorher.“* Und man gibt andere Aktionen. Also man wird manchmal sauer oder so wegen das Video.“ (Interview 2, S.79f., 00:09:36-1)

(I): *„Okay. Also du findest, dass der Film, den wir gezeigt haben, der spiegelt das nicht gut wieder? Der macht vielleicht eher ein falsches Bild?“* (Interview 2, S.80, 00:09:49-3)

„Genau. Ja, also für manche ja, für manche nicht. Ja, aber viele die finden das nicht okay. Die finden das ein bisschen peinlich. Aber irgendwie finden sie das ein bisschen

(schimpfen?) oder irgendwie, ja, Unrecht für die Ausländer.“ (Interview 2, S.80, 00:10:07-2)

Drei der befragten Schüler gaben an, dass sie auch nach der Unterrichtseinheit nicht wüssten, an wen sie sich wenden könnten, wenn sie Fragen zum Thema Sucht hätten. Die Hälfte erwähnte das SPZ als Anlaufstelle. Darüber hinaus wurden als Ansprechpartner Freunde, der Bruder, Internet, Berater, Lehrer und der Arzt (Doktor) genannt.

Bezogen auf das Jugendschutzgesetz waren die Regelungen zwei der acht Befragten bekannt. In einem Fall erfolgte die Aufklärung durch die Eltern. Zwei der Schüler kannten das Jugendschutzgesetz nicht. Einige kannten Teile des Jugendschutzgesetzes, jedoch beispielsweise nicht die Regelung in Bezug auf „Aufenthalt in Gaststätten“, „Aufenthalt in Spielhallen“, Bestimmungen bei „Tanzveranstaltungen“, was durch: „*Nein. Ich kannte nur nicht rauchen oder Alkohol trinken. Aber wie lange in Disko bleiben, ich habe heute gelernt.*“ (Interview 4, S.102, 00:09:07-0) geäußert wurde.

Ein Jugendlicher hatte die Altersbestimmung bezogen auf die Alkoholabgabe selber bei einem Einkauf erlebt.

Die häufigste genannte Antwort auf die Frage, welche Aufgabe die Schüler besonders angesprochen hat, war der Film „L’addiction“, der den Suchtprozess beschreibt und die anschließende Bearbeitung (4 SuS). Zwei Schülern hat der Suchtsack und die damit verbundene Informationsvermittlung über Suchtmittel am besten gefallen und einen Schüler hat die Möglichkeit des Gesprächs am meisten angesprochen. Außerdem wurde der Film über die Risiken des Alkoholkonsums einmal genannt.

4.2.4 Verständlichkeit

- Hast du sprachlich alles verstanden? Wenn nicht, woran lag es?

- Hast du alle Aufgaben verstanden? Wenn nicht, was war unklar für dich?

Innerhalb dieser Kategorie kommt es zu einer sehr einheitlichen Bewertung. Sowohl sprachlich als auch von den Aufgabenstellungen gaben bis auf ein/e Schüler_in an,

dass sie alles verstanden haben: „*Jaja, ich habe das verstanden.*“ (Interview 8, S.135, 00:14:35-8)

4.2.5 Niveau/Anspruch der Unterrichtseinheit

- Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? Falls ja, was hat dies ausgelöst?
- War etwas langweilig? Warum?
- Waren Aufgaben zu schwer? Wenn ja, welche?

Kein Schüler hat angegeben, dass er sich während der Durchführung unwohl fühlte. Darüber hinaus liefert ein Interview Anhaltspunkte über weitere Aspekte: *“Ja, also für mich, das war normal. Ist okay, weil es hat so, also hier Deutschland ist Freiland. Also man kann alles machen und wie niemand sagt "Ja, das (unv. Mikrofonrauschen) oder das darfst du nicht," oder so. Das (soll?) ich machen. Aber man muss doch irgendwie die Leute respektieren und das was. Ja, aber es gibt Jungs, die denken immer noch so wie diese unsere Kultur oder so. Die sagen "Nein, das peinlich."* (Interview 2, S. 82, 00:16:38-1)

Keiner der Jugendlichen beschrieb, dass er sich während der UE gelangweilt hat. Im Gegenteil dazu äußerte ein Jugendlicher, dass er sich über die UE freute. Die Mischung der Methoden sowie die Beschreibung der Aufgaben ist auch für Jugendliche, die kein oder wenig Deutsch können, geeignet, sodass kein Jugendlicher angab, dass die Aufgaben zu schwer waren. Die einzigen Angaben zu Unverständlichkeiten bezogen sich auf das durchgeführte Interview.

4.2.6 Übertragbarkeit auf andere Einsatzorte

- Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in deiner Unterkunft (Wohngruppe, Jugendgruppe, Camp) durchgeführt werden könnte?
- Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen?

Einstimmig gaben alle Befragten an, dass die UE in anderen Settings durchgeführt werden könnte, einige beschrieben es sogar als sehr wichtig: *„Ja, ich glaube, das*

MUSS gemacht werden. Ja, muss. Zum Beispiel es gibt so viele Jungs, die nicht zur Schule gehen, sondern zum Deutschkurs oder so und die wissen solche Gesetze nicht. Solche Sachen kennen die nicht, ja?! Und ich finde, das ist nicht so in Ordnung, wenn sie nicht gewusst haben, wie gefährlich das ist. Die müssen mindestens nur eine unterrichtliche Erklärung bekommen und so. Mindestens!“ (Interview 1, S.74, 00:10:20-0). Außer der Bereich „Deutschkurse“, die außerhalb der öffentlichen Schulen stattfinden, wurden weitere Bereiche genannt. Zum einen Camps (Erstunterkünfte), wo auch Jugendliche leben, die nicht zur Schule gehen. Zum anderen Wohngruppen für Jugendliche (der Jugendhilfe): *„Das ist ganz wichtig in Wohngruppe und Jugendgruppe, weil da sind manche, die sind nach Deutschland geflüchtet und die wissen auch nicht. Die rauchen also oder trinken Alkohol ganz viel. Also die Betreuer wissen nicht.“* (Interview 4, S. 104, 00:11:43-1) Als Begründungen für die Wichtigkeit der Durchführung wurden genannt: Unkenntnis über die Regelungen und Gesetze in Deutschland, hoher Alkohol- und Tabakkonsum auf Jugendwohngruppen, unterschiedliche Kulturen mit unterschiedlichen Prägungen, es wurden keine suchtpreventiven Angebote in Camps wahrgenommen, Alkohol wird von einigen Jugendlichen als „haram“ (verboten) angesehen, illegale Drogen jedoch nicht. Daher ist es sinnvoll, Möglichkeiten und Angebote zu schaffen, wo Jugendliche ihre Fragen stellen können, sie informiert werden und sich untereinander austauschen können.

Alle Jugendlichen gaben an, dass sie diese Unterrichtseinheit an andere Jugendliche empfehlen würden. Zusätzlich gab ein Schüler an, dass es auch wichtig sei, dass seine Freunde und die Familie daran teilnahmen. Ein anderer Schüler betonte die Freiwilligkeit der Teilnahme und dass Lehrer nicht anwesend sein sollten. Aufklärung wird von einem Schüler als „cool“ bezeichnet.

4.2.7 Verbesserungsvorschläge der Schüler

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">- Welche Fragen zum Thema sind offengeblieben?- Wie kann man die Unterrichtseinheit noch verbessern? |
|---|

Fünf der acht Befragten hatten keine weiteren Fragen. Fragen, die offenblieben, bezogen sich auf: Folgen bei Missachtung des Jugendschutzgesetzes, Wege und

Lösungen aus einer bestehenden Sucht heraus, intensivere Aufklärung, Aufzeigen der Gefahren und Langzeitfolgen einer Sucht, Auswirkungen vom Kiffen und psychische Erkrankungen durch das Kiffen.

Als verbesserungswürdig erwähnten die Schüler, dass Gründe für ein Konsumverhalten der Betroffenen erfragt und besprochen werden sollten. Außerdem beschrieb ein Schüler, dass das Thema Heimat sensibel behandelt werden sollte und dass keine Fakten und Vorurteile aus dem Herkunftsland generalisiert werden sollten: *„Weil irgendwie viele Jungs, die sagen "Ja, aber wir wussten das!" Also, ich auch. Also in Syrien habe ich auch Alkohol gesehen, habe ich irgendwie Drogen gesehen oder so. Ich bin nicht dumm oder ich bin nicht halbverrückt, dass ihr sagt `Okay, gibt es Alkohol´ oder ich bin nach Deutschland gekommen nur wegen Alkohol oder so.“* (Interview 2, S.79f. 00:09:36-1)¹¹ Außerdem gab ein Schüler an, dass die Auswirkungen vom Konsum illegaler Drogen (Cannabis und Ecstasy) vertieft behandelt werden sollten.

5. Fazit und Diskussion

Das Setting Schule bietet einen idealen Rahmen für die Integration von suchtpreventiven Maßnahmen für neu in Deutschland lebende Jugendliche. Durch eine hohe Fluktuation der Schüler kann der Zielgedanke der kontinuierlichen und langfristigen Implementierung von Suchtprevention nicht bedient werden. Jedoch kann die Durchführung der UE erste wichtige Beiträge leisten um Jugendliche zu informieren, damit sie selbst für ihre Gesundheit eintreten und sich somit vor gesundheitlichen Risiken schützen. Zusätzlich werden gesetzliche Regelungen transparent und bieten eine Orientierungshilfe in ihrer neuen Lebenswelt. Dies wird von den Schülern der Internationalen Vorbereitungsklassen als sehr sinnvoll und passend erachtet und bestätigt somit die Wichtigkeit der beschriebenen Unterrichtseinheit. Die Ergebnisse zeigen, dass fast alle befragten Schüler_innen die Unterrichtseinheit als interessant bis sehr interessant einstufen. Auf die Frage, ob die Unterrichtseinheit zu der jeweiligen Klasse passe, antwortete die Mehrheit (eine Stimme mehr), dass sie

¹¹ Aussage aus dem Bereich „Wissenszuwachs“ um die Aussage nachvollziehbar zu machen.

„okay“ sei. Der andere Teil antwortete mit „Passt sehr gut“. Dass die UE „eher nicht“ passe, gab kein Schüler an.

Es ist gelungen, ein Material zu entwickeln, welches sprachlich wie auch thematisch von den Schülern verstanden und akzeptiert wird. Dies stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um überhaupt an der Unterrichtseinheit teilzunehmen und um Inhalte zu bearbeiten. Den Bedarf an Suchtprävention für die beschriebene Zielgruppe sahen die Schüler dabei nicht nur für den Bereich der Schule, sondern auch in Erstunterkünften und Jugendwohngruppen, in denen Jugendliche leben. Daher empfiehlt es sich, das Material auch Pädagogen aus der Jugendhilfe zur Verfügung zu stellen.

Vor einer Bereitstellung der Unterrichtseinheit im Herbst 2017 sollte über eine Altersdifferenzierung des Materials nachgedacht werden, da je nach Entwicklungsstand unterschiedliche Inhalte von Bedeutung sind. Zudem sollte überlegt werden, den Film über die Risiken des Alkoholkonsums auszutauschen, da sich einige Jugendliche durch den Film stigmatisiert fühlten. Weitere Materialien in einfacher Sprache können optional mit aufgeführt werden, ebenso wie eine Auflistung der Beratungsstellen in Hamburg für den Fall, dass Schüler weitreichendere Fragestellungen haben.

Ein Aspekt, der innerhalb dieser Evaluation nicht bewertet werden kann und noch weiterer empirischer Untersuchung bedarf, ist die Umsetzung von Seiten der Lehrer_innen in den Klassen. Da in der erwähnten Testphase der Unterrichtseinheit Mitarbeiterinnen des SPZs die Durchführung übernommen haben, bleibt die Frage offen, ob die UE ähnliche Ergebnisse aufweist, wenn sie von Lehrkräften an den Schulen bzw. von Pädagogen durchgeführt wird.

6. Handlungsempfehlungen und Ausblick

In dem abschließenden Kapitel werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, die sich aus den Ergebnissen der Prozessevaluation ergeben haben. Grundlage für die Handlungsempfehlungen bilden die Beobachtungen und Erfahrungen aus der Durchführung der Unterrichtseinheit sowie der Auswertung der Fragebögen und der

Interviews der teilgenommenen Schüler. Bevor spezifischer auf die Zielgruppenerreichung (Programmreichweite und Programmakzeptanz) der Unterrichtseinheit eingegangen wird, wird vorab eine Empfehlung zum Titel der Unterrichtseinheit ausgesprochen:

Der Titel „Ich hab‘ den Durchblick – Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen“ beschreibt nicht die gesamte Zielgruppe. Da in den Internationalen Vorbereitungsklassen per Definition (siehe auch Punkt 2.3) nicht nur geflüchtete Jugendliche beschult werden, sondern auch migrierte Jugendliche ohne Fluchterfahrungen, sollte der Titel angepasst werden. Ein Vorschlag, der die Zielgruppe genauer beschreibt, wäre beispielsweise „Suchtprävention in der Arbeit mit neu in Deutschland lebenden Jugendlichen“.

6.1 Programmreichweite

Inwieweit die Unterrichtseinheit von den Jugendlichen in Anspruch genommen werden kann, hängt im besonderen Maße von der jeweiligen Lehrkraft beziehungsweise den Pädagogen an den Schulen ab. Da das SPZ lediglich für die Breitstellung und die Bewerbung der Unterrichtseinheit zuständig ist, sollte an die Lehrkräfte der IV-Klassen appelliert werden, diese auch in den Unterricht zu integrieren. Aspekte, die auf die Programmwirkung und somit auf die Programmreichweite Einfluss haben, werden im Folgenden vorgestellt:

- **Niedrigschwellige Arbeitsweise**

Die Niedrigschwelligkeit der Unterrichtseinheit ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Jugendlichen das Angebot überhaupt nutzen können. Da es kostenfrei und für alle Schüler_innen in Hamburg (theoretisch) zur Verfügung steht, ist eine Teilnahme aller gewährt. Die kultursensible Vermittlung sollte dabei stets fokussiert werden, damit es beispielsweise nicht zu (unfreiwilliger) Stigmatisierung kommt. Langfristig sollte über eine gendersensible Vermittlung nachgedacht werden (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2015, S.27), da es geschlechtsspezifische Konsumpräferenzen und Konsummotive gibt (Bühringer/Bühler, 2014, S.260).

- **Erweiterung auf andere Bereiche**

Da das SPZ auch für die systematische Verankerung der Jugendhilfen zuständig ist, sollte das Material dieser Unterrichtseinheit auch beispielsweise der Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden. Die Auswertungen machen deutlich, dass sie Schüler_innen erheblichen Bedarf an Suchtprävention in Erstunterkünften sowie Jugendwohngruppen sehen.

- **Material in allen Sprachen verfügbar machen**

Aus Beobachtungen während der Durchführung wurde deutlich, dass das ausgegebene Material (Jugendschutz Kurz und Knapp) nicht in allen Sprachen vorhanden ist. Schüler_innen, die in Eritrea aufgewachsen sind und deren Muttersprache Tigrinya ist, konnten Antworten nur finden, wenn sie auch eine der zehn aufgelisteten Sprachen innerhalb des Heftes sprechen. Da Schüler_innen aus Eritrea die drittgrößte Gruppe (bezogen auf die Herkunftsländer) darstellen, sollte Material auch in Tigrinya eingebaut werden. Außerdem wurde deutlich, dass das Heft nicht in Italienisch vorliegt.

- **Erweiterung des Materials**

Durch verschiedene Aussagen in den verschiedenen Kategorien wurde deutlich, dass die Jugendlichen zu bestimmten Themen gerne mehr wissen möchten bzw. das Thema Sucht vertiefend behandeln wollen. Die Auswirkungen des Cannabiskonsums wurden dabei am häufigsten erwähnt, jedoch auch die Wirkungsweisen von anderen illegalen Drogen: *„Was passiert, wenn du Cannabis rauchst und nur über das zum Beispiel. Ich habe das heute noch nicht gehört. Das war heute nicht, was passiert, wenn du Cannabis rauchst oder wenn du Ecstasy nimmst und so“* (Interview 7, S.128, 00:12:38-6). Im Hinblick auf die Auswertung der Fragebögen in Bezug auf Suchtmittel, denen Jugendliche hier in Deutschland das erste Mal begegnen, scheint weitere Aufklärung sinnvoll. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. stellt Informationsbroschüren kostenfrei zur Verfügung, die sich als Ergänzung zu der Unterrichtseinheit anbieten.



Abb.: 7

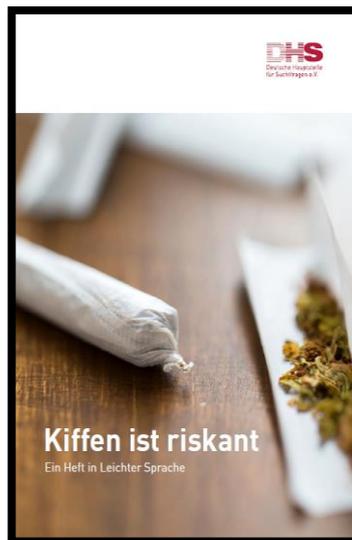


Abb.:8



Abb.: 9

Broschüren und Faltblätter (Quelle: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., 2017, o.S.)

Diese sind in einfacher Sprache gehalten und nach den Kriterien des „Netzwerk Leichte Sprache“ unter folgenden Standards konzipiert: Einfache Sätze, möglichst in einer Zeile. Positive Satzaussagen, die keine Verneinungen enthalten. Es werden rund 20 Zeilen auf einer Seite in großer Schrift mit möglichst zwei Absätzen aufgeführt und es werden keine Bindestriche und Klammern verwendet (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., 2017). Daher sind diese Hefte gerade für Menschen geeignet, denen das Lesen in der lateinischen (deutschen) Schrift schwerfällt und sie bieten zusätzliche Möglichkeiten, dass die Schüler_innen sich mit den Themen auseinandersetzen können.

6.2 Programmakzeptanz

Generell ließ sich auf eine hohe Akzeptanz der UE schließen. Insgesamt gab kein Schüler in den Fragebögen oder Interviews an, dass die UE nicht in die IV-Klassen passe. Dazu bewerteten fast alle Schüler (40 von 46) die UE als interessant bis sehr interessant, was auf ein großes Interesse an dem Thema schließen ließ. Zwei generelle Empfehlungen für eine mögliche Erweiterung ließen sich feststellen:

- **Hilfeangebote für Jugendliche in Hamburg deutlicher herausstellen**

Wie aus den Interviews deutlich geworden ist, wissen nicht alle Schüler, an wen sie sich wenden können, wenn sie Fragen rund um das Thema Sucht haben. Aus diesem Grund empfiehlt sich ein stärkerer Hinweis auf Hamburger Beratungsstellen, die sich auf das Thema Sucht im Jugendalter spezialisiert haben. Erwähnenswert wäre beispielsweise die KÖ*Schanze, die in den letzten Jahren viele Jugendliche mit Fluchterfahrung begleitet hat. Eine Auflistung entsprechender Beratungsstellen könnte der Unterrichtseinheit hinzugefügt werden, damit Lehrer oder Pädagogen, die diese UE durchführen, diese Informationen haben und weitergeben können.

- **Zielgruppenspezifität**

Es ist von großer Bedeutung, präventive Programme präzise auf die jeweilige Zielgruppe auszurichten. Dabei spielen das Alter und damit der Entwicklungsstand eine wesentliche Rolle (Bühringer/Bühler, 2014, S.260). Da die UE keine konkrete Altersvorgabe besitzt, sollten Inhalte altersentsprechend aufgeteilt werden. Es hat sich in den Interviews gezeigt, dass ältere Jugendliche andere Fragestellungen hatten als die jüngeren Befragten. Daher empfiehlt es sich, die einzelnen Inhalte der Unterrichtseinheit mit Altersempfehlungen zu versehen. Des Weiteren sollte langfristig beobachtet werden, ob geschlechtsspezifische Themen von Bedeutung sind, da Konsumpräferenzen und Konsummotive häufig variieren (ebd.). Anlass dazu gaben Beobachtungen während der Durchführung, die zeigten, dass weibliche Schülerinnen sich häufig nicht so intensiv beteiligten wie männliche Schüler. Außerdem sind die Vorerfahrungen in Bezug auf Suchtmittel von den Schülern_innen sehr unterschiedlich. Die durchführenden Lehrer dieser UE sollten sich daher vorher gut informieren, welche Vorerfahrungen die Schüler mitbringen, um den Unterricht dem jeweiligen Wissens- und Erfahrungsstand anzupassen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt hinsichtlich der Programmakzeptanz ist, ob die Materialien und Inhalte die Jugendlichen ansprechen. Dazu werden einzelne Inhalte der UE mit entsprechender Handlungsempfehlung aufgeführt:

- **Suchtsack**

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen der Jugendlichen bietet sich dieser Inhalt gerade zu Beginn einer Beschäftigung mit dem Thema Sucht an. Je nach Alter der Jugendlichen kann die Lehrkraft im Vorfeld Themengebiete wählen und die entsprechenden Suchtmittel bzw. süchtigmachenden Verhalten einbauen, die für die Alters- und Geschlechtsgruppe relevant sein könnten. Die Partizipation, also die Teilhabe und Beteiligungsmöglichkeit der Schüler, stellt eine Gelegenheit dar, Bedürfnisse und Fragestellungen in die UE mit einzubeziehen (BZgA, 2015, S. 31). Im Vorfeld könnte die durchführende Lehrkraft auch anonym die Fragen der Schüler aufnehmen. Als Tipp von einem Schüler wurde genannt, dass man die Suchtsackkärtchen, auf denen ein Suchtmittel/süchtigmachendes Verhalten abgebildet ist, welches die Schüler_innen beschreiben sollen, mit der entsprechenden Bezeichnung ergänzt werden sollte.

- **L´addiction - ein Zeichentrickfilm + Entstehung des Suchtprozesses**

Der Film ohne Sprache, der die Entstehung einer Sucht verdeutlichen soll mit der anschließenden Bearbeitung der Suchtentstehung, wurde von der Hälfte der Befragten als der Inhalt aufgeführt, der sie am meisten angesprochen hatte. Da kein menschliches Wesen gezeigt wird, fällt eine Stigmatisierung durch Zuschreibung einer Personengruppe weg. Die anschließende Bearbeitung der einzelnen Phasen der Sucht machen transparent, wo die Gefahren beim Konsum liegen, sodass Schüler Rückschlüsse auf ihr eigenes Konsumverhalten schließen können ohne sich vor anderen entblößen zu müssen. Der Film für die Verdeutlichung dient dabei als sehr hilfreiche Methode.

- **Das Jugendschutzgesetz**

Die Auseinandersetzung mit dem Jugendschutzgesetz sollte definitiv in der Unterrichtseinheit enthalten bleiben. Fast keiner der befragten Jugendlichen wusste nämlich über (alle) Gesetze Bescheid, welche Jugendliche in Deutschland schützen sollen. Aussagen wie: *„Ne, nicht so ganz! Das war nicht so bekannt, weil ich ja nicht hier geboren bin und fast alle Gesetze sind so neu.“* (Interview 1, S.73, 00:07:03-8), lassen darauf schließen, dass Informationen hilfreich für die neue Lebenssituation sind.

Um die Teilhabe aller zu gewährleisten, sollte wie in Punkt 5.1 das Heft zur Bearbeitung der Fragen in allen vorkommenden Sprachen vorhanden sein.

- **Alkoholfilm (Warum kann Alkohol für mich gefährlich sein?)**

Der Film wurde von den Schülern unterschiedlich bewertet. Während er von einigen Schülern positiv bewertet wurde, führte er bei einer anderen Gruppe von Jugendlichen zu einer Stigmatisierung. Damit es aber nicht zu einer Ausgrenzung einzelner Jugendlicher kommt, sollte überlegt werden den Film auszutauschen.

- **Schutzfaktoren „Goodies“**

Der Einsatz von Lebenskompetenztrainings sollte nach Empfehlung der WHO ein wesentlicher Bestandteil von Suchtprävention sein, da die Vermittlung von Inhalten und Fertigkeiten zur Bewältigung von jugendspezifischen Entwicklungsaufgaben und Problemsituationen positiv beiträgt (Leppin, 2009, S.383). Der Lerneffekt durch die Ermittlung schützender Faktoren (Goodies) wurde von den fünf Aufgaben aus der UE dabei am höchsten eingestuft (vgl. Punkt 4.1) und stellte somit einen großen Erkenntnisgewinn für die Jugendlichen dar. Aus diesen Gründen sollte dieser Themeninhalt in der UE beibehalten ggf. sogar ausgebaut werden.

7. Literaturverzeichnis

- **Bastian, J. (1992).** Drogenprävention und Schule. Grundlagen Erfahrungsberichte Unterrichtsbeispiele. Hamburg: Bergmann und Helbig Verlag.
- **Baumgärtner, T., Hiller, P. (2016).** Suchtmittelgebrauch, Computerspiel- und Internet-nutzung, Glücksspielerfahrungen und Essverhalten von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen 2015. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH
- **Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (2016).** Daten der Zuwanderung. URL: <http://www.hamburg.de/fluechtlinge-daten-fakten/>. Zugriff am 25.07.2017
- **Behörde für Schule und Berufsbildung (2011).** Bildungsplan Stadtteilschule. Jahrgangsstufen (5-11). Aufgabengebiete. Hamburg: Freie Hansestadt Hamburg
- **Behörde für Schule und Berufsbildung (2012).** Rahmenvorgaben zur schulischen Integration zugewanderter Kinde und Jugendliche in Regelklassen. Hamburg: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.
- **Behörde für Schule und Berufsbildung (2016).** So funktioniert Schule für minderjährige Flüchtlinge. URL.: <http://www.hamburg.de/bsb/newsletter/4457658/ivk/>. Letzter Zugriff am 11.07.2017
- **Borde, T., Blümel, S. (2011).** Gesundheitsförderung und Migration. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention (S. 255- 262). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- **Bortz, J., Döring, N. (2006).** Forschungsmethoden und Evaluation (4. Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- **Bozorgmehr, K., Nöst, S., Thaiss, H.M., Thaiss, M. (2016).** Die gesundheitliche Versorgungssituation von Asylsuchenden. Bundesweite Bestandsaufnahme über die Gesundheitsämter. In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz:59 (5): S.545–555
- **Briskorn-Zinke, M. (2007).** Public Health Nursing: Der Beitrag der Pflege zur Bevölkerungsgesundheit. Stuttgart: Kohlhammer.
- **Bühler, B., Kröger, C. (2006).** Expertise zur Prävention des Substanzmittelgebrauchs (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderun, Band 29). Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

- **Bühringer, G., Bühler, A. (2014).** Prävention von substanzbezogenen Störungen. In: Hurrelmann, K. (Hrsg.), Klotz, T. (Hrsg.), Haisch, J. (Hrsg.). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung (S. 255- 265). Bern: Verlag Hans Huber.
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugendliche (2017).** 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Paderborn: Bonifatius GmbH.
- **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, (2017).** Flüchtling, Asylsuchender, Binnenvertriebener, Klimamigrant, UNHCR. URL.: http://www.bmz.de/de/themen/Sonderinitiative-Fluchtursachen-bekaempfen-Fluechtlinge-reintegrieren/hintergrund/definition_fluechtling/index.jsp. Letzter Zugriff am 11.07.2017
- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2015).** Drogenlexikon. Verhaltenssucht. URL.: <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-v/verhaltenssucht/>. Letzter Zugriff am 11.08.2017
- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2016).** Drogenlexikon. Abhängigkeit. URL.: <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-a/abhaengigkeit/>. Letzter Zugriff am 11.08.2017
- **Daschner, P. (2016).** Pädagogik. Flüchtlinge in der Schule, 4'16. Hamburg: Pädagogische Beiträge Verlag GmbH.
- **Deutsche Hauptstelle für Suchtprävention (2014).** Suchtprävention in Deutschland. Stark für die Zukunft. URL.: www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs.../Praeventionspapier_2.pdf. Letzter Zugriff am 11.08.2017
- **Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (2017).** Broschüren und Faltblätter. URL.: <http://www.dhs.de/informationmaterial/bestellung.html>. Letzter Zugriff am 01.09.2017
- **Diekmann, A. (2014).** Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen (vollst. überarb. und erw. Neuausg. 2007, 8. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- **Dresing, T., Pehl, T. (2013).** Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende (5. Auflage). Marburg: Dr. Dresing und Pehl GmbH.

- **Duerdoth, R. (2004).** Wirksame Suchtprävention. In: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.). Es muss nicht immer Wodka sein. Ideenbuch zur Suchtprävention mit jugendlichen Spätaussiedlern (S.26-34). Aktiv Druck und Verlag.
- **FOGS GmbH (2017):** Profil und Grundsätze. URL.: <http://www.fogs-gmbh.de/ueber-uns/profil-und-grundsaeetze/>. Letzter Zugriff 09.09.2017
- **Franzkowiak, P. (2011).** Prävention und Krankheitsprävention. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention (S.437-447). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- **Freie und Hansestadt Hamburg (2011).** Bildungsplan Stadtteilschule (Jahrgangsstufe 5-11). Aufgabengebiete. Hamburg: Behörde für Schule und Berufsbildung
- **Freie und Hansestadt Hamburg (2014).** Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg. Hamburg: Merkur Druck GmbH.
- **Früh, W. (2015).** Inhaltsanalyse (8. Auflage). Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- **Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) (2017).** Sprachniveau. URL.: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>. Letzter Zugriff 09.09.2017
- **Gudjons, H. (2012).** Pädagogisches Grundwissen. Überblick- Kompendium-Studienbuch (11., grundlegend überarbeitete Auflage). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- **Haack, G., Haß, W. (2016).** Evaluation. URL: <http://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/evaluation/?marksuchwort=1>. Letzter Zugriff am 28.08.2017
- **Hegeman, T., Salmon, S. (2010).** Handbuch Transkulturelle Psychiatrie. Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- **Helfferich, C. (2011).** Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Hessischer Landesverband für Suchtfragen e.V. (2017).** Erklärvideo für Flüchtlinge. URL.: <https://www.hls-online.org/aktuelle-meldungen/erklaervideo-fuer-fluechtlinge-warum-kann-alkohol-fuer-mich-gefaehrlich-werden/>. Letzter Zugriff am 01.09.2017

- **Hohl, J. (2000).** Das qualitative Interview. In: Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften, Volume 8, Issue 2, S. 142–148. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- **Hossiep, R. (2017).** Soziale Erwünschtheit. In Wirtz, M.A. (Hrsg.), Dorsch – Lexikon der Psychologie. URL.: <https://m.portal.hogrefe.com/dorsch/soziale-erwuenschtheit/>. Letzter Zugriff am 22.08.2017
- **Hurrelmann, K., Klotz, T., Haisch, J. (2014).** Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung (4. vollständig überarbeitete Auflage). Bern: Verlag Hans Huber.
- **Jordan, S. (2010).** Die Förderung von Resilienz und Schutzfaktoren bei Kindern suchtkranker Eltern. In: Bundesgesundheitsblatt 53, S. 340–346. Berlin: Springer Verlag.
- **Jordan, S., Sack P.M. (2009).** Schutz- und Risikofaktoren. In: Thomasius, R. (Hrsg.), Schulte-Markwort, M., (Hrsg.), Küstner, U. J., (Hrsg.), Riedesser, P. (Hrsg.). Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Das Handbuch: Grundlage und Praxis (S.127- 138). Stuttgart: Schattenhauer GmbH.
- **Klußmann, R., Nickel, M. (2009).** Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Ein Kompendium für alle medizinischen Teilbereiche (6., erweiterte und korrigierte Auflage). Wien: Springer Verlag.
- **Koch, E., Müller, M.J., Schouler-Ocak, M. (2013).** Sucht und Migration. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- **Kolip, P. (2014).** Qualitätsentwicklung und Evaluation in Gesundheitsförderung und Evaluation. In: Hurrelmann, K. (Hrsg.), Klotz, T. (Hrsg.), Haisch, J. (Hrsg.). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung (S. 438- 448). Bern: Verlag Hans Huber.
- **Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (2015).** Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung. Berlin: Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit.
- **Krüger, A. (2009).** Trauma und Suchtstörung. In: Thomasius, R. (Hrsg.), Schulte-Markwort, M., (Hrsg.), Küstner, U. J., (Hrsg.), Riedesser, P. (Hrsg.). Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Das Handbuch: Grundlage und Praxis (S. 91-96). Stuttgart: Schattenhauer GmbH.
- **Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S., Stefer, C. (2008).** Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. Wiesbaden: VS-Verlag.

- **Küfner, H., Kröger, C. (2009).** Unterschiedliche Ansätze in der Primärprävention. In: Thomasius, R. (Hrsg.), Schulte-Markwort, M., (Hrsg.), Küstner, U. J., (Hrsg.), Riedesser, P (Hrsg.). Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Das Handbuch: Grundlage und Praxis. (S. 347- 365). Stuttgart: Schattenhauer GmbH.
- **Lamnek, S. (2010).** Qualitative Sozialforschung (5. Überarbeitete Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- **Leppin, A. (2009):** Spezielle Präventionskonzepte. In: Thomasius, R. (Hrsg.), Schulte-Markwort, M., (Hrsg.), Küstner, U. J., (Hrsg.), Riedesser, P (Hrsg.). Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Das Handbuch: Grundlage und Praxis. (S. 383- 402). Stuttgart: Schattenhauer GmbH.
- **Loss, J., Seibold, C., Eichhorn, C., Nagel, E. (2013).** Evaluation in der Gesundheitsförderung. Eine Schritt-für-Schritt Anleitung für Gesundheitsförderer. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (Hrsg.) in Kooperation mit dem Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften, Band 3 der Schriftenreihe Materialien zur Gesundheitsförderung.
- **MAXQDA (2017).** Was ist MAXQDA. URL.: <http://www.maxqda.de/was-ist-maxqda>. Zugriff am 30.07.2017
- **Mayring, P. (2010).** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. Aktualisierte und überarbeitete Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- **Moraiko, I. (2004).** Aussiedlerjugendliche im Spagat zwischen der russischen Familientradition und der deutschen Kultur. In: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.). Es muss nicht immer Wodka sein. Ideen zur Suchtprävention mit jugendlichen Spätaussiedlern (S.20 – 25). München: Aktiv Druck und Verlag.
- **Nohl, A.-M. (2017).** Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis (5. Aktualisierte und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- **Petersen, T., (2014).** Der Fragebogen in der Sozialforschung. Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- **Praetor Intermedia UG (2017).** Recht auf Bildung • Recht auf Schule. URL.: <https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-bildung-recht-auf-schule-3620/>. Letzter Zugriff 01.09.2017
- **Proissl, E. (2004).** Erprobte Methoden in der Suchtprävention mit jugendlichen Spätaussiedlern. In: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

(Hrsg.). Es muss nicht immer Wodka sein. Ideen zur Suchtprävention mit jugendlichen Spätaussiedlern (S. 42-110). München: Aktiv Druck und Verlag.

- **Rieger, U. (2016).** Flucht und Ankommen – Warum Kinder ihre Heimat verlassen und was sie in der neuen Heimat erwartet. In: Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in der Schule: Impulse für eine inklusive Praxis (S.30 – 41). Hohengehren: Schneider Verlag.
- **Rosenbrock, R., Hartung, S., (2011).** Public Health Action Cycle/ Gesundheitspolitischer Aktionszyklus. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention (S. 469-471). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- **Roth, L. (1991).** Pädagogik. München: Ehrenwirth.
- **Schaefer, I., Reddemann, L. (2005).** Traumatisierung und Sucht - eine Literaturübersicht
Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 3 (3), S. 9-18.
- **Schmidt, B. (2004).** Suchtprävention in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagen und Konzepte (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Bd.24). Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- **Schmidt, L. (2004).** Aussiedlerjugendliche in der Suchtprävention: Hintergründe eines spannenden Verhältnisses. In: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.). Es muss nicht immer Wodka sein. Ideenbuch zur Suchtprävention mit jugendlichen Spätaussiedlern (S. 9-19): Aktiv Druck und Verlag.
- **Stangl, W. (2017).** Intrusion. Lexikon für Psychologie und Pädagogik. URL.: <http://lexikon.stangl.eu/6496/intrusion/>. Letzter Zugriff 01.09.2017
- **SuchtPräventionsZentrum (2017).** Ich hab den Durchblick. Suchtprävention in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen – Begleitheft (unveröffentlicht). Hamburg: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, SuchtPräventionsZentrum (Hrsg.).
- **The UN Refugee Agency (UNHCR) (2015).** Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. Berlin: Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR)
- **Töppich, J., Linden, S. (2011).** Evaluation. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.). Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention (S. 69-72). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung

- **UNICEF (2014).** In erster Linie Kinder- Flüchtlingskinder in Deutschland. Köln: Deutsches Komitee für Unicef e.V.
- **Von Dewitz, N. (2016).** Rahmenbedingungen der schulorganisatorischen Einbindung geflüchteter Schülerinnen und Schüler. In: Markmann, G. (Hrsg.), Osburg C (Hrsg.). Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in der Schule (S.18-29). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- **Walg, M., Fink, E., Großmeier, M., Temprano, M., Hapfelmeier, G., (2016).** Häufigkeit psychischer Störungen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland. In: Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 44, Seite 1-9.
- **Witt, A., Rassenhofer, M., Fegert, J. M., Plener, P. L. (2015).** Hilfebedarf und Hilfsangebote in der Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Eine systematische Übersicht. In: Kindheit und Entwicklung, 24. Jg., Heft. 4, S. 209- 224.
- **World Health Orginasation (1994).** LIFE SKILL EDUCATION FOR CHILDREN AND ADOLECENTS IN SCHOOLS. Introduction and Guidelines to Facilitate the Development and Implementation of Life Skill Programmes. URL: http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/63552/1/WHO_MNH_PSF_93.7A_Rev.2.pdf. Letzter Zugriff am 19.05.2017
- **Zito, D., Martin, E. (2016).** Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- **Zobel, M. (2006).** Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und -chancen (2. überarbeitete Auflage). Göttingen: Hografe.

8. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Hamburg, der 15.09.2017

Deborah Bredehöft

Anlage A: Life-Skills der WHO

1. Entscheidungen treffen und Probleme lösen	
Decision making (Entscheidungsfindung)	Menschen mit dieser Eigenschaft sind in der Lage, konstruktive Entscheidungen zu treffen. Die Auswahl aus den jeweiligen Entscheidungsoptionen kann dabei unterschiedliche Auswirkungen auf die eigene Gesundheit besitzen.
Problem solving (Problemlösung)	Hiermit ist der konstruktive Umgang mit Problemen gemeint. Bleiben bestimmte Probleme ungelöst, kann dies negative gesundheitliche Auswirkungen besitzen.
2. Kreatives und kritisches Denken	
Creative thinking (Kreatives Denken)	Diese Fähigkeit trägt zu Entscheidungsfindung und Problemlösung bei. Dabei ergründet man verfügbare Alternativen und mögliche Konsequenzen eigenen Verhaltens, selbst wenn eine Situation unbekannt erscheint oder ein Problem noch nicht aufgetreten ist.
Critical thinking (Kritisches Denken)	Menschen mit dieser Eigenschaft hinterfragen die Dinge, die von außen auf sie einwirken. Sie hinterfragen die Faktoren, die ihre Einstellung und ihr Verhalten beeinflussen.
3. Kommunikation – Zwischenmenschlich und in Beziehungen	
Effective communication (Effektive Kommunikation)	Eine gewisse Sprachfähigkeit ist hiermit gemeint, ob mit oder ohne Worte. Den eigenen Standpunkt darzustellen wie auch angemessen um Hilfe zu bitten, beinhaltet diese Fähigkeit.
Interpersonal relationship skills (Zwischenmenschliche Beziehungskompetenzen)	Dies ist die Fähigkeit, in positiver Weise mit anderen in Beziehung treten zu können. Menschliche Beziehungen beeinflussen die eigene mentale Gesundheit, weshalb auch deren Aufbau, Pflege, aber auch angemessene Beendigung gesundheitliche Auswirkungen besitzen.
4. Selbsterkenntnis und Empathie	
Self-awareness (Selbstwahrnehmung)	Ein Mensch mit dieser Eigenschaft nimmt die inneren Regungen wahr und verfügt über ein gewisses Maß an Selbstreflexion. Der Mensch kennt sich selbst und kann ungesunde Auswirkungen auf sich selbst wahrnehmen.

Empathy (Empathie)	Empathische Menschen können sich in andere hineinversetzen. Die Fähigkeit hilft dabei, andere in ihrer Unterschiedlichkeit zu akzeptieren. Empathie für hilfsbedürftige Menschen kann auch ein starker Impulsgeber zu sozialem Einsatz sein.
5. Umgang mit Stress und schwierigen Gefühlen	
Coping with emotions (Gefühlsbewältigung)	Diese Eigenschaft bezieht sich auf das Erkennen der eigenen Emotionen, derer anderer sowie den angebrachten Umgang mit denselben. Negative Emotionen können Einfluss auf die Gesundheit nehmen, wenn darauf unangebracht reagiert wird.
Coping with stress (Stressbewältigung)	Dies meint das Erkennen, den Umgang und die Regulierung mit Stressfaktoren. Schüler_innen können selbst in Aktion treten und verschiedene Arten von Stress reduzieren.

Anlage B: Der Interviewleitfaden



Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Leitfadengestütztes Interview

Einführung

Die Vorstellung des Themas und der eigenen Person erfolgte bereits zu Beginn der Unterrichtseinheit.

1. Kurze Vorstellung des Ziels der Auswertung
2. Vor dem Beginn des Interviews Datenschutz und Anonymisierung der persönlichen Daten erläutern und Einverständnis zur Tonaufnahme des Interviews einholen
3. Für die Teilnahme danken
4. Weiteren Ablauf erläutern (Vorgehensweise, Dauer des Interviews ca. 20-30 Min., zuständiger Lehrer wird informiert, dass teilnehmende_r Schüler_in ggf. später zum Unterricht kommt)
5. Nachfragen, ob bisher alles verstanden worden ist
6. Allgemeine Angaben (Basisinformationen) ausfüllen
7. Tonaufnahme starten

Basisinformationen

Beginn des Interviews: _____

Herkunftsland:	
Schule:	
Klasse:	
Schulform im Heimatland:	
Abschluss im Heimatland:	
Berufswunsch:	
Seit wann in Deutschland:	



Vorerfahrung zum Thema Suchtprävention

1. Habt ihr im Unterricht bereits etwas zum Thema Sucht-
(prävention) erarbeitet?
2. Wie wurde das Thema Sucht an der Schule in deinem
Heimatland behandelt?

Akzeptanz der Unterrichtseinheit

3. Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse?

Eher nicht	Ist OK	Passt sehr gut

4. Wie kommst du zu dieser Einschätzung (Meinung)?

Wissenszuwachs

5. Was hast du in der Unterrichtseinheit das erste Mal
gehört?
6. Welche Informationen sind für dein Leben hier in
Deutschland besonders wichtig?
7. Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt?



8. Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt?
9. Weißt du an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast?
10. Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? Wenn nein, was war neu?
11. Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen?

Verständlichkeit

12. Hast du sprachlich alles verstanden? → Wenn nicht, woran lag es?
13. Hast du alle Aufgaben verstanden? Wenn nicht, was war unklar für dich?

Niveau/Anspruch der Unterrichtseinheit

15. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? Falls ja, was hat dies ausgelöst?
16. War etwas langweilig? Wenn ja, warum?
17. Waren Aufgaben zu schwer? Wenn ja, welche?



Übertragbarkeit auf andere Einsatzorte

18. Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in deiner Unterkunft (Wohngruppe, Jugendgruppe, Camp) durchgeführt werden könnte?
19. Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen?

Verbesserungsvorschläge der Schüler

20. Welche Fragen zum Thema sind offengeblieben?
21. Wie kann man die Unterrichtseinheit noch verbessern?

Ende des Interviews: _____

Anlage C: Der Einsatzfragebogen



Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Befragung zur Unterrichtseinheit Teil 1

Liebe Schülerinnen und Schüler,

heute werden wir mit euch eine Unterrichtseinheit zum Thema Suchtprävention durchführen. Wir würden euch darum bitten, vorab einige Fragen zu beantworten um unsere Arbeit zu unterstützen.

Alle Informationen und Bewertungen bleiben selbstverständlich anonym!

1.) Bist du....? männlich  weiblich 

2.) Wie alt bist du?

Jahre	14	15	16	17	18	19	20	20+

3.) Aus welchem Land kommst du (bitte aufschreiben und/oder mit einem X einzeichnen)



4.) Wo lebst du zurzeit?

- Camp Bei Verwandten In einer eigenen Wohnung
 Wohngruppe Andere: _____



5.) Welche dieser Dinge hast du in deiner Heimat schon mal gesehen oder davon gehört?

(Bitte ankreuzen, was zutrifft)

Alkohol



Zigaretten



Automatenspiel



Cannabis/ Haschisch



Shisha



Sportwetten



Online Games



Kokain



Ecstasy/ Pillen



6.) Welche dieser Dinge hast du in Deutschland das erste Mal gesehen oder davon gehört? (Bitte ankreuzen, was zutrifft)

Alkohol



Zigaretten



Automatenspiel



Cannabis/Haschisch



Shisha



Sportwetten



Online Games



Kokain



Ecstasy/ Pillen





Teil 2 (bitte erst nach der Durchführung weitermachen!)

1.) War die Unterrichtseinheit interessant für dich?

nicht so Interessant	Teils- teils	Interessant	Sehr Interessant

2.) Passt diese Unterrichtseinheit für eure Klasse?

Eher nicht	Ist OK	Passt sehr gut

3.) Was lerne ich durch diese Unterrichtseinheit?

	Trifft zu	Teils /Teils	Trifft nicht zu
Mir ist die Entstehung von Sucht jetzt klarer			
Mir sind Risiken des Alkoholkonsums jetzt klarer			
Ich kenne mehr Mittel oder Verhalten, die süchtig machen als vorher			
Ich weiß, an wen ich mich bei Problemen wenden kann			
Ich fühle mich besser über das Jugendschutzgesetz informiert			
Ich konnte Dinge für mich ermitteln (Goodies), die ich tun kann, damit ich mich gut fühle			

Vielen Dank für die Teilnahme an unserer Umfrage! 😊

Anlage D: Die transkribierten Interviews

Interview 1

I: So, los geht es. Ist es für dich in Ordnung, wenn das Tonbandgerät mitläuft bei diesem Interview, damit ich nachher nochmal mir das in Ruhe anhören kann und falls ich nicht alles mitschreiben kann und ähnliches? 00:00:17-2

B: Ja, in Ordnung. 00:00:18-1

I: Okay. Gut, dann kannst du mal schauen. Ich hab dir die Fragen auch mit aufgeschrieben, weil manchmal ist das geschriebene Wort ja nochmal einfacher als das gesprochene Wort. 00:00:32-0

B: Ja. 00:00:32-0

I: Die erste Frage, die ich an dich hätte ist: Wir haben ja dieses Modul gemacht letzte Woche und habt ihr vorher im Unterricht schon mal was zu dem Thema gemacht? 00:00:43-6

B: Das war etwas ganz Neues. 00:00:46-1

I: Das war ganz neu. 00:00:46-1

B: Wir haben das niemals vorher gemacht. Bei euch das war das erste Mal. 00:00:51-5

I: Okay. Und wie wurde das Thema Sucht an deiner Schule in deinem Heimatland behandelt? 00:01:03-9

B: Also, so ein Team, es gibt so gar nicht. Zum Beispiel: Sie sind zu uns gekommen und sie wollten das erklären, wie gefährlich ist das und was man machen soll um sich zu beschützen, ja? 00:01:21-2

I: Mhm (bejahend) 00:01:21-5

B: In meinem Heimatland zum Beispiel gibt es sowas gar nicht. Zum Beispiel die kommen nicht und sagen "Ihr dürft nicht Drogen nehmen!" oder so. Das war sozusagen ganz selten. Man kann nicht so einfach Drogen finden. Am meisten man findet nur Zigarretten und Shisha und solche kleinen (Drogen?). Und am höchsten sind Alkohol, aber nicht mehr. Das ist am höchsten. 00:01:50-3

I: Okay. Danke. Die Frage war ja auch schon in dem Feedbackbogen drin. Ich weiß nicht, ob du dich erinnerst, was du da angekreuzt hast. Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse? Also hast du das Gefühl, dass es generell eher nicht passt, ist so okay oder passt sehr gut? 00:02:14-1

B: Ne, passt sehr gut. Ja! 00:02:15-3

I: Okay. Und wie kommst du zu dieser Einschätzung oder wie kommst du zu der Meinung? 00:02:23-1

B: Ich finde, ja, das ist sehr gut. Die Schüler müssen das wissen, wie gefährlich der Drogen ist und so. Ja, sonst man will das einfach ausprobieren und manchmal macht man sich süchtig, ja?! 00:02:39-2

I: Was hast du hier in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört? 00:02:49-2

B: Das war: Die hatten uns gesagt, wir wollten euch einen Unterricht geben und zwar über Drogen und so. Dann hab ich mir gesagt "Vielleicht das hilft uns ein bisschen." 00:03:05-5

I: Und gibt es so einzelne Aspekte, die dir vorher nicht bekannt waren, also sei es jetzt aus den Filmen oder aus dem was wir besprochen haben? War da irgendwas ganz neu? 00:03:19-8

B: Das war eigentlich, das war die Bilder, die wir gesehen haben. Vorher als wir nach Deutschland angekommen waren, da war so alles ganz fremd. Ich kannte diese Sachen gar nicht. Aber langsam hier mit der Zeit hab ich alles so kennen gelernt und so. Nicht alles, aber fast! 00:03:42-4

I: Okay. Was glaubst du aus dieser Unterrichtseinheit, was hilft dir für dein Leben hier in Deutschland? 00:03:54-6

B: Das hilft mir um mich zu beschützen, wie ich weit weg bleiben soll, ja?! 00:04:02-7

I: Also generell die Aufklärung darüber? 00:04:04-6

B: Genau! 00:04:07-0

I: Okay. Wir haben ja auch im Suchtsack verschiedene Suchtmittel vorgestellt. War die davon irgendetwas unbekannt? Also: Kanntest du irgendein Mittel oder Verhalten noch nicht, das im Zusammenhang mit Sucht steht? 00:04:23-8

B: Ne, ich hab die alle fast erkannt. 00:04:28-8

I: Fast erkannt, okay. Okay, dann kommen wir zu der Frage Nummer 8: "Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt"? Also durch den Film jetzt oder auch generell? 00:04:45-1

B: Also, Alkohol hab ich fast gar nicht getrunken, aber das war so: Ich hab zu viel Freunde und die erzählten mir immer, wenn sie so besoffen sind, wie sie sich fühlen und so. Und die erzählen: "Das ist verrückt!" und so. Keine Ahnung. Ich hab das noch nicht probiert, aber die sagen: "Das ist nicht so schön!" Aber wenn man fertig ist und aufsteht, dann will man zu diesem Niveau wieder ankommen. Ja?! Besoffen und so. 00:05:18-5

I: Findest du der Film hat das gut dargestellt? 00:05:22-2

B: Ja, er hat was gut erklärt zum Beispiel. Zum Beispiel, wenn man nicht ausprobiert hat, dann sagt man: "Okay, das ist mir unbekannt." Und wenn man diesen Film sieht, dann sagt man: "Okay, jetzt hab ich ein bisschen Ahnung oder Idee, wie das anfängt und wie sich das beendet." 00:05:47-7

I.: Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? 00:05:56-0

B: Ich kann zum Beispiel zu meinen Freunden oder ins Internet. 00:06:09-0

I: (Lächeln) Ins Internet. 00:06:10-2

B: Ja! Man kann solche Fragen nicht jede erzählen. Was man braucht und was man wissen soll oder will, ja?! 00:06:21-0

I: Genau! Und natürlich zum SuchtPräventionsZentrum, also zu der Einrichtung, wo wir arbeiten. Das ist ja auch Beratung, Information. Kommen wir zu Frage Nummer 10: "Waren dir die Regelungen vom Jugendschutz bekannt also vor dieser Unterrichtseinheit"? 00:06:46-4

B: Ne, die waren nicht (bekannt?). Nein! Ich dachte mir, es gibt sowas gar nicht, unterrichten als Erklärung und für die Schüler. Ich hatte mir (das?) gar nicht gedacht. 00:07:03-8

I: Also du wusstest nicht, dass es Gesetze gibt, die sagen: "Alkohol ist erst ab 16, Schnaps erst ab 18"? 00:07:11-2

B: Ne, nicht so ganz! Das war nicht so bekannt, weil ich ja nicht hier geboren bin und fast alle Gesetze sind so neu. 00:07:23-6

I: Okay. Also würdest du sagen, war das hilfreich? 00:07:27-1

B: Ja, war das sehr gut. 00:07:29-3

I: Welche von Aufgaben, hier den fünf, welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen? Also welche fandest du besonders gut? 00:07:39-5

B: Das waren die hier. Das war hier. Zum Beispiel die Erklärungen, wie du...die Information und die Erklärungen einfach. 00:07:56-5

I: Also von dem Film, von dem Alkoholfilm? 00:07:59-6

B: Ja! 00:08:00-9

I: Okay. 00:08:03-8

B: Ja, da haben wir gesehen, wie der Vogel nach oben geflogen ist und unten so. Und dann hat man so Ideen. 00:08:12-0

I: Du meinst die Suchtentwicklung, wie eine Sucht entstehen kann? 00:08:13-7

B: Genau, ja! 00:08:14-7

I: Also, das war dein Favorite, deine Lieblingsaufgabe? 00:08:18-7

B: Ja! (lachen) 00:08:19-5

I: Okay. Dann kommen wir zum Punkt Verständlichkeit. Hast du während der Unterrichtseinheit sprachlich alles verstanden? 00:08:29-9

B: Ja! 00:08:30-9

I: Konntest du mir und Frau Möller gut folgen? Oder war irgendwas schwierig zu verstehen? 00:08:39-0

B: Ne, das war fast alles einfach. 00:08:41-8

I: Okay. Und hast du alle Aufgaben verstanden? Also: wusstest du bei jeder Aufgabe, worum es geht und was du tun sollst? 00:08:52-0

B: Ja! 00:08:52-4

I: Okay. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? 00:09:00-1

B: Nö! Da waren alle sehr gut, ja! 00:09:08-9

I: Okay. Also es war nicht so, dass man irgendeine Grenze überschritten hat oder dass man gesagt hat "Okay, das ist mir zu privat." 00:09:15-3

B: Nein, das war alles in Ordnung. (lachen) 00:09:17-7

I: Okay. War etwas langweilig? 00:09:21-7

B: Nein! War ganz interessant. (lachen) 00:09:23-6

I: Waren Aufgaben zu schwer? 00:09:29-8

B: Nein! 00:09:31-4

I: Auch nicht. Okay. Und könntest du dir vorstellen, dass man diese Unterrichtseinheit auch zum Beispiel in so einem Camp durchführen könnte oder in einer Jugendwohngruppe? 00:09:47-5

B: Ja, ich glaube, das MUSS gemacht werden. Ja, muss. Zum Beispiel es gibt so viele Jungs, die nicht zur Schule gehen, sondern zum Deutschkurs oder so und die wissen solche Gesetze nicht. Solche Sachen kennen die nicht, ja?! Und ich finde, das ist nicht so in Ordnung, wenn sie nicht gewusst haben, wie gefährlich das ist. Die müssen mindestens nur eine unterrichtliche Erklärung bekommen und so. Mindestens! 00:10:20-0

I: Okay. Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen? Also, wenn man dich fragen würde? 00:10:31-9

B: Ja! 00:10:31-9

I: Würdest du dann zu deinen Freunden sagen "Ja!" 00:10:33-9

B: Ja, eigentlich ja! 00:10:36-9

I: Dann noch: Sind noch Fragen offen geblieben, also Dinge, wo du gedacht hättest: "Okay, da hätte ich gern mehr drüber erfahren". 00:10:51-7

B: Ja. Ich wollte einfach zum Beispiel wissen - das ist bei mir nicht so - aber ich kenne zum Beispiel Menschen, die süchtig sind. Und die suchen sich etwas um wieder frei zu kommen, ja?! 00:11:14-5

I: Mhm. (bejahend) 00:11:15-7

B: Ja, ich meinte, es gibt zu viele Leute. Ich kann zum Beispiel, wenn ich diese Information kennen gelernt hab, dann kann ich auch die anderen Leute empfehlen, ja?! Und ja, ich wollte auch einfach wissen, wie man sich mehr schützen kann. Ja, Sie wissen, wie die Jungs sind. Zum Beispiel, wenn jemand in diesem Alter ist, so zwischen 15 bis so 25, man will einfach alles ausprobieren. Ja, zum Beispiel Alkohol trinken. Ja okay, aber das ist, wenn man jeden Tag das macht. Ja, und die Jungs haben fast gar keine Grenze. Die machen so alles einfach. 00:11:57-7

I: Also das heißt zum einen noch mehr Möglichkeiten hättest du gern kennen gelernt, wie man sich schützen kann. Aber auch Wege - also wenn jemand süchtig ist - Wege, wie man da heraus kommen kann, was für Möglichkeiten es gibt? 00:12:13-6

B: Genau, ja! Und auch mehr so richtig erklären, die Schüler richtig erklären, wie das gefährlich ist und bis zu welchem Niveau man ankommen kann. Die meisten merken nicht oder interessieren sich nicht, wie gefährlich das ist. Die sagen alle "Das ist so einfach. Man probiert das einfach einmal, zweimal und dann fertig." 00:12:43-4

I: Mhm. (bejahend) Und kommen wir zur letzten Frage. Wir sind natürlich interessiert, das besser zu machen noch. Und hättest du Ideen, wie man die Unterrichtseinheit noch verbessern könnte? 00:12:59-2

B: Eigentlich ja. Zum Beispiel es gibt Leute, zum Beispiel Schüler, die haben das gar nicht ausprobiert, ja?! Und wenn sie so einen Unterricht gehört haben, ne?! Dann sagen die: "Okay, interessant, ich will das bisschen so selber kennen lernen, bisschen probieren und so." Ja?! 00:13:24-9

I: Mhm. (bejahend) 00:13:25-7

B: Das fing so langsam an. Und ich meinte, das kann man so mit anderen Beispielen erklären. Zum Beispiel: Mariuana hat zum Beispiel THC. Man kann erklären, was THC ist und wenn man Mariuana raucht, dann bis zu welchem Niveau ankommt und wie läuft das so. Mehr erklären, ja?! 00:13:54-3

I: Mhm. (bejahend) 00:13:56-0

B: Dann das wird so hilfreich sein. 00:13:59-3

I: Okay. Ja, das ist ein ziemlich guter Tipp. Wir haben nämlich auch im SuchtPräventionsZentrum so eine Brille. Wenn man die aufsetzt, ist es so, als wenn man betrunken ist. 00:14:10-9

B: Ja, dann kann man selber erfahren. 00:14:13-9

I: Genau. Meinst du sowas? 00:14:15-2

B: Ja! 00:14:15-8

I: Zum Beispiel damit man es nicht ausprobieren muss, sondern dann auf so einem Wege mal gucken kann, wie sich das eventuell anfühlen könnte? 00:14:23-4

B: Genau, ja. Aber ich meinte, nicht so eine Maschine mitbringen und so, sondern etwas einfacher. Dann sagen die Schüler: "Ja okay, wir haben ein NEUES Spiel dabei. Wir sollen das ausprobieren." Ne, zum Beispiel etwas so leichtes, so eine Brille, wie Sie das gesagt haben, so um zu erklären, wie die Welt sich so umdreht und so. Genau, ja sowas! 00:14:51-7

I: Okay. Ja super! Vielen lieben Dank! 00:14:55-0

B: Bitte! 00:14:56-0

I: Das war sehr hilfreich. Ich mach das Gerät jetzt mal aus. 00:14:59-3

Interview 2

I: So, also, ich habe das Tonbandgerät einmal angeschaltet. Ich wollte vorher einmal fragen, ob das für dich in Ordnung ist, wenn wir das aufzeichnen, das Gespräch. 00:00:10-4

B: Ja, es ist okay. 00:00:12-1

I: Okay, wunderbar! Gut, dann würden wir gleich mit der ersten Frage einmal anfangen. Vor dieser Unterrichtseinheit, die wir mit euch durchgeführt haben; habt ihr im Unterricht bereits etwas zu dem Thema Sucht erarbeitet? Oder habt ihr euch damit beschäftigt? 00:00:31-2

B: Ne! Also, in der Klasse oder in der Schule, ist es das erste Mal, dass wir so etwas kriegen. Also vorher hatten wir nichts. 00:00:39-5

I: Mmh. (bejahend) 00:00:40-4

B: Ja! 00:00:40-9

I: Und die zweite Frage wäre: "Wie wurde das Thema Sucht in deinem Heimatland, also in deiner Schule in deinem Heimatland, behandelt!"? 00:00:50-3

B: Mmh. (bejahend) Naja, kommt drauf an, welche Schule und so. Und gibt es verschiedene, die machen das. Aber Rauchen zum Beispiel, so Zigaretten, (normal Zigaretten?) oder Shisha oder so etwas, das sie auch unterrichten. Aber süchtig machen, ja aber normalerweise, soviel ist nicht. 00:01:11-3

I: Wie hast du das an deiner Schule erlebt? 00:01:13-8

B: Naja, wir haben anderes erlebt. Also ich habe anderes erlebt, das darf man nicht rauchen in der Schule, draußen auch. Und so ist halt auch verboten. Ja, und wenn man das tut, kriegt ihr halt Strafen. 00:01:27-8

I: Und habt ihr im Unterricht auch etwas zu dem Thema Sucht gemacht? 00:01:31-6

B: Ne! Also was ich erlebt habe, (nicht?). 00:01:35-2

I: Die Frage war auch schon in eurem Feedbackbogen: Findest du die Unterrichtseinheit passt zu deiner Klasse. Also würdest du sagen: "Eher nicht" oder "War okay" oder "Passt sehr gut"? 00:01:51-9

B: Ne, passt sehr gut für unsere Schule oder Klasse. 00:01:56-0

I: Wie kommst du zu der Meinung, dass es gut passt? 00:01:59-7

B: Naja, weil man sieht das. Also ich habe das auch gesehen hier im (unv. Ausdruck/Ausdrücke) draußen. Und kommen sie wieder und machen sie weiter. Ich habe das auch manchmal gemacht. Aber dann habe ich aufgehört, weil ich wollte das nicht. Ja, und es gibt Jungs, die machen das immer noch weiter. Und das ist halt nicht okay. Also bzw. die machen das auch schlimmes als nur kiffen in der Schule oder so. 00:02:23-7

I: Was hast du in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört? Also, gab es Themen, wo du vorher keine Information darüber hattest? 00:02:42-4

B: Naja, ich war auch bei einem Berater und ich habe das auch alles so gefragt und ich wusste das. Und es gibt auch noch Sachen, die ich hab das nicht hier gehört, das hab ich bei (ihm?) auch gehört. 00:02:55-5

I: Und was war das zum Beispiel? 00:02:56-8

B: Irgendwie Krankheit, ich weiß nicht, wie das heißt nochmal aber. Und wie man richtig süchtig ist und so. Und kiffst immer dann irgendwie kommt jemand oder ein (Sound?) in seinen Kopf und sagt "Du kannst nix! Du kiffst immer! Du arbeitest nicht! Du bist nur scheiße und so!" Dann fängt dann irgendwann jemand verrückt zu sein. Ich habe das auch gesehen in einem Jugendzentrum. Ja, und (schreit?) immer so alleine und sagt "Ich habe dich getötet." oder so oder weiß nicht, was er sagt. Ja, und

dann irgendwann er bringt sich um. 00:03:34-8

I: Ach so, du meinst, dass wir über Psychosen gesprochen haben? 00:03:38-6

B: Genau! Ja, also letztes Mal hier nicht. Also ich hab das gehört von dem Berater aber hier nicht. 00:03:46-1

I: War denn was in der Unterrichtseinheit neu für dich, was du hier das erste Mal...? 00:03:51-5

B: Ne, das hab ich vorher auch gehört. 00:03:53-8

I: Okay. Und was glaubst du, welche Information ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig, also worüber wir gesprochen haben? 00:04:04-3

B: Naja, Drogen ist okay. Also, ich finde, dass Drogen auch nicht. Also naja, man kann die probieren oder so, aber wenn man süchtig werde oder so, das gibt es richtige Problem. Also man weiß das nicht, dass ein Problem ist, sagt "Ja, morgen kann ich aufhören." Oder so wie immer, was die Jungs sagen. Ja, und ich habe auch das gesagt "Ja okay, kann ich das morgen aufhören, wenn ich will. Aber jetzt will ich nicht." Aber irgendwann bin ich aufgewacht und habe ich gedacht "Ja, das ist nicht so. Das stimmt gar nicht. Das kann ich nicht, aufhören. Ich brauche Hilfe." Ja, und es gibt viele Jungs, die brauchen auch Hilfe. 00:04:47-5

I: Und glaubst du, diese Unterrichtseinheit könnte helfen, um erste Informationen zu geben? 00:04:54-2

B: Ja, aber brauchen sie noch mehr. Also brauchen sie auch bisschen anderes zu wissen. Also wissen: Was bringt das am Ende? Wo ist der Schluss? Und: Wieso? Also: Wieso nehm ich das? Also ich wusste auch, das gibt es auch im Kopf. (Das ist genauso?) Also, das heißt nicht Cannabis, aber Teil ist so wie Cannabis ist. Aber wenn man das zum Beispiel Sport macht oder wenn man glücklich ist, (wirkt?) man so klein (Hormonausschüttung, Glücksgefühle?), also 10 Prozent. Aber wenn man einen Joint raucht, dann kriegt man so 150 oder mehr. Und deswegen braucht ihr das immer und immer und immer und sagt "Ja, kann ich nicht aufhören." Denkt er, dass er glücklich ist. Aber das ist nicht so. 00:05:43-2

I: Also um das nochmal zusammenzufassen: Die Unterrichtseinheit bietet erste Information. 00:05:54-0

B: Mmh. (bejahend) Ja! 00:05:54-6

I: Aber du meinst, wenn jemand süchtig ist, braucht er noch mehr Information? 00:06:01-7

B: Genau! 00:06:01-8

I: Okay. 00:06:02-6

B: Naja, kommt drauf an. Jeder ist wie er. Aber wenn man das hört und so. Weil viele

Jungs wissen nicht, was das macht. Also was ist die Schluss von das Problem oder das Cannabis oder das Kiffen? 00:06:20-8

I: Also die Risiken? 00:06:22-0

B: Genau! 00:06:22-7

I: Die Risiken, die auch entstehen können? 00:06:24-6

B: Mmh. (bejahend) Ja, und sagen sie "Ja, morgen ist okay oder weiter was passiert, ist okay." Aber irgendwann wird man wach und sagt "Okay, wo bin ich?" Also: "Wo war ich und wo bin ich jetzt?" 00:06:38-9

I: Welche Suchtmittel waren dir vor der Unterrichtseinheit noch nicht bekannt? (...)Oder welche Mittel oder Verhalten, die süchtig machen? Hast du irgendwas das erste Mal hier in der Unterrichtseinheit gehört? 00:07:01-5

B: Auch also. Ja, diese Sport, irgendwie süchtig oder so, wenn man richtig Sport wird süchtig. Wusste ich das nicht. (unv.) Drogen und so, hatte ich auch Unterricht in Jugendzentrum. Ja, und wir waren da und sie haben das erzählt uns. 00:07:24-3

I: Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt? 00:07:31-4

B: Mmh...Alkohol. Meinst du, welche von Alkohol kenn ich? 00:07:38-8

I: Ne, nicht welche Arten, sondern: Weißt du, wo das Risiko ist, wenn man viel Alkohol trinkt? Also, was gefährlich ist daran? 00:07:46-8

B: Naja, auch, wenn das ist ein bisschen leichter Alkohol oder Hartalkohol. Ja, wenn das schlimm ist, also ich weiß, das ist anderes als Drogen oder so. Ja, und man wird irgendwie ohne Kontrolle und kann nicht seinen Körper kontrollieren. Also, ich trinke auch manchmal Alkohol, Parties oder so und ich habe einmal mich verletzt und hat das geblutet und ich habe das nicht gecheckt. Am nächsten Tag bin ich aufgewacht, ja habe ich das gesehen. Ich habe gedacht "Häh?" Ich wusste das gar nichts, dass ich bin verletzt oder so. Ja, das war kleine Verletzung, aber ja. 00:08:31-3

I: Findest du, der Film hat das gut übergebracht? 00:08:35-8

B: Mmh. (bejahend) 00:08:36-1

I: Was so Risiken vom Alkoholtrinken sind? 00:08:40-6

B: Der Film über der Alkohol? 00:08:42-9

I: Ja. 00:08:44-0

B: Naja, das war ein bisschen nicht coole Idee, weil das war ein Beispiel über die Flüchtlinge kann man sagen oder über die Ausländer. Ja, und manche von die Jungs, das nervt die Jungs. Weil irgendwie viele Jungs, die sagen "Ja, aber wir wussten das!" Also, ich auch. Also in Syrien habe ich auch Alkohol gesehen, habe

ich irgendwie Drogen gesehen oder so. Und kommt jemand, der bisschen lauter ist oder ein bisschen frech ist und sagte "Ja, aber ich kannte das." Also: "Ich bin nicht dumm oder ich bin nicht halbverrückt, dass ihr sagt `Okay, gibt es Alkohol´ oder ich bin nach Deutschland gekommen nur wegen Alkohol oder so. Oder ich bin irgendwie schmutzig geworden wegen Alkohol hier in Deutschland. Ich kannte das vorher." Und man gibt andere Aktionen. Also man wird manchmal sauer oder so wegen das Video. 00:09:36-1

I: Okay. Also du findest, dass der Film, den wir gezeigt haben, der spiegelt das nicht gut wieder? Der macht vielleicht eher ein falsches Bild? 00:09:49-3

B: Genau. Ja, also für manche ja, für manche nicht. Ja, aber viele die finden das nicht okay. Die finden das ein bisschen peinlich. Aber irgendwie finden sie das ein bisschen (schimpfen?) oder irgendwie, ja, Unrecht für die Ausländer. 00:10:07-2

I: Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? 00:10:19-0

B: Ja, also ich kenne einen Platz, der da (unv.) Berater und so. Ja, und im Jugendzentrum, da arbeite ich auch. Ja, und da kann ich auch fragen, also die Mitarbeiter und so. Mein Chef also, er kann viel und er kennt viel Jungs, die waren süchtig in Alkohol oder was. Ja, und er hat denen geholfen. 00:10:47-8

I: Weißt du durch die Unterrichtseinheit vielleicht auch mehr, an wen du dich wenden könntest? 00:10:57-8

B: Naja, euch. Ich habe euch gesehen. Und ansonsten nicht. 00:11:04-3

I: Frage 10: !Waren dir die Regelungen vom Jugendschutz bekannt!?" Also die eine Aufgabe war ja, man sollte sich mit dem Jugendschutz auseinandersetzen. Gab es da Regelungen, die du vorher nicht kanntest? 00:11:26-1

B: Ja, die Fotos und so nicht. Ja, aber anders... 00:11:31-2

I: Ne, ich meine jetzt nur, wie das hier in Deutschland mit den Gesetzen ist? 00:11:34-9

B: Ah ja! 00:11:35-8

I: Zum Beispiel, dass man Alkohol erst, also Schnaps... 00:11:39-4

B: Genau, Schnaps und so ist ab 18. Und leichte Alkohol, der Bier und Wein und Sekt, sowas, ja (unv.), der ab 16. 00:11:53-0

I: Wusstest du das vorher? 00:11:54-6

B: Ja. So, also ich habe das auch erlebt. Irgendwie wollte ich auch Alkohol kaufen und dann haben sie gesagt "Ja, wie alt bist du?" Ich war 15. Ja, dann haben sie gesagt "Nein, darfst du nicht." Ich habe gefragt, ja wie alt man darf das kaufen. Haben sie gesagt "Ja, 16." 00:12:14-7

I: Und wusstest du die anderen Regelungen auch? 00:12:17-6

B: Naja, so nachts rausgehen und so etwas wusste ich nicht. Das habe ich erstes Mal so gesehen. Ja, und als Gesamt konnte ich das auch, weil ich mach jetzt (Juleika-)kurs. Ja, Jugendliche irgendwie helfen oder so etwas. Ja, und ich muss das halt lernen, weil für die Jungs, mit denen ich arbeite. 00:12:43-8

I: Okay. Welche von den Aufgaben hat dich besonders angesprochen? Also welche fandest du gut und hilfreich? 00:12:55-9

B: Ja, also das Gespräch. Also wenn die Jungs können deutsch oder so, das ist beste also Lösung finden ich, dass man mit denen redet. Ja, weil ich hatte das auch so, weil irgendwie ich habe Videos gesehen in die Jugendtreff, also ja in diese Jugendzentrum. Sie haben uns gezeigt ein Video oder so. Habe ich gesagt: "Ist scheißegal! Nur Video oder so, dass ein Mädchen nimmt LSD und so. Ja, und ich habe gedacht "Ja, das ist egal. Das trifft mich nicht oder so etwas." Ja, und dann kommt diese Drogenberater, hat ihr etwas erzählt. Ja, hat ihr erzählt, was ist Krankheit und wie man wird. Also hat ja auch erzählt, jeder Mensch, sein Körper funktioniert mit eine Droge und mit andere Droge nicht. Also, wie man nimmt und wie Gras oder Cannabis und gefällt ihnen nicht, dann irgendwie was zu seinen Körper was anderes. Und so jeder Mensch hat etwas und so. Das auch habe ich so gelernt. Ja, also Sprechen und Unterhalten ist das beste. 00:14:12-6

I: Also so über eigene Erfahrungen sich austauschen, okay. Hast du sprachlich alles verstanden? 00:14:22-4

B: Ja! 00:14:23-4

I: Also auch von uns, die vorne gestanden haben? Haben wir deutlich gesprochen? 00:14:28-8

B: Ja! Also ich ja. Und gibt es Jungs, die sind ein bisschen, die können ein bisschen (leichter?) also als ich. Weil ich wohne mit Deutsche, also mit denen zusammen und so. Ja, also ich rede deutsch irgendwie (für Klasse 7?), also im. 00:14:47-9

I: Okay. Und hast du alle Aufgaben verstanden? Also: War dir klar, was in den einzelnen Aufgaben passiert oder wie die Aufgabenstellung ist? 00:15:00-1

B: Ja! 00:15:00-2

I: Okay. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? 00:15:08-5

B: Wie meinst du? 00:15:09-9

I: Also: War das so, dass du da gut mitgehen konntest? Manchmal ist das ja so, wenn es zu privat ist oder zu intim, dass man dann sagt: "Öh, ne! Das gefällt mir nicht. Die wollen zu viel wissen. 00:15:27-8

B: Ja, also für mich, das war normal. Ist okay, weil es hat so, also hier Deutschland

ist Freiland. Also man kann alles machen und wie niemand sagt "Ja, das (unv. Mikrofonrauschen) oder das darfst du nicht." oder so. Das (soll?) ich machen. Aber man muss doch irgendwie die Leute respektieren und das was. Ja, aber es gibt Jungs, die denken immer noch so wie diese unsere Kultur oder so. Die sagen "Nein, das peinlich." Aber das Problem ist, dass die Jungs denken, dass Alkohol oder Drogen ist nicht gut für sich selber oder jeder für sich. Das ist nicht gut für die anderen, wenn sie das hören. Also das Problem: Die finden das peinlich, wenn sie das erzählen oder so. Aber sie finden das okay, wenn sie das tun. Und das das schlimmste Problem. Ja, ich habe Angst vor niemand und so und ich erzähle das vor niemand. Und dann irgendwann, ja, weiß nicht, was passiert. Und wenn das niemand weiß oder ich habe niemand gefragt, dann gibt es auch große Problem. 00:16:38-1

I: Ja super, danke für die Antwort! Nochmal ganz kurz zu der Frage. Vorhin meintest du ja auch zum Beispiel, dass sich manche unwohl gefühlt haben, weil der Film so ein bisschen... 00:16:54-7

B: Genau! 00:16:54-9

I: Also das wäre vielleicht so etwas. Hast du dich da bei dem Film auch...dachtest du so "Mmh?!" 00:17:01-0

B: Ja, also ich habe ich das (Land?) auch so (unv.) einmal, mehrere, ne also das erlebt. Und so am Anfang war ich eher sauer oder so. Und jetzt ist halt okay, weil ich weiß, dass so also ich, dass das... er meinte nicht so. Das ist okay. Also er fragt nur oder er gibt nur ein Beispiel, dass die Leute das kennen. Ja, aber gibt es Jungs, die finden das nicht so. Also ich fand das okay, weil auch gibt es das. Also die Wahrheit und das ist nicht so (Lüge?) oder so. Gibt es viel Jungs, die irgendwie laufen über die Straße und trinken Alkohol. Oder Plätze, die immer sie dahin gehen und Alkohol und Drogen und so nehmen. 00:17:47-5

I: Okay. War etwas langweilig in der Unterrichtseinheit? 00:17:53-2

B: Ne, das war okay. Also das war in Ordnung und ja, kannte ich das ein bisschen. Also nicht alles, aber ein bisschen von dem. Und das war ganz normal und nicht langweilig. Also jederzeit hatten wir Aufgaben. Haben wir nicht so gewartet, ob wir eine Aufgabe gibt oder so. 00:18:16-9

I: Und beim Bearbeiten einer Aufgabe dachtest du auch nicht "Öh! Das ist aber irgendwie doofe Aufgabe!" Oder? 00:18:24-9

B: Ne, das von Anfang also ich habe das gehört. Und das hat mich interessiert von Anfang, weil ich wollte auch, also ich kannte das. Weil ich wollte auch, dass die Jungs in die Klasse hören und andere. 00:18:36-0

I: Und waren Aufgaben zu schwer? Oder? 00:18:41-5

B: Ne, das war auch okay. Also das war auch irgendwie leichter Deutsch glaub ich ein bisschen. Ja, und mit Fotos, viele Fotos. Wenn Zettel und so, Videos auch und so. Also wenn man auch kein Deutsch kann, dann man versteht das und so. Also Fotos ist okay fand ich. 00:19:06-7

I: Okay. Könntest du dir vorstellen, dass man diese Unterrichtseinheit auch in anderen Bereichen einsetzen könnte, also so etwas wie ein Camp oder eine Jugendgruppe oder ähnliches? 00:19:20-9

B: Das braucht jeder, also jeder Einrichtung in Hamburg. So finde ich. Aber das braucht echt jede Einrichtung. 00:19:33-0

I: Ja, vorhin meintest du ja auch irgendwie, dass nicht alle zur Schule gehen, ne? 00:19:36-9

B: Genau! Also wenn man nicht zur Schule geht, gibt es viel von diese Beispiele. (unv.) die nicht zur Schule gehen, irgendwie zu Hause oder in die (unv.) oder Camp bleiben. Ja, und fingen an Alkohol zu nehmen oder Drogen. Oft auch Drogen, weil sie finden, das ist nicht haram. Viele Jungs, die sagen "Ja, Alkohol ist haram, aber irgendwie Drogen ist nicht haram." 00:20:04-3

I: Ach, spannend! Haram, nochmal ganz kurz, das ist so... 00:20:09-6

B: Verboten in Religion. 00:20:11-8

I: Vom Glauben her? 00:20:12-9

B: Genau. Naja, in Religion gibt es irgendwie was haram, dass man Schwein isst und Alkohol trinkt, irgendwie man Sex macht ohne Heiraten. Also das ist so. Und die Jungs sagen "Ja, aber so Cannabis oder Kiffen ist nicht haram." 00:20:31-9

I: Weil es nirgendwo aufgeschrieben ist, oder? 00:20:34-6

B: Ne, also im Koran steht, dass Alkohol und Schwein, darf man das nicht machen. Darf man nicht trinken. Da steht auch, dass jeder was so in die Kopf, was nicht klar kommt oder jeder was nicht die Kopf klar macht, das auch haram. Aber die lesen das nicht. Also die nehmen was und die nehmen was nicht. 00:20:56-1

I: Ah, das ist ja interessant! Okay, deswegen meinst du, nehmen einige Jugendliche eher härtere Drogen, weil das mit dem Koran dann nicht so deutlich drin steht? Spannend! 00:21:08-6

B: Genau, ja! Ja, also ich find das auch, also wenn ich ein Berater bin oder so, dann kann ich irgendwie zu Imam gehen und ihn fragen, wie das ist mit Koran und so. (Jetzt?) weiß ich, wie kann ich antworten. So, viele Jungs sagen "Ja, das ist nicht haram. Das ist egal." Ja, aber (bitte?) ist auch, was die Kopfstolz auch ist haram. Also du musst immer klar im Kopf sein. 00:21:31-1

I: Das ist ein echt spannender Punkt. Das wusste ich zum Beispiel nicht. Okay. Und würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, wenn man dich fragen würde, würdest du anderen empfehlen, an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen? 00:21:47-9

B: Meinst du, dass ich die Jungs anbiete, dass sie dahin kommen, oder so? 00:21:53-1

I: Genau. Wenn dich jemand fragen würde "Du, sag mal ganz ehrlich, würdest du dahin gehen zu dieser Unterrichtseinheit?" Was würdest du den Leuten sagen?
00:22:00-5

B: Ja, also ich sag auch oft vor die Jungs, dass sie so irgendwie (unv.). Ich kenne die, also die sind süchtig in Drogen oder so. Sag ich, sie sollen zu Berater gehen und probieren. Also müssen sie probieren, wie das ist und so, dass sie versuchen, was zu hören. Und wenn das okay ist, ich hab das drei, vier mal vor die Jungs erzählt, dass sie sollen zum Berater gehen und dort gucken. Also nur fragen einmal. Wenn okay, wenn den gefällt, dann okay, dann bleiben sie. Wenn nicht, dann nicht. Aber leider niemand hört zu. 00:22:39-0

I: Und diese Unterrichtseinheit, würdest du auch sagen: "Leute, geht da mal hin, schaut euch das an!" 00:22:43-8

B: Genau. Also weil auch wenn man ein bisschen was hört oder so, wenn was neues lernt, das auch okay. Also das cool, wenn man das auch ein bisschen man lernt. Und wenn man hört "Ja, okay, Drogen macht das." Ja, also verschiedene von den Jungs sagen "Ah, ich bin so glücklich, wenn ich Drogen nehme." Und das war´s. "Also will ich nicht weiterwissen." Auch wenn man kommt und weiß "Okay, das macht das, dies, so." Dann weißt du, okay gibt es Punkte, die nicht okay ist. Oder: "Ja, das nicht okay für mich." 00:23:18-0

I: Also du meinst, dass man über die Risiken auch Bescheid weiß? Nicht nur über die positiven Aspekte, sondern auch was passieren kann? 00:23:27-6

B: Stimmt! 00:23:28-7

I: Okay, die letzten beiden Fragen: Ist nach der Unterrichtseinheit, sind Fragen offengeblieben? Also hättest du zu irgendeinem Thema gerne mehr gewusst?
00:23:42-0

B: Ja, also ich glaube, jeder Schule (unv.) 00:23:49-2

I: Ne. Also hättest du gerne zu irgendetwas mehr Informationen bekommen?
00:23:53-5

B: Ja, also ja. 00:23:56-0

I: Was zum Beispiel? 00:23:57-5

B: Was macht das Kiffen? Also weil oft (unv.) wir sagen, das Problem ist mit die Jungs, die kiffen mehr als anderes Drogen oder so. Dass sie immer mehr Informationen lernen, was macht das. Also ich weiß nicht, wie das Krankheit heißt (Psychose?). Aber ja, also das Krankheit müssen sie das auch wissen. Dass sie gibt ein Krankheit und das macht die Kopf nicht okay (unv.) Also ich weiß, dass Krankheit kommt nicht in einem Monat und kommt nicht in 50 Jahr. Also kommt drauf an, welche Mensch. Und wenn das irgendwie Leute kommen. Also gibt Jungs, die kriegen das in 4 Monate. Und gibt es Leute, die kriegen das in 15 Jahre. 00:24:50-4

I: Also, dass man vielleicht noch in der Unterrichtseinheit darauf eingehen könnte, die Auswirkungen vom Kiffen und auch die Langzeitfolgen. Also was auch passieren könnte, wenn man es lange konsumiert. 00:25:02-3

B: Ja, genau. 00:25:04-1

I: Noch irgendetwas, wo du denkst "Da könnte man mal drüber sprechen innerhalb der Unterrichtseinheit? 00:25:12-5

B: Ja, also glaube, also das, wo das dran schlimm ist. Also weil viele Jungs, das hab ich das auch gesagt, dass viele Jungs das wissen "Okay, Drogen ist schlimm!" Aber weiß nicht, wo das dran schlimm ist. "Ja, ist schlimm. Okay. Aber schlimm das." 00:25:41-7

I: Also Fakten zum bestimmten Suchtmittel? 00:25:43-8

B: Genau. Ja, weil trotzdem weiß ich ja, dass schlimm Drogen, Drogen, Drogen. Oder haben wir immer so unsere Heimat "Ja, Drogen ist nicht okay. Und Drogen darf man nicht nehmen." und so. 00:25:55-8

I: Okay. Aber warum soll ich sie nicht nehmen!? 00:25:58-3

B: Ja, genau! Und warum? Und was macht das? 00:26:03-4

I: Okay. Und hast du noch eine Idee, wie man die Unterrichtseinheit noch verbessern könnte? Also hast du Tipps für uns, worüber wir mal nachdenken sollten? Was man daran noch ändern kann? 00:26:17-4

B: Na, das war okay außer diesen Video. Also ich fand das okay, aber (viele Jungs?), die findet das nicht und so. Ja, und ein bisschen viele über Heimat reden (unv.) nicht alle. Also "Ja, was hast du in deiner Heimat gemacht?" So, ich glaube, habt ihr auch das gesehen. Jemand hat gestresst und gesagt "Ja, was denkt ihr und so?" Ja, und naja, viele denken, das ist nicht okay. Man redet über Heimat oder so. Ja, ist okay, wenn man sagt "Hast das in Deutschland gesehen?" Finden sie das in Ordnung oder "Hast du das irgendwann gesehen?" Das ist okay auch. Aber wenn man irgendwie immer trifft mit die Heimat oder so, dann findet das ein bisschen so peinlich oder nicht okay. Ist ein bisschen so verletzt oder. 00:27:14-2

I: Ach so, weil so viel in der Heimat passiert ist, also mit Krieg und all dem, oder? 00:27:22-0

B: Nein. Also wenn ich sage "Ja, was hast du in deiner Heimat gemacht?" oder du, was du gemacht hast in deiner Heimat oder so. Wenn ich das irgendwie rede über seinen Heimat oder (unv.) Heimat und so, dann werden sie ein bisschen sauer, weil sie finden das nicht okay. 00:27:39-0

I: Ach so, weil zum Beispiel man dann davon ausgeht, dass man in der Heimat nichts mitbekommen hat, dass man irgendwie zurückgeblieben ist? 00:27:48-5

B: Ja! 00:27:49-4

I: Ah okay. Also das ist der Punkt, dass man voraussetzt, dass Leute zum Beispiel in Syrien weniger darüber wissen. 00:27:56-7

B: Ja, ja. 00:27:59-8

I: Also, dass man das ernst nimmt einfach, die Jugendlichen, dass man sagt "Ja, hier..." 00:28:04-3

B: "Was hast du in deiner Heimat oder so..." 00:28:06-4

I: Okay, gut. Dann haben wir alle Fragen beantwortet. Ich danke dir ganz herzlich! 00:28:12-4

B: Ja, gerne. 00:28:13-6

I: Stopp ich. 00:28:14-0

Interview 3

I: So. Also einmal kurz vorab die Frage: Ist das für dich in Ordnung, wenn ich das Gespräch einmal mit aufzeichne mit dem Tonbandgerät? 00:00:12-4

B: Ja, ja, ja. 00:00:14-3

I: Dann hätte ich zu Beginn einmal ein paar Fragen und zwar sind die hier aufgeschrieben. Vielleicht könntest du die einfach einmal aufschreiben. Genau, so ein paar Basic-Informationen, die wichtig sind. 00:00:27-2

B: Ja. Schule (unv.) Klasse, 7,8 A. 00:00:32-9

I: Genau, das kannst du einfach aufschreiben. 00:00:34-7

B: Und welches Herkunftsland? 00:00:36-7

I: Herkunftsland wäre wo du geboren bist und aufgewachsen bist. 00:00:40-9

B: Ah, (Mannheim?) 00:00:42-5

I: Äh, wo du aufgewachsen bist. Ich glaube, du hattest vorhin Italien gesagt, ne? 00:00:48-3

B: Ja. 00:00:49-0

I: Genau, dann würde hier Italien reinkommen. 00:00:51-5

B: Ich komme aus Italien, aber ich bin geboren in Deutschland, in Mannheim.
00:00:57-8

I: Ach so, okay. Kannst vielleicht trotzdem Italien aufschreiben. 00:01:03-4

B: Okay. Schule, ich schreib diese Schule? 00:01:09-4

I: Schule, genau. 00:01:11-8

(Lange Pause) 00:01:31-2

I: Okay, wo warst du vorher in der Schule bevor du hier in diese Klasse gekommen bist? 00:01:37-1

B: Bevor, oder? 00:01:39-1

I: Ja, bevor. 00:01:40-9

B: Bevor, in Italien. 00:01:44-0

I: Weißt du, war das Realschule oder Mittel? 00:01:48-2

B: Ach so, was mache ich (nach?)? 00:01:50-3

I: Vorher. 00:01:51-1

B: Okay. Ich weiß nicht so richtig. Kindergarten oder Polizistin. Ist dieser (unv.).
00:02:01-4

I: Berufswunsch ist noch eine andere. Also, bevor du hier in Hamburg zur Schule gegangen bist, wo warst du da auf der Schule? 00:02:13-2

B: Italien. 00:02:13-5

I: In Italien? 00:02:14-7

B: Ja. Ich habe mich (unv., Mikrofonrauschen) Klasse gemacht. 00:02:18-4

I: Und wie könnte man das vergleichen? Also, ist es Realschule gewesen oder Haupt, also, oder Gymnasium? 00:02:26-3

B: Ist nicht gleich wie in Deutschland. Ist ein bisschen. Zum Beispiel in Italien, hier ist achte Klasse und in Italien ist zweite, weil wir machen fünf Jahre eine Schule und ist für sechs Jahre bis zehn Jahre oder elf so. Und wir machen eine andere Schule drei Jahre, elf Jahre bis dreizehn oder vierzehn Jahre. Und wir machen eine andere Schule fünf Jahre, dreizehn oder vierzehn bis achtzehn oder neunzehn Jahre.
00:03:00-7

I: Und ist das denn wie Abitur dann? 00:03:02-7

B: Ist eine, so wie hier eine Regelschule. 00:03:09-6

I: Okay, also dann könntest vielleicht schreiben "Regelschule". Also, dann weiß ich, was gemeint ist. Und es ist so wie Realschulabschluss dann? 00:03:21-6

B: Nein, Realschule kommt danach? Wenn wir fertig, diese drei Jahre, wir gehen in eine Realschule oder Gymnasium oder so. 00:03:34-1

I: Hattest du bisher einen Schulabschluss? 00:03:40-1

B: Was ist Schulabschluss? 00:03:41-7

I: Also hast du schon eine Schule abgeschlossen? Sonst machst du da einfach einen Strich. Also, ist nicht so wichtig. 00:03:52-0

B: Ist zum Beispiel, wenn eine (unv.) Praktikum oder so machen? 00:03:57-8

I: Ne, ob du schon. Zum Beispiel hier in Deutschland kannst du zum Beispiel ein Realschulabschluss machen. Dann hast du eine Schule schon mal fertig. 00:04:04-8

B: Ach so, ja. (gehobene Stimme) Eine Abschluss, ich würde machen. 00:04:09-3

I: Und hast du schon einen? 00:04:11-2

B: Nein, ich glaube nein. 00:04:12-7

I: Dann schreibst du "kein Abschluss". 00:04:17-3

B: Ich weiß nicht, ich glaube nein. 00:04:19-9

I: Ne. Du bist ja auch noch recht jung, ne? 13? 00:04:22-8

B: 14. 00:04:23-4

I: 14. Ja, da hat man meistens auch noch...okay. Was möchtest du später mal werden? 00:04:30-4

B: Ach so. 00:04:30-6

I: Dein Berufswunsch? 00:04:33-0

B: Ja, Kindergartenlehrer oder Polizistin. 00:04:36-3

I: Okay. Kannst du eins oder beides aufschreiben. 00:04:39-9

B: So? 00:04:41-6

I: Ja. 00:04:47-9

B: So? 00:04:49-1

I: Mmh. (bejahend) Und seit wann bist du in Deutschland? 00:04:53-0

B: Jetzt fast neun Monate, aber ist auch. Ich bin geboren in Deutschland und sieben Jahre in Deutschland und zurück nach Italien und jetzt zurück nach Deutschland, neun Monate. Ich glaube ist fast neun Monate. 00:05:08-4

I: Genau. Okay, dann würde ich mit den Fragen loslegen. Die erste Frage ist, kannst du auch mitlesen - manchmal braucht man ja das geschriebene Wort, das hilft einem besser, das zu verstehen. Erste Frage: Habt ihr im Unterricht schon mal was zum Thema Suchtprävention gemacht? Also, in dieser Klasse jetzt, wo du bist, in der 7.,8. IVKA, habt ihr da schon mal was zu dem Thema bearbeitet? 00:05:44-9

B: (Suchtprävention?)? 00:05:46-5

I: Ja, zum Thema Suchtprävention. 00:05:49-0

B: Nein. 00:05:49-1

I: Nein, okay. Und zweite Frage: Wurde das Thema an deiner Schule, jetzt in dem Fall Italien, behandelt? Also, habt ihr zu dem Thema in Italien mal was gearbeitet? War das Teil vom Unterricht? 00:06:05-5

B: Ja, in Italien wir haben gesprochen und wenn in diese Jahre oder nächste Jahre, wenn ich in Italien sprechen wir so...wir haben gesprochen, aber nicht soviel. Und jetzt in diese Jahre in Italien sprechen soviel von diese... 00:06:26-4

I: Also, wenn man eher fünfzehn ist, sechzehn, wird das eher ein Thema? 00:06:30-0

B: Ja. 00:06:30-2

I: Okay. 00:06:30-9

B: Aber wir haben gesprochen, aber ein bisschen, nicht so viel, ja. 00:06:36-4

I: Okay, dann kommen wir zu der dritten Frage. Brauchst du nicht aufschreiben, das notier ich mir hier. Findest du, passt diese Unterrichtseinheit, also das, was wir eben mit euch gemacht haben, findest du das gut für eure... 00:06:50-0

B: Ja, sehr gut. 00:06:50-8

I: Passend? Passt gut für eure..? 00:06:53-2

B: Ja. 00:06:53-3

I: Okay. Und wie kommst du zu dieser Meinung, zu dieser Einschätzung, dass die gut passt? Also, warum findest du, dass die gut passt? 00:07:08-2

B: Weil ich glaube, vierzehn, fünfzehn so, ich weiß nicht auf deutsch, wie heißt das?

Auf italienisch (unv.), ich weiß nicht. Diese vierzehn bis zwanzig Jahre. 00:07:20-6

I: Jugendliche? 00:07:21-3

B: Ja. 00:07:21-8

I: Teenager? 00:07:23-2

B: Ja. Und ich glaube, das ist so richtig gesprochen, weil in diese Jahre viel hat (unv.), ich weiß nicht, ein bisschen. Zum Beispiel wenn eine (unv.) oder Kokain oder Marihuana und alle sind "Oh, was ist?" 00:07:44-0

I: Neugierig? 00:07:44-4

B: Und probieren das. Und ich glaube, diese wir haben gemacht, ist ein bisschen Prävention für nicht machen das, weil ist nicht eine gut. Ich weiß nicht. 00:07:59-7

I: Nicht alles daran ist gut, ne? 00:08:01-3

B: Ja, ist nicht gut für uns und so. 00:08:07-1

I: Super. 00:08:08-2

B: Für gesund. 00:08:09-7

I: Für die Gesundheit. Ja, super. Dann geht es auf der nächsten Seite weiter. Frage 5: "Was hast du heute in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört"? Also, was war neu für dich heute? 00:08:29-6

B: Nicht. 00:08:34-0

I: Wusstest du schon alles? 00:08:35-8

B: Ja, ich weiß alles, diese. 00:08:38-1

I: Okay. 00:08:38-8

B: Wir haben gesprochen und ich weiß alles so. 00:08:42-4

I: Was ist für dein Leben hier in Deutschland wichtig zu wissen? 00:08:47-9

B: Ach so, eine, diese (unv.), ich weiß nicht, diese (unv.), ich hab nicht, ist neu, ja, für mich. Diese wir haben gesehen, diese (unv.) Bilder. 00:09:02-9

I: Ach so. Du meinst einige Suchtmittel waren neu? 00:09:05-8

B: Ja, dieses neuer, diese. Zum Beispiel Kokain (unv.) und (essen?) diese? 00:09:14-3

I: Ach so. 00:09:15-0

B: Ja, ich weiß nicht. 00:09:16-0

I: Du meinst diesen kleinen Beutel, der gezeigt worden ist? 00:09:19-5

B: Sind zu viele kleine so und... 00:09:22-9

I: Kleine Pillen? Meinst du... (Papier raschelt) Meinst du?(Bild zur Verdeutlichung wird gezeigt) 00:09:33-3

B: Diese! 00:09:33-7

I: Ah, Ecstasy. 00:09:35-5

B: Ecstasy, ja ich hab vergessen. 00:09:36-8

I: Ah okay (lacht). Das kanntest du noch nicht? 00:09:41-5

B: Ja. 00:09:41-8

I: Okay, danke. Was ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig? Also, von den Themen, die wir heute besprochen haben, was glaubst du ist interessant zu wissen, wenn man in Deutschland hier jetzt lebt? 00:09:55-8

B: Ich glaube, ist richtig nicht diese verboten ist (wir?) diese (unv.), ich weiß nicht. 00:10:07-8

I: Meinst du das Jugendschutzgesetz?(Unterricht aus dem Nebenraum ist zu hören) 00:10:09-8

B: Diese wir haben gesehen heute und alle sind verboten. Nicht machen wir (haben?) verboten ist in Deutschland, weil ist nicht korrekt. 00:10:17-7

I: Also du meinst auch ein bisschen auf die Gesetze? 00:10:20-6

B: Ja. 00:10:21-2

I: Okay. Frage hast du glaube ich eben schon beantwortet: Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt? Da meintest du ja gerade Ecstasy, ne? Frage Nummer 8: Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt? 00:10:45-5

B: (Was?) kann ich in diese? 00:10:47-2

I: Zum Beispiel: Was ist gefährlich, wenn man Alkohol trinkt? 00:10:53-6

B: Wenn Alkohol trinken? 00:10:57-6

I: Genau. Also, da war ja dieser eine Film. 00:11:02-8

B: Ja. 00:11:03-1

I: Der zweite Film, mit dem Flüchtling. Und hat der dir irgendwas aufgezeigt, wo du denkst "Okay, da sind auch Gefahren, wenn man Alkohol trinkt"? 00:11:14-9

B: Nein, ist absolut verboten. Du trinkst, mit deine Kopf du bist nicht mit Fuß in, ich weiß nicht (unv.) so. Und ist besser, hast du eine Freund und deine (Papa?) oder deine Mutter und nicht du fahren und deine Oma und deine Vater, deine Freund so. Weil so du Risiken, ich weiß nicht. 00:11:51-9

I: Gefahren? 00:11:52-8

B: Ja, mit Fahren zum Beispiel eine Baum und... 00:11:55-2

I: Ach so, beim Autofahren meinst du? 00:11:57-3

B: Ja. Du und auch andere sind ein bisschen, wenn du ein miteinander Auto und alle tot ist nicht gut. 00:12:06-5

I: Und siehst du darin noch ein anderes Risiko, Alkohol zu trinken? 00:12:13-1

B: Ja, auch Streiten mit anderen Menschen und weil sprichst du nicht mit deine Kopf, aber (glaubst?) du nicht und denkst du. 00:12:29-6

I: Und findest du, dass der Film Risiken vom Alkoholtrinken gut dargestellt hat? 00:12:37-9

B: Ja. 00:12:38-6

I: Also der Film über den jungen Mann, war der gut um die Risiken darzustellen? 00:12:47-0

B: Haben wir gesehen. 00:12:49-5

I: Ja. 00:12:50-1

B: Ja, ist gut, eine (gute?) 00:12:52-2

I: Dadurch. 00:12:52-6

B: Wir haben gesehen und wir haben verstanden, was ist, was machen und was nicht machen. 00:12:59-4

I: Also so ein bisschen, was gefährlich daran ist. 00:13:02-6

B: Ja. 00:13:02-8

I: Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? 00:13:11-3

B: Wann? 00:13:13-8

I: Also wenn du jetzt Fragen zum Thema. Die Frage 9, wenn du jetzt Fragen zum Thema Sucht hast, zum Beispiel Rauchen oder Alkohol oder Drogen, weißt du, an wen du dich da wenden kannst? 00:13:28-2

B: Ich habe eine Frage zum diesen Rauchen. In Holland hat auch (Benjam?) gesagt, in Holland ist nicht verboten, aber (für?) diese Holland (unv.). Zum Beispiel wenn eine (Deutsche?) in Holland kann nicht rauchen diese Marihuana, aber in Holland ja. Und ich habe eine Frage: Warum in Holland ja und in andere? 00:13:57-9

I: Also, das kann ja jedes Land entscheiden, wie er mit den Gesetzen umgeht. Und Holland, die sind ein bisschen liberaler. Die haben sich dazu entschieden, das ein bisschen nicht zu streng zu machen. Also, das kann jedes Land für sich entscheiden, wie er damit umgeht. Und Deutschland ist ein bisschen strenger, was Marihuana rauchen angeht. Und deswegen ist es hier verboten. 00:14:25-7

B: Ja. 00:14:26-1

I: Aber auch in Holland gibt es gewisse Regelungen. Also, man darf nicht überall rauchen, sondern auch nur in bestimmten... 00:14:32-2

B: Nicht so wie eine Zigarette? 00:14:33-6

I: Ne. Genau! Gibt es auch gewisse Regeln für. Aber nochmal zurück zur Frage: Weißt du, an wen du dich wenden kannst, wenn du Fragen hast zum Thema Rauchen, Alkohol oder ähnliches? 00:14:49-6

B: Alkohol. Wenn du trinkst Alkohol? 00:14:56-6

I: Ne. Wenn du dich fragst, also wenn du Fragen hast. Weißt du, an wen du die Fragen stellen kannst? 00:15:03-9

B: Wenn ich habe eine Frage zum Alkohol? 00:15:05-3

I: Genau. 00:15:05-6

B: Ja, wenn trinkst du Alkohol, deine gesund, was macht Alkohol mit deine gesund. 00:15:11-4

I: Also, genau. Wenn du zum Beispiel einfach dich fragst "Wo kriege ich Hilfe?" Weißt du, wo du diese Hilfe bekommst zu dem Thema? Kennst du zum Beispiel Einrichtungen? 00:15:25-8

B: Ja, ich, wo hilfst du. 00:15:27-0

I: Genau, wo du Hilfe bekommst. 00:15:28-9

B: Ja, fragst du Hilfe. Wo fragst du Hilfe. In Italien ist (unv.), aber hier ich glaube ist Sozialassistent, ich weiß nicht. 00:15:41-2

I: Und weißt du, wo die in Hamburg zu finden sind? 00:15:47-0

B: Nein. Sie. Sie, ja. 00:15:50-9

I: Genau, wir wären zum Beispiel eine Beratungsstelle. Und kennst du noch mehr Einrichtungen? 00:15:56-3

B: Nein. 00:15:56-5

I: Okay. Dann kommen wir zur Frage 10: Waren dir die Regelungen vom Jugendschutz bekannt? Also, wusstest du alles über die Gesetze im Umgang mit Alkohol und..? 00:16:11-8

B: Jaja, diese, jaja. 00:16:13-7

I: Bezogen auf den, also es gab ja einen Fragebogen. 00:16:16-4

B: Jaja, (unv.) 00:16:17-5

I: Wusstest du alle Antworten? 00:16:19-4

B: In diese kleine (Buch?)? 00:16:24-4

I: Genau. Wusstest du vorher alles oder war was neu? 00:16:29-9

B: Nene, ich habe dies alle, kannte ich alle. 00:16:34-2

I: Du kanntest auch vor dem Unterricht, kanntest du die Gesetze hier in Deutschland? 00:16:40-4

B: Ja. Ich habe gefragt meine Eltern und so. 00:16:44-7

I: Okay. Wir haben ja verschiedene Aufgaben gemacht, einmal den Suchtsack, dann gab es den Film mit dem Tier. 00:16:54-3

B: Ja. 00:16:54-7

I: Dann haben wir was zum Jugendschutzgesetz gemacht. Dann haben wir den Alkoholfilm gesehen und am Ende dies mit den Goodi Karten. Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen? Also, welche fandest du besonders gut? 00:17:08-3

B: Diese mit, diese Bilder und alle eine Bilder hat und haben wir gesprochen ein bisschen zu diese Bilder. (unv.) 00:17:21-5

I: Also die am Anfang, die Aufgabe am Anfang? 00:17:26-3

B: Ja. 00:17:27-0

I: Okay. Kommen wir zu Frage 13: "Hast du sprachlich alles verstanden", was Frau Möller oder ich gesagt haben? 00:17:37-9

B: Ja, ja. 00:17:38-5

I: Wusstest du bei allem was gemacht wird oder was die Aufgabenstellung ist? Also, von der Sprache war alles klar? 00:17:49-0

B: Ja, ja. 00:17:49-9

I: Okay. Und hast du auch alle Aufgaben verstanden? 00:17:54-5

B: Ja. 00:17:54-8

I: Wenn wir dir was gesagt haben zum Beispiel? 00:17:57-6

B: Auch diese (Buchstaben?) mit zehn Sprachen und kein italienisch, aber spanisch und ich spreche ein bisschen spanisch, nicht so viel, aber ich habe gelernt und habe (unv.). 00:18:06-3

I: Ach super, das ist ja gut. Also, da wusstest du auch immer, was zu tun ist bei den Aufgaben? 00:18:12-2

B: Ja. 00:18:12-7

I: Dann kommen wir zu Frage 15:" Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt"? 00:18:21-4

B: (unv.) diese? 00:18:25-4

I: Bitte? 00:18:26-3

B: Die Frage ist, ich glaube am besten Thema. 00:18:31-1

I: Ne. Die Frage ist so: Hast du dich irgendwie schlecht gefühlt bei einigen Themen, dass du gedacht hast "Ich fühle mich nicht wohl, wenn wir darüber sprechen."? (Laute Geräusche aus dem Nebenraum) 00:18:45-9

B: (unv.) (lautes Gejubil im Hintergrund) 00:18:47-2

I: War in Ordnung? 00:18:48-1

B: Jaja, alles super. 00:18:49-5

I: Dann kannst du noch einmal umblättern. 00:18:52-9

B: (Frage?) 17, ne? 00:18:57-4

I: Frage 16. 00:18:59-2

B: Okay. 00:18:59-6

I: War etwas langweilig für dich? 00:19:03-5

B: Langweilig, was? 00:19:05-3

I: Heute im Unterricht, den Frau Möller und ich gemacht haben, war etwas langweilig? 00:19:09-6

B: Ja, ich habe (unv.), aber langweilig, was ist? 00:19:14-9

I: In english boring. 00:19:17-8

B: So müde? 00:19:20-0

I: Mmh, ja, dass du gedacht hast "Das ist nicht interessant." 00:19:27-2

B: Ah, nein. 00:19:27-7

I: Dass du gedacht hast "Oh!" (ernüchtert) 00:19:29-2

B: Nein, ist interessant, interessant. 00:19:31-0

I: Und du dachtest nicht, dass es irgendwie..? 00:19:34-5

B: Nein, ich glaube, ist interessant, weil so ich habe gesagt, ist besser für uns, weil wir haben (vierzehn?) so und wir können nicht alle was danach kommt, wenn du Marihuana rauchen oder so. Und jetzt alle hat eine (die?) klar. (Geräusche aus dem Nebenraum) 00:19:56-7

I: Waren Aufgaben zu schwer? 00:20:02-8

B: Nein. 00:20:03-1

I: Okay. Dann Frage 18: "Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in einer Unterkunft, zum Beispiel in einer Wohngruppe oder einer Jugendgruppe durchgeführt werden könnte"? 00:20:21-9

B: Durchgeführt, (was ist?)? 00:20:24-1

I: Also, gemacht wird?(Lautes Gejubil aus dem Nebenraum) 00:20:25-8

B: (unv.) 00:20:26-8

I: Wir sind ja jetzt hier in einer Schule. Und könntest du dir vorstellen, dass es zum Beispiel auch in einem, wo Jugendliche zum Beispiel in einer Wohngruppe wohnen. Also nicht bei ihrer Familie, sondern in Wohngruppen. Oder glaubst du, dass es gut ist eher für die Schule? 00:20:46-1

B: Ja, für die Schule ist gut. Und auch, wenn diese Wohngruppe (unv.) ist lebe mit meine Familie und in eine (schmale?) Haus und ja. Ich weiß nicht. 00:21:02-7

I: Okay. Aber es könnte auch neben der Schule auch in Wohngruppen durchgeführt werden? 00:21:10-5

B: Ja. (Klingt überzeugt) 00:21:12-7

I: Ja, okay. (lacht) Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen diesen Unterricht, sich daran teilzunehmen? Also, wenn jetzt Freunde zu dir kommen würden, würdest du sagen "Ja, hör dir das mal an! Das ist gut."? Oder würdest du eher sagen "Ne."? 00:21:31-9

B: Ne, wenn eine Freund sagt mir "Komm, machst du die." Nein, ich sag nein. 00:21:39-3

I: Nene, die Frage ist: Wenn eine Freundin zu dir kommt, würdest du ihr empfehlen, also würdest du ihr sagen "Ja, nimm mal an dieser Unterrichtseinheit teil.", also die, die wir gemacht haben? 00:21:54-2

B: Ja, ja. 00:21:54-6

I: Und warum? 00:21:57-5

B: Warum ist eine Thema interessant bei uns. 00:22:03-6

I: Bei Jugendlichen. 00:22:04-1

B: Ja. 00:22:04-9

I: Okay. 00:22:05-1

B: Ich glaube, ich habe gesagt ist interessant vierzehn Jahre bis zwanzig so. Aber ist auch interessant für die Große, vierzig Jahre alt und so. Weil auch diese Große kann nicht so gut alle. 00:22:19-6

I: Okay. 00:22:21-3

B: Und auch diese Große rauchen Marihuana und alles. Und ich glaube ist für alle gut, diese Thema, ja. 00:22:29-3

I: Okay, danke. Dann zwei letzte Fragen: "Welche Fragen zu dem Thema sind offen geblieben"? 00:22:37-5

B: Offen geblieben, was ist? (lacht) 00:22:38-8

I: (Lacht auch) Also, hast du noch Fragen, die über das Thema Sucht, die wir nicht besprochen haben in der Unterrichtseinheit? Interessierst du dich noch für ein anderes Thema? 00:22:51-7

B: Nein. 00:22:51-8

I: Und würdest du da gerne drüber sprechen? 00:22:53-9

B: Nein. 00:22:54-1

I: Okay. Und letzte Frage: Wie kann man diese Unterrichtseinheit noch verbessern"? Also, hast du Tipps oder Ideen für uns beide, wie wir den Unterricht noch besser machen können? 00:23:09-6

B:(...) Ne, ich glaube so ist gut. Wenn zum Beispiel heute wir sind zwanzig und wir haben zwanzig gesprochen. Und zum Beispiel drei sind nicht (interessiert?), weil Rauchen und ist für diese ist "Oh ja, ist okay und so." Aber siebzehn hat alles verstanden und ich glaube macht nicht so diese und ist interessant. Und ich glaube ist alles gut so. Und ich weiß nicht. 00:23:53-6

I: Okay. 00:23:54-4

B: So ist (besser?). (lautes Lachen) Am besen, ich glaube. 00:23:58-1

I: (lacht auch) Super. Ja, ganz vielen lieben Dank. Das war´s von den Fragen. 00:24:03-4

B: Und Entschuldigung für meine Deutsch. (lacht) 00:24:04-9

I: Nein. Ganz wunderbar. Also, perfekt. Sehr gut. Vielen vielen Dank dafür! Du hilfst uns damit sehr doll. 00:24:13-6

B: Danke(!) Und diese... 00:24:15-7

Interview 4

I: Also, einmal vorab die Frage: Ist das für dich in Ordnung, wenn ich einmal das Tonbandgerät laufen lasse? #00:00:08-4#

B: Ja. #00:00:08-8#

I: Okay, super. Dann kann es direkt losgehen. Hier könntest du einmal kurz die Fragen beantworten auf dem Zettel. Das ist einfach nochmal kurz, wo du herkommst, deine Schule. #00:00:29-0#

B: Diese Schule? #00:00:33-8#

I: Genau, diese Schule hier. #00:00:47-4#

B: Und also ich bin nicht in die Schule gegangen. #00:01:00-2#

I: Gar nicht? #00:01:02-4#

B: (unv.) in einen Jahr. Aber diese Name, ich habe vergessen. #00:01:05-9#

I: Bitte? #00:01:06-5#

B: Ich bin nicht in die Schule gegangen. Nur ein zu Hause und (immer?) in Moschee gegangen. #00:01:14-0#

I: Okay, dann schreibst du `Nicht zur Schule gegangen". #00:01:20-2#

B2: Koranschule. #00:01:22-7#

B: Ja. #00:01:23-6#

I: Vielleicht schreibst du es dann noch kurz dahinter: Koranschule. #00:01:31-1#

B: Nein, Abschluss nicht. Soll ich nein schreiben? #00:01:42-0#

I: Ja. Oder machst einen Strich. #00:01:45-5#

B: Berufswunsch. (unv.) oder D? #00:01:50-4#

I: Arzt? #00:01:51-1#

B: Ja. #00:01:51-5#

I: Z und T. #00:01:53-3#

B: So? #00:01:53-7#

I: Mmh. (bejahend) #00:01:54-1#

I: Fußballspieler? (lächelt) #00:02:03-9#

B: Mmh. (bejahend) #00:02:06-4#

I: Okay, super. Also den kannst du nochmal behalten. Dann würde es jetzt losgehen. Du siehst hier die Fragen auch einmal. Manchmal hilft es, das geschriebene Wort auch nochmal zu lesen. Wir würden mit Frage 1 starten: „Habt ihr im Unterricht bereits etwas zum Thema Suchtprävention erarbeitet oder gemacht“? #00:02:38-8#

B: Nein. Heute ja, aber in unserer Klasse nicht. #00:02:42-9#

I: Okay. Wie wurde das Thema Sucht an deiner Schule in deinem Heimatland behandelt? #00:02:49-3#

B: In mein Land, Schule? #00:02:53-0#

I: Ja. Spricht man da über das Thema Sucht? #00:02:56-5#

B: Ja, das Thema Sucht spricht man ganz oft. Ob wir nicht diese Sucht, also (spricht?) nicht Alkohol trinken oder Zigarette rauchen. Sag die Eltern, nicht die Schule vielleicht, aber ich war nicht in die Schule. Aber in Koranschule, ja sagt "Nicht rauchen", weil ist auch nicht für unsere Körper gut und auch dass wir würden süchtig mit diese Dings. #00:03:24-5#

I: Also du hast es eher von deinen Eltern und aus der Koranschule, darüber was gehört? #00:03:29-2#

B: Ja! #00:03:30-0#

I: Nicht an der Schule? #00:03:31-4#

B: Nein. An der Schule vielleicht, aber ich war nicht in die Schule. #00:03:34-7#

I: Okay. Dann kannst du da gleich nochmal ein Kreuz machen. Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse, also in die IVK-Klasse A? Findest du das passt? #00:03:50-1#

B: Ja, das passt sehr gut in mein Klasse. Auch die anderen, weil ich sehe manche in Deutschland auch die unter 18 rauchen. Deswegen ist es wichtig in die Klasse, also Unterricht werden. Und deswegen (unv.) passt sehr gut bei uns. #00:04:10-0#

I: 'Passt sehr gut', okay. Ja, dann haben wir die Frage 4 eigentlich auch schon gleich beantwortet. #00:04:16-2#

B: (Wie kommst du denn jetzt?) #00:04:17-2#

I: Also: Warum glaubst du, passt sie gut? Du hast es ja eben schon so ein bisschen gesagt. #00:04:22-0#

B: Ja. #00:04:22-6#

I: Können wir vielleicht direkt mit Frage 5 weitermachen: „Was hast du heute in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört“? #00:04:32-9#

B: Bei euch? #00:04:34-7#

I: Mmh. (bejahend) #00:04:36-3#

B: Bei euch also als erste wir haben diese also die Bilder geschaut und gesehen, was ist das. Und haben auch gelehrt und das war es. #00:04:47-5#

I: Hast du das das erste Mal gehört? #00:04:51-9#

B: Nein, nicht. Also ich habe doch gesagt, dass ich auch in mein Heimatland gehört habe und Deutschland und das war nicht erste Mal. #00:04:59-2#

I: Aber gab es etwas, was du heute das allererste Mal gehört hast? #00:05:04-8#

B: Ja. Also zum Beispiel Kokaine, andere und (dabei steht?) ich habe die Namen vergessen. Aber diese Marihuana, diese habe ich noch nicht gehört. #00:05:14-9#

I: Was ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig? Also was ist wichtig zu wissen über das Thema Sucht, wenn du hier in Deutschland lebst? #00:05:27-6#

B: Also für Thema Sucht? #00:05:30-8#

I: Mmh. (bejahend) #00:05:32-1#

B: Also Thema Sucht ist in Deutschland. Weil ich will auch darüber wissen, weil ich nicht selber mache und auch die anderen. Also empfehlen oder (bieten?), dass die auch nicht machen. Deswegen vielleicht ich lerne heute das. Ich sage zum Beispiel vor meinen kleinen Bruder oder mein Cousin, mein Freund das. #00:05:55-7#

I: Welche Suchtmittel waren dir vorher nicht bekannt? Also wir haben ja über verschiedene Sachen gesprochen. Welche Suchtmittel kanntest du nicht? #00:06:08-5#

B: Shisha, Marihuana. #00:06:10-9#

I: Kanntest du die nicht? #00:06:12-0#

B: Nein. #00:06:12-5#

I: Also hast du heute auch das erste Mal...? #00:06:15-0#

B: Ja, heute gelernt. Ich kannte immer nur Zigarette und Alkohol. Und (unv.) manche Spiele gesehen und (unv.) Glücksspiele oder anders. Der habe ich noch nicht gehört und auch nicht gesehen. #00:06:35-3#

I: Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt? #00:06:46-0#

B: Von Alkohol? #00:06:47-3#

I: Mmh. (bejahend) #00:06:48-4#

B: (unv.) aber in meine Land, Heimat gehört. In Deutschland auch Wodka, (unv.) und (unv.) gelernt, aber in mein Land heißt einfach Alkohol nicht, also verschiedene Namen gibt es. Gibt es aber (unv.). #00:07:03-0#

I: Und sind dir auch Gefahren von Alkohol bekannt? #00:07:09-7#

B: (Die sind?) #00:07:11-5#

I: Noch bei Frage 8. Mit Risiken ist gemeint: Da wurde ja ein Film abgespielt über Alkohol. #00:07:21-6#

B: Ja, über Alkohol. #00:07:22-5#

I: Kennst du jetzt die Risiken vom Alkohol? #00:07:25-4#

B: Ja. Weil als erste, wenn jemand Alkohol trinkt, dann denkt er, das macht Spaß und will nochmal (unv.) probieren oder trinken. Und wenn jemand viel mal trinkt, also am Ende fühlst sich nicht so gut. Aber trotzdem will er trinken, weil er ist Süchtiger mit der Alkohol. Deswegen! #00:07:47-6#

I: Und Frage 9: Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? #00:07:56-2#

B: Ja. #00:07:56-6#

I: Wer wäre das zum Beispiel? #00:07:59-9#

B: Zum Beispiel als erste mein Lehrerin oder Lehrer. Also sie kann oder er kann mich auch weiterhelfen, zum Beispiel beim Arzt oder bei euch, wie das geht auch. #00:08:13-6#

I: Kennst du auch Einrichtungen hier in Hamburg? #00:08:16-1#

B: Nein. #00:08:16-6#

I: Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? Ihr habt ja dieses Heft bekommen. #00:08:28-1#

B: Ja, ich habe es gekannt. Und Beispiel (unv.) dürfen nicht also. Und da (ist?) 18 dürfen nicht also Wodka trinken. Kann man normale Bier oder Cola trinken. Und dürfen auch nicht bis 23 oder 24 alleine in Disko bleiben, aber kann mit ein Erwachsene da bleiben. #00:08:52-3#

I: Und kanntest du diese Gesetze schon vor der Unterrichtseinheit? #00:08:56-8#

B: Nein. Ich kannte nur nicht Rauchen oder Alkohol trinken. Aber wie lange in Disko bleiben, ich habe heute gelernt. #00:09:07-0#

I: Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen? Also welche Aufgabe fandest du besonders gut von den Sachen, die wir heute gemacht haben? Also es gab ja einmal das Spiel am Anfang mit den Kärtchen. Dann gab es den Film mit dem Vogel. #00:09:26-7#

B: Den Film mit Vogel hat bei mir interessant. #00:09:30-6#

I: Also das war die Aufgabe, wo du am meisten gelernt hast? #00:09:37-0#

B: Ja. #00:09:37-8#

I: Hast du sprachlich alles verstanden? #00:09:42-2#

B: Ja. #00:09:42-8#

I: Also es gab keinen Moment, wo du gedacht hast "Was wollen die jetzt von mir?"
#00:09:49-8#

B: Nein, ich habe manchmal ganz entspannt und auch alles verstanden. #00:09:55-3#

I: Und wusstest du auch bei den Aufgaben was du zu tun hast? #00:10:00-3#

B: Ja, bei Aufgaben ja. Aber ich habe auch dieses. Also wenn ich alleine bin, was soll ich tun. Oder mit blöde Freunde zusammen gehen und Alkohol trinken, das.
#00:10:13-9#

I: Okay, also in der Unterrichtseinheit hast du alles verstanden, was wir..? #00:10:19-7#

B: Ja, die Aufgabe habe ich alle. #00:10:21-1#

I: Okay. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? #00:10:25-8#

B: Nein. #00:10:27-1#

I: War etwas langweilig? #00:10:31-0#

B: Nein, war ganz gut bei mir. Ich hab auch mich darüber gefreut. Diese Thema (unv.) #00:10:38-2#

I: Waren Aufgaben zu schwer? #00:10:42-0#

B: Nein, bei mir nicht. #00:10:43-3#

I: Und Frage 18: „Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in einer Unterkunft, also so etwas wie eine Wohngruppe oder Jugendwohngruppe, dass die da durchgeführt werden könnte“? #00:11:03-6#

B: Ja, also mit in eine Wohngruppe oder so, da auch erklären oder so? #00:11:10-3#

I: Mmh. (bejahend) Findest du, das könnte man da auch machen? #00:11:12-6#

B: Ja. Das ist ganz wichtig in Wohngruppe und Jugendgruppe, weil da sind manche, die sind nach Deutschland geflüchtet und die wissen auch nicht. Die rauchen also oder trinken Alkohol ganz viel. Also die Betreuer wissen nicht. Aber die machen das. Das musste der einfach (sagen?) "Nicht machen!" Aber die machen trotzdem das.

Das wäre gut, wenn auch in Wohngruppe (süchtig?) als Schule. Ich denke so. Das ist meine Meinung. #00:11:43-1#

I: Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen? #00:11:52-9#

B: Ja klar. Aber ich habe auch vorher gesagt, dass (unv. Mikrofonschlag) alles, also mein Freund oder meine Familie darüber teilnehmen und das ist auch wichtig. #00:12:06-4#

I: Welche Fragen zum Thema sind offengeblieben? Oder: Gibt es Fragen, wo du keine Antwort bekommen hast? #00:12:16-7#

B: Nein. #00:12:17-6#

I: Und die letzte Frage: Wie kann man diese Unterrichtseinheit noch verbessern? Also: Hast du Tipps oder Ideen, was wir noch machen können, damit der Unterricht noch besser wird? #00:12:31-5#

B: Ja. Also als erste (Wahl das wenn?) gut, aber manche diese Karte war ohne Name. (unv.) manche können nicht zeigen. So Pakete, aber die Namensschild war nicht da. Da war zum Beispiel (unv.) steht auch diese Bild und auch dahinten oder vorher ein Name. #00:12:54-8#

I: Also die Bezeichnung? #00:12:56-5#

B: Ja, die Bezeichnung (unv.). Manche (kennen?) die Bilder auch nicht (unv.). Dann manche haben gedacht ("Braucht man nicht?"), aber da war Marihuana, da war kein (unv.) #00:13:07-0#

I: Ach so. Du meinst es war nicht klar, was mit Portemonaie gemeint ist? #00:13:11-3#

B: Ja. Was war diese Bilder, ich habe nicht verstanden. #00:13:15-0#

I: Okay. Hast du sonst noch Tipps für uns? #00:13:17-8#

B: Nein, das war alles gut. #00:13:19-8#

I: Okay, super! Dann ganz vielen lieben Dank für deine Antworten! #00:13:24-0#

B: Bitteschön. #00:13:25-1#

Interview 5

I: So, los geht's. Also, ist das für dich in Ordnung, wenn ich unser Gespräch oder das Interview hier einmal mit dem Aufnahmegerät aufzeichne? 00:00:10-7

B: Ja, ist okay. 00:00:12-6

I: Super. Dann würde ich dich zuerst bitten einmal die Information einmal auszufüllen. Du brauchst auf jeden Fall keinen Namen oder sowas schreiben. Aber einfach, dass wir so paar Informationen haben. 00:00:26-4

B: Klasse... (unv.) Ja. 00:00:39-6

I: Okay, einmal wo du... 00:00:41-4

B: Herkunftsland. (liest ab) ich weiß das nicht. 00:00:47-8

I: Also wo du herkommst. 00:00:48-8

B: Ach so, ja. 00:00:49-6

I: Das Land, wo du geboren bist. Dann die Schule, ich glaube die Fritz-Schuhmacher-Schule. 00:01:00-8

B: Kannst du das aufschreiben? Ich kann das nicht. 00:01:03-1

I: Schuhmacher. (liest während Schreiben) Und dann ist hier die Frage, wo du in Syrien zur Schule gegangen bist. 00:01:15-5

B: Bis wann, oder? 00:01:16-7

I: Was das für eine Schule war. 00:01:18-3

B: Äh, normale Schule. 00:01:19-8

I: Also so wie hier? 00:01:21-3

B: Ja. 00:01:21-9

I: Äh, Stadtteilschule? 00:01:23-3

B: Mmh. (bejahend) 00:01:24-2

I: Okay. Dann kannst du hinschreiben. Schreib mal hin `Regelschule`! Und hast du schon einen fertigen Abschluss in Heimat? 00:01:39-2

B: Nein. 00:01:39-4

I: Dann machst du da einen Strich. Dann einmal, was du gerne werden möchtest.
00:01:45-5

B: Äh, bis jetzt gibt es keinen... 00:01:48-5

I: Noch keinen Berufswunsch? 00:01:49-9

B: Nein. 00:01:50-1

I: Dann machst du auch einen Strich hin. Dann die Frage... 00:01:53-7

B: Seit wann in Deutschland? - Eineinhalb Jahre. 00:01:56-8

I: Mmh. (bejahend) Okay, super. Dann kannst du einmal umblättern. Frage 1: Habt ihr im Unterricht, also hier in deiner Klasse, habt ihr da bereits etwas zum Thema Suchtprävention erarbeitet? 00:02:31-3

B: Was ist die (Prävention?)? 00:02:34-5

I: Prävention? Also, habt ihr etwas zum Thema Sucht und wie man eine Sucht vorbeugen kann schon einmal hier besprochen oder war das heute das erste Mal?
00:02:44-1

B: Ne, wir haben schon (viel?) mal. 00:02:46-7

I: Hier in der Klasse? 00:02:47-9

B: Ja. Jetzt, also einen Monat, machen wir ein Thema. Also, und suchen. 00:02:54-8

I: Ne. Zum Thema Sucht. 00:02:56-8

B: Ja. 00:02:57-2

I: Also Alkohol? 00:02:58-5

B: Ne, Alkohol nicht. Also wir haben über Sex gesprochen (unv.) Plakaten gemacht. Also wir haben vielen Sachen gemacht. Aber nicht über die Alkohol und sowas.
00:03:11-5

I: Also nicht um das, was wir heute besprochen haben? 00:03:14-2

B: Mmh. (verneinend) Das gar nicht. 00:03:15-9

I: Und - nächste Frage - wie wird das Thema Sucht, also das, was wir heute besprochen haben, an deiner Schule in deinem Heimatland behandelt? Also, gibt es auch Unterricht, wo darüber gesprochen wird zum Thema Sucht und süchtigem Verhalten? 00:03:36-5

B: Ich bin bis neunte Klasse gegangen, aber ich habe gar nichts über Alkohol oder Haschisch gelernt. Aber ich glaube in zehnte Klasse oder elfte Klasse bestimmt die lernen das. 00:03:51-0

I: Da wird darüber gesprochen? 00:03:52-8

B: Ja, vielleicht. 00:03:53-9

I: Frage 3: Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse? Also, findest du das für euer Alter und für eure Klasse hier angemessen, die Unterrichtseinheit? Also, das was wir eben gemacht haben mit euch? 00:04:12-9

B: Ja, glaube ich, weil die Leute, wie wir jetzt, die möchten nur also rauchen. Die denken, dass weil wir rauchen, dass wären wir ein Männer oder so. Dann die rauchen oder Alkohol trinken oder Haschisch rauchen, das (unv.). 00:04:36-3

I: Deswegen glaubst du, es ist gut, wenn man es in eurer Klasse? 00:04:39-5

B: Ja. 00:04:40-3

I: Passt sehr gut? 00:04:41-9

B: Sehr gut. 00:04:42-1

I: Dann kannst du es hier auch nochmal kurz ankreuzen. Und gibt es noch Dinge, wo du denkst "Das ist gut, dass darüber gesprochen wird."? 00:04:56-0

B: Ja, finde ich gut. 00:04:57-9

I: Also, okay. Dann Frage 5: "Was hast du in der Unterrichtseinheit heute das erste Mal gehört"? Also in dem Unterricht eben, den wir durchgeführt haben; Was hast du das allererste Mal gehört? 00:05:14-1

B: Ich habe gehört über Sex, (weil?) man Sex macht, dann wird also die ganz Körper anders. (Wird?) gut. Ich dachte, wann man Sex macht, also bekommt (einer?) Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen. Überall also bekommt er Schmerzen. Ich habe so gedacht. 00:05:35-5

I: Okay. 00:05:36-3

B: Aber heute habe ich gelernt, dass also Sex macht den Körper (unv.) und wie sauber. Da also anders. Gesund, nochmal gesund. 00:05:48-6

I: Du meinst, dass Hormone ausgeschüttet wird. 00:05:51-3

B: Ja, genau. 00:05:51-8

I: Dass man sich gut fühlt, entspannt fühlt? Okay. Hast du sonst noch irgendwas das erste Mal gehört? Wenn du jetzt zum Beispiel auch an den Film denkst oder so, war

irgendwas ganz neu? Hast du irgendwas das erste..? 00:06:06-7

B: Gar nichts. 00:06:08-1

I: Kanntest du alles schon? 00:06:09-0

B: Alles. 00:06:10-0

I: Was ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig? Also, welche Informationen sind wichtig? Wenn du hier in Deutschland lebst, was ist für dich wichtig, zu wissen? 00:06:26-7

B: Wenn man ein Problem macht, kann man also die Polizei sagen "Das ist falsch." oder "Das ist so richtig. Das ist schädlich für dich." Aber bei uns; wenn man ein Problem macht, niemand sagt für ihn "Das ein Schuld oder das ist, was du gemacht hast, das ist falsch." Niemand. Du musst das selber denken, ob das richtig oder falsch ist. 00:06:52-3

I: Das heißt, die Information, die du heute bekommen hast, sind für dich wichtig um zu wissen, wie du dich hier verhalten kannst, um keine Probleme zu bekommen? 00:07:02-3

B: Genau. 00:07:03-1

I: Dann Frage 7: "Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt"? Also, wir haben ja über verschiedene Sachen gesprochen. Gerade am Anfang haben wir ja Kärtchen gezogen. Kanntest du da Sachen noch nicht? 00:07:22-8

B: Nein. 00:07:24-0

I: Waren dir alle bekannt? 00:07:26-8

B: Ja. 00:07:28-7

I: Nasen..? 00:07:29-7

B: Aber nur Haschisch und Dings, wenn man mit Nase (schniff), wie heißt das? 00:07:35-3

I: Kokain? 00:07:36-4

B: Ja. Das habe ich noch nicht gesehen. 00:07:38-5

I: Okay, das war heute ein Suchtmittel, das du vorher noch nicht kanntest? 00:07:44-9

B: Das kannte ich, aber noch nicht gesehen. 00:07:48-8

I: Ja, okay. Sonst noch ein Suchtmittel, das dir vorher nicht bekannt war? 00:07:56-7

B: Nein. 00:07:56-9

I: Also, wusstest du zum Beispiel, dass Nasenspray süchtig macht? 00:08:00-0

B: Das kannte ich auch. Aber ich habe einmal gesehen bei uns. 00:08:06-7

I: Aber du wusstest schon, dass das süchtig machen kann? Okay. Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt? Also, Gefahren, wenn du Alkohol trinkst, kennst du welche? 00:08:22-0

B: Wenn man alleine auf die Straße Alkohol trinkt, oder? 00:08:27-4

I: Genau. Das wäre zum Beispiel ein Risiko vom Alkoholtrinken. Kennst du noch andere Dinge, die gefährlich sein könnten, wenn du Alkohol trinkst? 00:08:39-8

B: Wenn man unter 18 ist oder dass... 00:08:49-1

I: Da war ja der Film mit dem geflüchteten jungen Mann und da wurde das ja so ein bisschen beschrieben, was daran gefährlich sein könnte. Erinnerst du dich daran? 00:09:01-9

B: Nein. 00:09:02-6

I: Okay. Fandest du denn den Film interessant? Also, hat der dir auch aufgezeigt, dass Alkoholtrinken nicht nur cool ist? 00:09:13-2

B: Ja. 00:09:14-7

I: Okay. Also, man lernt dadurch, dass das auch gefährlich sein kann? 00:09:20-5

B: Ich habe schon gesagt, die (Menschen?) denken, wenn ich Alkohol trinken, dann werde ich ein Mann. Und vielleicht die denken so. 00:09:30-8

I: Und der Film sagt "Okay, aber es hat auch eine andere Seite."? 00:09:35-0

B: Vielleicht. 00:09:37-0

I: Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? Also, wenn du jetzt zum Beispiel eine Frage zum Rauchen oder zum Alkohol oder zum Cannabis, zum Kiffen hast, weißt du, an wen du dich wenden kannst, wenn du Fragen hast? 00:09:55-9

B: Ja. 00:09:56-3

I: Wer wäre das zum Beispiel? 00:09:59-0

B: Den Doktor. Oder wenn ich zum Beispiel mit mein Bruder die ganze Zeit zusammen bin und (er?) wisst alles über mich und ich auch, dann sag ich ihn.

Vielleicht bekomme ich ein (Empfehlung von ihm?). 00:10:18-5

I: Und kennst du auch Einrichtungen hier in Hamburg, wo du hingehen könntest mit deinen Fragen? 00:10:25-2

B: Zum Arzt. 00:10:26-1

I: Zum Arzt. Sonst noch welche? 00:10:27-8

B: Nein. 00:10:28-9

I: Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? Also, wusstest du Bescheid über die Gesetze hier in Deutschland? 00:10:41-3

B: Nicht alle, nur die wichtige. 00:10:44-7

I: Was war heute neu? Also, welche Gesetze kanntest du noch nicht? 00:10:49-9

B: Die Spiel mit das Geld. Muss man über 18 sein. Das wusst ich nicht. Ich dachte, wenn man 15 oder 16 ist, dann könnt ihr spielen. Nur, wenn ihr Geld habt. 00:11:08-0

I: Okay. War sonst noch ein Gesetz neu? 00:11:10-9

B: Nein. 00:11:12-3

I: Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen? Also, welche Aufgabe fandest du besonders gut? 00:11:21-7

B: War Haschisch und Marihuana. Wenn man - wie heißt das? - (unv.) mit Haschisch und Marihuana- (abhängig sein?). 00:11:36-1

I: Mmh. (bejahend) 00:11:36-9

B: Also, "Ich will das nochmal, ich will das nochmal". 00:11:39-3

I: Ach so, du meinst... 00:11:40-8

B: Wie kann das lassen, oder... 00:11:42-8

I: Ach so, du meinst den Film mit dem Vogel? 00:11:44-7

B: Genau. 00:11:46-2

I: Und also, dass wir darüber gesprochen haben? 00:11:48-3

B: Mmh. (bejahend) 00:11:49-5

I: Hast du sprachlich alles verstanden? 00:11:56-2

B: Halb halb. 00:11:57-4

I: Halb halb? 00:11:57-9

B: Mmh. (bejahend) 00:11:58-2

I: Ein bisschen schwierig? 00:11:59-1

B: (Kugelschreiberknipsen) 00:12:00-3

I: Okay. Und hast du alle Aufgaben verstanden? 00:12:02-8

B: Ja. 00:12:03-7

I: Du wusstest, was du zu tun hast bei den Aufgaben? 00:12:06-7

B: Mmh (leise). (bejahend) 00:12:08-0

I: Okay (leise). Hast du dich bei einigen Themen nicht wohl gefühlt? 00:12:13-0

B: Wie, ich hab (leise)? 00:12:15-4

I: Hast du bei einigen, also während des Unterrichtes irgendwie doof gefühlt oder unwohl? Haben wir zuviel gefragt vielleicht? 00:12:27-3

B: Nein, nein. Das war richtig gut und (interessant?). 00:12:30-6

I: Also, es war nicht so, dass... 00:12:32-2

B: Nein. 00:12:32-5

I: ...dass du dich irgendwie gedacht hast "Öh!?" 00:12:35-7

B: Nein. 00:12:37-3

I: Okay. War etwas langweilig? 00:12:44-7

B: Nein. 00:12:47-0

I: Hat dich interessiert? 00:12:48-2

B: Ja. 00:12:49-0

I: Waren Aufgaben zu schwer? 00:12:53-9

B: Gar nichts (unv.) 00:12:55-1

I: Gar nichts. Okay. 00:12:56-2

B: (Wir?) waren nur drei Fragen oder vier. 00:12:59-1

I: Aber es war für dich in Ordnung? 00:13:01-2

B: Mmh (bejahend). Einfach. 00:13:02-5

I: Könntest du dir vorstellen, dass man diesen Unterricht auch in deiner Unterkunft oder in einer Unterkunft, zum Beispiel in einer Wohngruppe, in einer Jugendwohngruppe oder in einem Camp, dass man das da auch durchführt? 00:13:19-9

B: Ja. 00:13:20-1

I: Also diesen Unterricht? Warum glaubst du könnte man das da auch durchführen? 00:13:30-2

B: Weil da gibt es viele Flüchtlinge und die wissen nicht die Regeln in Deutschland. Und die sind (neu hier?), die müssen die Regeln wissen, was wir machen sollen. 00:13:40-6

I: Okay. Und würdest du anderen Jugendlichen empfehlen an diesem Unterricht teilzunehmen? 00:13:50-6

B: Ja, natürlich. 00:13:51-9

I: Also, wenn jetzt ein Kumpel, der das noch nicht gehört hat, dich fragt "Würdest du mir sagen, ich soll mir auch mal das anhören?" 00:13:59-9

B: ja, natürlich. 00:14:01-6

I: Warum? 00:14:03-7

B: Weil er unter 18 ist und (er?) erwachsen und er nur die vielleicht nur die schlechten Sachen machen. Vielleicht. Oder zum Beispiel mein Freund sagt zu mir "Kommt, lass uns rauchen, (eine?) rauchen oder Bier trinken!" Wenn ich nein sage, dann er sagt: "Ey, du bist Kind." oder so. Dann sag ich "Nein!" (ich dann geht es?). Deswegen. 00:14:32-7

I: Also zur Aufklärung würdest du sagen, dass es gut ist, damit andere auch informiert sind? 00:14:39-4

B: Genau. 00:14:40-0

I: Welche Fragen zu dem Thema heute sind offengeblieben? Also, hast du noch Fragen, die dich interessieren, die wir aber nicht in dem Unterricht besprochen haben? 00:14:52-9

B: Nein. 00:14:54-1

I: Und die letzte Frage: Wie kann man die Unterrichtseinheit noch verbessern? Also, hast du Tipps für uns oder Ideen, wie man den Unterricht noch besser machen könnte zum Thema Sucht? 00:15:08-0

B: Nein. 00:15:08-8

I: Hat dir gefallen also? 00:15:12-0

B: Ja. Und war einfach und leicht bei euch. 00:15:15-9

I: Aber würdest du über irgendein Thema, vielleicht Cannabis oder irgendeine andere Droge vielleicht, würdest du da noch gern mehr drüber wissen? 00:15:25-8

B: Nein, bei mir nicht. 00:15:27-2

I: Okay, wunderbar. Dann sind wir schon fertig. Vielen vielen lieben Dank für deine Antworten. 00:15:33-9

B: (Bitteschön?). 00:15:34-9

Interview 6

I: Also, ja, vielen Dank, dass du teilnimmst! Ist es für dich in Ordnung, wenn ich das ganze einmal aufnehme mit dem...? 00:00:07-8

B: Ja, ist okay. 00:00:09-0

I: Tonaufnahmegerät? Okay, dann würde es einmal direkt losgehen mit Frage 1: "Habt ihr im Unterricht bereits etwas zum Thema Suchtprävention erarbeitet"? Also in der Klasse, wo du jetzt bist, habt ihr da schon mal über Sucht gesprochen? 00:00:27-1

B: Noch nicht. 00:00:27-9

I: Das war das erste Mal heute? 00:00:30-6

B: Jaja, genau. 00:00:31-6

I: Die Frage 2: Wie wurde das Thema Sucht an der Schule in deinem Heimatland behandelt? Also, gab es auch Unterricht, wo ihr darüber gesprochen habt? 00:00:44-5

B: Nein, gibt es nicht, ne. 00:00:48-9

I: Bei Frage 3 kannst du gleich mal ein Kreuzchen machen. Passt diese Unterrichtseinheit für eure Klasse? Das war auch schon eine Frage im Fragebogen.

Also "eher nicht" oder "ist okay" oder "passt gut"? 00:01:04-1

B: Passt gut. 00:01:04-7

I: Wie kommst du zu dieser Meinung oder Einschätzung? Also, warum würdest du sagen "Die passt gut."? 00:01:18-5

B: Weil lernt man was über Drogen und so. 00:01:24-4

I: Ja, und das ist für dich, für deine Lebensphase gerade wichtig, oder? 00:01:30-4

B: Ja, natürlich. 00:01:31-3

I: Okay. Dann geht es weiter bei Frage 5: Was hast du in der Unterrichtseinheit heute das erste mal gehört? 00:01:47-3

B: Über Drogen meinten Sie? 00:01:51-2

I: Mmh. (bejahend) Also generell, was war neu? 00:01:54-0

B: (Nicht?) so. 00:01:57-8

I: Bitte? 00:01:58-5

B: Ich glaube (nichts?). 00:02:00-9

I: Wusstest du schon alles? 00:02:05-7

B: Ja. 00:02:06-2

I: Okay. Dann geht es weiter mit Frage Nummer sechs: "Was ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig, was wir heute besprochen haben"? 00:02:20-5

B: Das ist kein Kiffen und sowas, ja. (lacht) 00:02:28-4

I: Okay, also gab es irgendwas besonders, was du heute gehört hast, wo denkst "Okay, das war gut für mich zu wissen."? 00:02:39-1

B: Ja, zum Beispiel über Drogen. Ich habe viele Erfahrung heute gehabt. Zum Beispiel, dass jemand Drogen nimmt und wird schlimmer und so. Das etwas schlimmes passiert. 00:02:52-6

I: Also so der Suchtprozess? 00:02:55-9

B: Ja genau. 00:02:56-2

I: Wie eine Sucht entstehen kann. Okay. Frage Nummer sieben: "Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt"? Also, wir haben ja in der ersten Runde dieses Spiel gemacht, wo jeder einmal das vorstellen konnte. Waren dir davon Dinge neu? 00:03:21-4

B: Nein. 00:03:22-3

I: Kanntest du alles? 00:03:23-2

B: Ja. 00:03:23-7

I: Okay. Frage Nummer acht: Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt"? Weißt du, was das Wort Risiko bedeutet? 00:03:39-0

B: Ja. Welche Alkohol kenn ich oder so. 00:03:40-2

I: Ne, welche Risiken, also welche Gefahren. Also, Risiko ist so, denkst du, dass Alkohol auch gefährlich auch in bestimmten..? 00:03:55-6

B: Jaja, ist gefährlich. 00:03:56-4

I: Und was würdest du sagen ist daran gefährlich am Alkoholtrinken? 00:04:04-7

B: Zum Beispiel, wenn man Alkohol trinkst und zum Beispiel, wenn ich gehe in ein Straße und ich bin ein bisschen balla balla (lacht), vielleicht (unv.) ich habe ein Notfall (unv.). 00:04:18-3

I: Okay. Und sind dir noch andere Risiken bekannt, Gefahren? 00:04:23-2

B: Ja, gibt es viel. 00:04:26-1

I: Ja, erzähl mal! 00:04:27-9

B: Zum Beispiel, wenn man Alkohol trinkt, verliert man alles. Ich denke, verliert man alles. 00:04:45-7

I: Also, was meinst du mit alles? Kannst du das beschreiben? 00:04:51-4

B: Leben, zum Beispiel, wenn du eine Wohnung hast. Wenn du viel Alkohol trinkst jeden Tag und so. Ich meinte oft, ja. 00:05:03-4

I: Und findest du, wir haben ja einen Film geschaut relativ am Ende. 00:05:09-8

B: Jaja. 00:05:10-4

I: Findest du der Film hat gut gezeigt was so Gefahren sind vom Alkohol? 00:05:19-2

B: Ja. 00:05:19-5

I: Also, den fandest du gut? 00:05:23-0

B: Jaja. 00:05:23-3

I: Okay. Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema

Sucht hast? 00:05:32-2

B: Nein, ich habe kein. 00:05:34-4

I: Ne? 00:05:36-4

B: Nein. 00:05:37-0

I: Also, wenn du jetzt zum Beispiel aufhören möchtest mit dem Rauchen, weißt du wer dir dabei helfen könnte? 00:05:42-7

B: Nein. Ich glaube kann ich das selber. 00:05:45-6

I: Okay. Und wenn du das nicht selber schaffst? Würdest du das wissen, wen du fragen könntest? 00:05:50-7

B: Jajaja, natürlich. 00:05:51-4

I: Wer wäre das zum Beispiel? 00:05:55-1

B: Ich weiß nicht, wen würde ich fragen. (lacht) 00:05:58-1

I: Wir haben ja auch am Ende ein paar Sachen vorgestellt. 00:06:03-0

B: Ja, zum Beispiel ein Arzt oder Betreuer. 00:06:07-0

I: Okay. 00:06:07-8

B: So, ja. 00:06:08-7

I: Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? 00:06:17-7

B: In (unv.) oder in Deutschland? 00:06:21-2

I: In Deutschland hier. 00:06:23-2

B: Ja. 00:06:24-3

I: Also, hast du beim Quiz alles beantworten können? 00:06:28-3

B: Quiz, was? 00:06:30-4

I: Da gab es ja Fragen: Bis wann darf man draußen bleiben? Die kanntest du? 00:06:37-1

B: Jaja. 00:06:37-7

I: Da war nichts neu? 00:06:38-6

B: Ne. 00:06:39-2

I: Okay. Welche Aufgabe heute hat dich besonders angesprochen? Also, welchen Inhalt von der Unterrichtseinheit heute fandest du besonders gut? 00:06:53-7

B: Die Video. Das war es (in?) Ende. 00:06:56-5

I: Das Video? 00:06:57-9

B: Ja. 00:06:58-4

I: Am Ende? 00:06:59-0

B: Ja genau. 00:06:59-4

I: Worum ging es da nochmal? 00:07:02-3

B: Diese Video? 00:07:04-3

I: Ja. 00:07:04-9

B: Über ein Flüchtlingsjunge und er ist in Deutschland gekommen in ein fremde Land und er hat schon immer sich einsam gefühlt und er hat Alkohol getrunken und so, ja. 00:07:21-1

I: Also, das war dein Favorite, deine Lieblingsache? 00:07:25-4

B: Ja, ja. 00:07:26-3

I: Okay. Hast du sprachlich alles verstanden? Wenn Frau Möller oder ich gesprochen haben, konntest du das verstehen? 00:07:33-0

B: Ja. 00:07:33-2

I: Und hast du alle Aufgaben verstanden? 00:07:37-5

B: Am meisten. 00:07:40-2

I: Welche nicht? 00:07:41-5

B: Welche (Papiere?)? Über die war ein Bild, das war über (Marihuana?) oder Haschisch, sowas, dass man Wasser reinmacht. 00:07:59-1

I: Ach so, als wir die Bong vorgestellt haben? 00:08:02-2

B: Ja genau, ja. 00:08:02-9

I: Und ansonsten wusstest du aber immer, was wir mit euch vorhaben? 00:08:10-6

B: Ja. 00:08:11-2

I: Okay. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? 00:08:17-6

B: Ne. 00:08:19-1

I: Also, haben wir Sachen gefragt, die dir unangenehm waren? 00:08:24-8

B: Ne. 00:08:26-3

I: War in Ordnung? 00:08:28-2

B: Ja genau. 00:08:29-2

I: War etwas langweilig? 00:08:33-1

B: Nein. Es war gut. 00:08:38-3

I: Waren Aufgaben zu schwer? 00:08:43-5

B: Nein, kann man verstehen. 00:08:46-2

I: Okay. Mit Frage 18 geht es weiter: Könntest du dir vorstellen, dass diese, das was wir heute gemacht haben, die Unterrichtseinheit auch in zum Beispiel deiner Wohngruppe durchgeführt werden könnte? 00:09:07-6

B: Ja, ich habe schon einmal mit meinen (unv.) darüber geredet, über die Drogen und so. 00:09:15-2

I: Aber glaubst du, dass es gut ist, wenn man in Wohngruppen so wie heute so eine Einheit dazu macht? 00:09:25-1

B: Ja. 00:09:25-4

I: Wie? Was meinst du? 00:09:28-7

B: Dass man lernt etwas über Drogen. 00:09:33-4

I: Okay, also würdest du sagen "Ja."? 00:09:35-9

B: Ja. 00:09:36-6

I: Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, an so einer Unterrichtseinheit mal teilzunehmen? 00:09:48-4

B: Ja, (unv.) 00:09:50-6

I: Also nur wenn..? 00:09:52-4

B: Ne. 00:09:52-8

I: Nur wenn es freiwillig ist? 00:09:54-8

B: Ja. 00:09:55-2

I: Weil jetzt bei euch in der Schule ist es ja nicht freiwillig. 00:09:57-8

B: Nein. 00:09:58-3

I: Fandest du das doof, dass ihr das machen musstet? 00:10:01-7

B: Ja. 00:10:03-2

I: Also, es war schlimm für dich, dass du das heute machen musstest? 00:10:07-0

B: Nein, das war nicht schlimm. (verstärkte Stimme) 00:10:09-0

I: Nein. Aber besser ist, man macht das (unv.) 00:10:11-6

B: Ja, wenn man so (unv.) 00:10:13-7

I: Also im Unterricht ist das gut? 00:10:15-6

B: Ja. 00:10:16-1

I: Und ansonsten wenn Jugendliche freiwillig sich sagen können "Ich würde gerne mehr darüber wissen."? 00:10:24-2

B: Ja. Wenn die zum Beispiel die Lehrerin sitzen zum Beispiel neben uns, wir können nicht sagen (unv.) 00:10:31-8

I: Okay, das heißt vielleicht sogar ohne Lehrer? 00:10:34-5

B: Ja genau. 00:10:35-4

I: Okay, Frage 20: Welche Fragen zum Thema sind offen geblieben? Also, gibt es Fragen, die nicht beantwortet worden sind, die du aber trotzdem hast? 00:10:53-0

B: Nein. 00:10:55-8

I: Alles jetzt Fragen, die du hattest oder die gar nicht erst da waren, ist beantwortet? 00:11:06-4

B: Ja genau. 00:11:07-0

I: Und letzte Frage: Wie kann man diese Unterrichtseinheit noch verbessern? Also, was könnten wir machen oder noch einbauen, damit es noch besser wird für Jugendliche? 00:11:27-0

B: Ich habe keine Idee. 00:11:34-9

I: Keine Ideen? 00:11:35-8

B: Ja. 00:11:36-4

I: Okay, ja. Gut, dann sind wir schon durch mit den Fragen. Ja, vielen Dank für die Teilnahme! 00:11:44-0

B: Gern. 00:11:44-9

I: Ich stopp das hier mal kurz. 00:11:48-0

Interview 7

I: Also nochmal vorab die Frage an dich: Ist das in Ordnung, wenn ich das einmal hier mit dem Aufnahmegerät aufzeichne, unser Gespräch? 00:00:08-4

B: Ja. 00:00:09-2

I: Wunderbar. Dann wird es direkt losgehen mit Frage 1. Ich habe das immer nochmal aufgeschrieben. "Habt ihr hier in eurer Klasse schon mal was zum Thema Suchtprävention erarbeitet"? 00:00:23-2

B: Nein, nein. 00:00:24-5

I: Noch gar nichts? 00:00:25-2

B: Ne. 00:00:26-1

I: Und wie wurde das Thema Sucht an der Schule in deinem Heimatland behandelt? 00:00:32-6

B: Wir haben das schon gehabt. 00:00:34-4

I: Und wie sah das aus? 00:00:36-4

B: Das war so wie jetzt. 00:00:38-9

I: Wie hier? 00:00:39-5

B: Ja. 00:00:39-7

I: Das ist so ne..? 00:00:40-7

B: Präsentation. Ja, auch so. 00:00:44-1

I: Und in welchem Fach habt ihr das gemacht? 00:00:46-4

B: In welchem Fach, mmh, was war das? Gesellschaft, ich glaube. 00:00:52-8

I: Gesellschaft, okay. Also, es war dir jetzt nicht neu, was wir heute gemacht haben?

00:00:57-9

B: Nenene. 00:00:58-4

I: Und könntest du hier einmal kurz ankreuzen, also Frage 3: Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse? Okay, super. Und was meinst du, warum passt es gut? Warum sollte man das in eurer Klasse..? 00:01:14-9

B: Weil die alle müssen das wissen. Wie (unv.) über Drogen und so. Das ist ganz schlecht und die alle wollen das jetzt nehmen, das dann sehr schlecht. Wir haben das jetzt, ah, wie heißt das? Fuck! Ich weiß (jetzt?) gar nicht, was jetzt sagen. Hmm. 00:01:40-3

I: Und versuch es mal zu umschreiben. 00:01:43-2

B: Zu schreiben? 00:01:44-7

I: Zu umschreiben. 00:01:46-0

B: Was heißt das? 00:01:46-5

I: Also so vielleicht mit anderen Worten versuchen zu sagen, was du meinst. 00:01:55-7

B: (unv.) nochmal die Frage? (lacht) 00:01:58-6

I: (lacht auch) Warum du denkst, dass es gut ist, dass Schülerinnen und Schüler so eine Unterrichtseinheit mal hören sollten. 00:02:09-7

B: (unv.) 00:02:10-3

I: Ne, warum du denkst, dass die gut passt für eure Klasse. 00:02:14-8

B: Weil passt gut, weil unsere Klasse gibt es (auch?) die Jungs und die rauchen und die kiffen und so. Ja, und alle müssen das wissen, wie schlecht ist das und was passiert, wenn du ganze Zeit kiffst und ganzen (Tag?) rauchst und passiert was ganz Schlimmes. 00:02:30-8

I: Okay. Hast du das Gefühl, dass die das noch nicht so wissen, was passiert, die Folgen? 00:02:36-7

B: Ja, ich glaube ja. Weil es ist normal da in Afghanistan, das ist da normal, dass alle kiffen und alle rauchen. 00:02:44-7

I: Okay. Dann zu Frage 5: Was hast du heute in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört? 00:02:55-3

B: Gar nichts. 00:02:57-0

I: War alles bekannt? 00:02:58-0

B: Ja. 00:02:58-5

I: Aber was ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig zu wissen?
00:03:06-3

B: Das über Drogen oder was? 00:03:09-8

I: Ja, also was wir heute vorgestellt haben. War irgendwas dabei, wo du denkst "Ja, ist gut zu wissen, wenn man hier in Deutschland lebt."? 00:03:15-6

B: Ja, es ist gut, weil ich kann jetzt die, wie heißt das? Die Leute (die kenn ich, mit denen kann ich?) sprechen, wenn ich Probleme habe so. Da kann ich mich, da kann ich da kommen und sprechen mit den Leuten. 00:03:28-9

I: Ach so, du meinst, dass du denen Informationen geben kannst? 00:03:34-3

B: Ja. 00:03:34-4

I: Ach so, das, okay. 00:03:36-0

B: Wenn ich mit jemandem sprechen kann und er kann mich helfen und so.
00:03:40-1

I: Oder dass dir geholfen wird. 00:03:41-3

B: Jaja, das meint ich. 00:03:42-6

I: Also du meinst, du weißt jetzt, an wen du dich wenden kannst? 00:03:45-8

B: Jajaja, wenn ich Probleme habe und so. 00:03:47-2

I: Oder wenn du Informationen brauchst. 00:03:49-3

B: Ja, das auch. 00:03:50-6

I: Okay. Also die Beratungsstellen? 00:03:52-7

B: Ja. 00:03:53-3

I: Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt, also bevor wir die Unterrichtseinheit gemacht haben? 00:04:03-6

B: Welchen noch, hab ich noch nicht (unv.), oder? 00:04:06-2

I: Kanntest du alle Suchtmittel, die wir heute vorgestellt haben? 00:04:10-4

B: Nur Shisharauchen (nicht so gut?). 00:04:12-7

I: Ah, interessant. Das war dir neu sozusagen? 00:04:17-0

B: Ja. 00:04:17-1

I: Okay. Dass das auch süchtig machen kann? Okay. Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt? 00:04:26-8

B: Ich verstehe das jetzt nicht so. 00:04:31-5

I: Denkst du, dass, wenn man Alkohol trinkt, dass das irgendwie gefährlich sein kann? 00:04:40-1

B: Ja. 00:04:40-2

I: Und wenn ja, warum? 00:04:41-2

B: Weil wenn du trinkst zu viel, dann weißt nicht, was passiert. Und ich habe auch schon vorher getrunken und nächsten Tag weißt nicht, was gestern passiert so. Und dann kannst du etwas schlimmes machen und weißt du das nicht. 00:04:54-9

I: Und sind dir noch mehr bekannt, also noch mehr Gründe, warum man vielleicht nicht Alkohol trinken sollte? 00:05:03-8

B: (unv.) das ist gefährlich. 00:05:08-8

I: Und was genau, also? 00:05:12-1

B: Äh, ich weiß nicht. Ich trinke nie Alkohol so. (lacht) Ich weiß gar nichts über Alkohol. 00:05:22-5

I: Okay. Findest du denn, dass der Film gut gezeigt hat, was passieren kann, wenn man Alkohol trinkt? 00:05:29-9

B: Ja. 00:05:30-0

I: Fandest du den gut? 00:05:31-2

B: Ja. 00:05:31-8

I: Okay. Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? 00:05:39-7

B: Ja, weiß ich jetzt. 00:05:40-4

I: Weißt du jetzt. Weißt du JETZT? 00:05:42-9

B: Ja, jetzt. 00:05:43-6

I: Okay, vorher wusstest du es nicht? 00:05:45-9

B: Hier in Deutschland nicht. 00:05:46-8

I: Okay. Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz bekannt? 00:05:53-7

B: Ja. 00:05:54-1

I: Also, du wusstest wie lange man rausgehen darf? 00:05:57-5

B: Ja. 00:05:58-1

I: Und wann man Alkohol kaufen darf? 00:05:59-9

B: Ja, das ist wie in Kroatien. 00:06:01-2

I: Ist ähnlich? 00:06:02-3

B: Ja. 00:06:02-6

I: Okay. 00:06:02-8

B: Ne, in Kroatien ist so ab achtzehn darfst du trinken oder Alkohol kaufen. 00:06:07-7

I: Auch Bier und so? 00:06:08-9

B: Ja, alles. 00:06:09-6

I: Ah, okay. 00:06:10-3

B: Ab achtzehn. 00:06:10-8

I: Also gibt es da schon einen Unterschied? 00:06:12-1

B: Ja. Hier ist das ab sechzehn, aber da ist ab achtzehn. 00:06:15-5

I: Und wusstest du, dass das ab sechzehn hier ist? 00:06:17-6

B: Nein. 00:06:18-2

I: Also, das hast du heute gehört? 00:06:20-7

B: Jajaja, (unv.) 00:06:21-9

I: Welche Aufgabe heute hat dich besonders angesprochen, also welche fandest du besonders gut? 00:06:30-7

B: Das mit den kleinen Bildern. 00:06:33-4

I: Das am Anfang? 00:06:40-0

B: Ja. 00:06:40-3

I: Das Spiel? 00:06:40-9

B: Jajaja. 00:06:41-5

I: Wo jeder erzählen sollte, was er... 00:06:43-7

B: Was alles ist so wie Drogen oder, ich kann das nicht so erklären. 00:06:49-6

I: Ja, die verschiedenen Suchtmittel. 00:06:51-6

B: Ja. 00:06:52-3

I: Ah okay. Und was fandest du da besonders toll dran? 00:06:57-7

B: Das mit Schuhen und so. 00:06:59-5

I: Ach so, das wusstest du nicht? 00:07:01-8

B: Ne. (lacht) 00:07:02-5

I: Dass Sport auch süchtig machen kann? 00:07:04-3

B: Ja. 00:07:04-6

I: Ah okay. Und hast du sprachlich alles verstanden? 00:07:10-2

B: Ja. 00:07:10-9

I: Und hast du alle Aufgaben verstanden so vom Inhalt? Wusstest du, was wir wollen? 00:07:19-0

B: Ja. 00:07:21-1

I: War nichts, wo du gesagt hast: "Öh, ich weiß gerade nicht, was ich..."? 00:07:24-9

B: Nene, ich habe alles verstanden. 00:07:26-9

I: Okay. Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? 00:07:33-5

B: Was bedeutet das? Habe ich mich nicht gut gefühlt bei dem Thema (unv.)? 00:07:37-3

I: Ja, weil das zu... 00:07:38-3

B: Ah, nene. 00:07:39-1

I: Vielleicht haben wir zu private Fragen gestellt. 00:07:42-8

B: Nein, war nicht privat. 00:07:45-0

I: Oder dass du dachtest "Öh, es ist mir unangenehm vor meinen Lehrern.", oder?
00:07:49-3

B: Ne, ne. Alles in Ordnung. 00:07:52-2

I: Also hast dich wohl gefühlt während der Zeit? 00:07:54-4

B: Ja. 00:07:54-9

I: War etwas langweilig? 00:07:57-5

B: Mmh... (grübelt) Ja, war da langweilig da mit die Aufgaben, die mit die Zettel.
00:08:13-3

I: Ach so, mit dem Jugendschutzgesetz meinst du? 00:08:16-7

B: Ja, ich musste ankreuzen, welche Drogen habe ich hier gesehen oder so.
00:08:23-6

I: Ach so, das ganz am Anfang, der Fragebogen? 00:08:26-8

B: Ja. 00:08:26-9

I: Das fandest du nicht so? 00:08:28-1

B: Ne. 00:08:28-7

I: Okay. 00:08:29-5

B: Welche Drogen habe ich hier gesehen, weil das bringt gar nichts, ich glaube.
00:08:34-5

I: Ja, das war ja für mich diese Erhebung um zu gucken "Okay, was sind so Themen, die Jugendliche überhaupt haben?" 00:08:41-0

B: Aha. 00:08:41-3

I: Wenn jetzt alle zum Beispiel angekreuzt hätten Cannabis, dann wäre das für uns so eine Überlegung, ob wir vielleicht mehr zum Thema Cannabis machen. Ob man da mehr drüber spricht zum Beispiel. Weißt du, deswegen hatten wir diese kurze Befragung gemacht. 00:08:58-0

B: Okay, ja. 00:08:57-2

I: Aber gut zu wissen trotzdem. Waren Aufgaben zu schwer? 00:09:05-0

B: Nein. 00:09:05-6

I: Okay. Könntest du dir vorstellen, dass das, was wir heute gemacht haben, die

Unterrichtseinheit auch in anderen Formaten gemacht wird, also zum Beispiel in der Jugendgruppe oder in einer Wohngruppe oder ähnliches? Oder auch in einem Jugendzentrum? Also das war ja heute in einer Schule. 00:09:30-3

B: Ja. 00:09:31-0

I: Und könntest du dir vorstellen, dass man das auch wo machen könnte, wo Jugendliche leben, also? 00:09:36-5

B: Jaja, zum Beispiel in so ein Wohngruppen, ja. Oder in Camp und so weiter, gibt es viele Flüchtlinge, die alle wissen nicht, dass hier das verboten ist oder hier darf man nicht rauchen oder so. 00:09:48-8

I: Ist das so dein Gefühl, dass du denkst, dass viele mit Unwissenheit hierher kommen nach Deutschland? 00:09:56-5

B: Ja. 00:09:57-2

I: Merkst du das auch so im Schulalltag? 00:10:00-8

B: Ja. 00:10:01-6

I: Wie macht sich das deutlich? 00:10:03-5

B: Was machen die, oder? 00:10:05-9

I: Woran merkst du, dass die darüber nicht so viel wissen, deine Mitschüler? 00:10:12-1

B: Weil die alle in den Klassen (unv.) "Komm, rauchen wir jetzt einen Joint!" und so. Die alle wussten das nicht, dass hier ist das verboten oder so. In Afghanistan ist das normal. Wenn jemand fragst du "Komm, gehen wir jetzt einen Joint rauchen?" Ja, (fragst du noch zehn Leuten?), die alle kommen. Hier ist es verboten. Hier, wenn du jemand sagt "Gehen wir Joint rauchen?", dann kann Polizei anrufen, dann passiert etwas Schlimmes. 00:10:37-2

I: Okay. 00:10:40-1

B: Weil hier ist anders Kultur. Nicht gleich so wie in Afghanistan oder in Asien. 00:10:46-7

I: Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, an so einem Unterricht mal mitzumachen, also teilzunehmen? 00:10:58-7

B: Ich habe das jetzt nicht so gut verstanden? 00:11:01-3

I: Also wenn ein Freund von dir kommen würde. Der würde fragen "Was hast du heute gemacht?" Und du sagst "Ja, ich habe diese Unterrichtseinheit gemacht." Würdest du ihm sagen "Nimm doch auch mal teil!"? 00:11:12-3

B: Ja. 00:11:12-6

I: Warum würdest du ihm das empfehlen? 00:11:16-4

B: Weil das war interessant und dann kannst du alles wissen über Drogen, weil das war heute war das sehr interessant über Drogen. Ich habe nichts Neues gelernt, weil ich wusste das schon alles früher. Aber wenn jemand ist hier neu und er ist das gut für ihn, für Leuten, die sind hier neu. 00:11:33-2

I: Welche Fragen zum Thema sind bei dir offengeblieben? 00:11:39-6

B: Was heißt das offengeblieben? 00:11:43-7

I: Also, hast du noch Fragen, die hier nicht beantwortet worden sind? 00:11:47-0

B: Ne, habe ich keine. 00:11:48-7

I: Und letzte Frage:" Wie kann man diese Unterrichtseinheit noch verbessern"? 00:11:57-5

B: Da kann man mehr über Drogen sprechen. Weil das war nicht so genau über Drogen. Das war über alles. Vielleicht können sie mal über Cannabis reden oder Cannabisse oder Ecstasy oder Zigaretten. Aber das war nur über alles. 00:12:18-3

I: Du meinst noch mehr darüber, wie sie wirken? 00:12:22-0

B: Ja. Was passiert, wenn du Cannabis rauchst und nur über das zum Beispiel. Ich habe das heute noch nicht gehört. Das war heute nicht, was passiert, wenn du Cannabis rauchst oder wenn du Ecstasy nimmst und so. 00:12:38-6

I: Okay, das könnte man noch vertiefen? 00:12:40-6

B: Ja. 00:12:41-7

I: Und dann gezielt zu, du sagtest Cannabis, Zigaretten und was wären noch so Themen, die dich interessieren würden? 00:12:52-1

B: (Von?) den Drogen? 00:12:54-7

I: Ja. 00:12:55-0

B: Vielleicht über Kokain und so (die Bonbons)00:13:01-5

I: Ach so, Ecstasy meinst du? 00:13:02-8

B: Ja, meint ich Ecstasy. 00:13:04-7

I: Okay, also mehr über Wirkungsweise und was sie mit einem im Körper machen? 00:13:10-8

B: Jaja. 00:13:11-3

I: Gibt es noch irgendwas, was man noch verbessern könnte? 00:13:19-3

B: Ich glaube nicht, (unv.) war heute alles gut, weil das war sehr gut. Sehr gute Präsentation. 00:13:26-9

I: (freut sich) Dankeschön! 00:13:27-9

B: Bitte. 00:13:29-4

I: Okay, dann sind wir auch schon am Ende. Ich mach das jetzt mal aus. 00:13:34-0

Interview 8

I: Gut, also vorab noch einmal die Frage: Ist es in Ordnung, wenn ich unser Interview einmal aufzeichne mit dem Gerät hier? 00:00:07-7

B: Ja, ist kein Problem! 00:00:10-0

I: Wunderbar! Dann würde es gleich mit Frage 1 losgehen: "Habt ihr im Unterricht bereits etwas zu dem Thema Suchtprävention erarbeitet"? Also hier in der IVK-Klasse, wo du bist? Habt ihr da schon mal was zum Thema Sucht gemacht? 00:00:28-0

B: Ne. 00:00:30-8

I: Okay, das war das erste Mal heute? 00:00:30-8

B: Ja, das war das erste Mal. 00:00:33-2

I: Mmh. (bejahend) 00:00:34-3

B: Aber in Iran, ich habe das schon einmal gemacht. In Iran, in mein Land und in meiner Schule, haben wir das einmal gemacht. 00:00:43-4

I: Ah genau, das wäre nämlich die zweite Frage. Und in welchem Unterricht war das? 00:00:48-6

B: Ich glaube in Chemie so. 00:00:52-4

I: In Chemie? 00:00:53-1

B: Ja. Also nicht mein Lehrer. Zwei Frauen sind zu mir gegangen, gekommen und sie hat über Drogen, über alles mit mir geredet und hat gesagt „Das ist nicht so gut und wenn raucht ihr, müssen wir das lassen und dürfen wir nicht das weitermachen. Für Frauen in Iran ist nicht so gut, wenn jemand raucht Zigarette oder Shisha oder

Alkohol trinken. In Teheran ist nicht so gut. 00:01:24-6

I: War denn (Mikrofon rauscht) das, als die Frauen gekommen sind, nur für Mädchen oder auch für Jungs? 00:01:30-9

B: In Teheran es gibt nicht wie in dieser Schule Junge und Mädchen zusammen. 00:01:36-3

I: Ach so. 00:01:36-3

B: In Teheran Junge hat andere Schule und Mädchen hat andere Schule. 00:01:41-0

I: Okay. 00:01:41-6

B: Und das war nur für Mädchen. 00:01:43-7

I: War das so ähnlich wie das, was wir heute gemacht haben? 00:01:48-3

B: Äh, was bedeutet ähnlich? 00:01:51-2

I: Ähnlich, also(...) War das ungefähr so wie heute? 00:01:55-8

B: Ach so, ja. 00:01:57-3

I: Okay, spannend. Frage 3: Da kannst du auch auf dein Dings auf deinem Zettel ein Kreuzchen machen. Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse? 00:02:14-0

B: Ja. 00:02:15-7

I: Okay, dann kannst du da kurz das Kreuzchen setzen. Und wie kommst du zu der Einschätzung? Also warum würdest du sagen: "Es ist ganz okay, diese Unterrichtseinheit.? 00:02:31-8

B: Wenn ich habe eine Idee über diese Sache, über etwas soll ich das sagen und wie jetzt ich will über die Sache, weil ich hab das zwar mal probieren, aber nicht nur einmal. Ich habe das probieren und über Drogen und so, ich weiß alle Drogen und so etwas und ich will das zweite mal über die Sache reden. Aber in Teheran ich kann nicht über diese Sache reden. Wenn ich rede über diese Sache, ja ich rauche Zigarette, so und so das habe ich probiert und dann kann ich die Schule nicht weitermachen. Ich muss zu einer anderen Schule gehen und in Iran, ich bin Afghane, aber ich hab in Iran geboren und in Iran ich kann nichts machen, in Teheran. Ich kann nichts machen, weil ich bin ein Afghanener und ich hab immer nichts gesagt über diese Sache und das bleibt in meine Herz immer. 00:03:25-7

I: Und ist das was, was du hier feststellst, dass du hier besser darüber reden kannst? 00:03:31-2

B: Ja, genau. 00:03:32-0

I: Okay. Und glaubst du, es geht auch anderen Schülern so, weil hier war ja die Frage, ob das für eure ganze Klasse gut passt, diese Unterrichtseinheit. 00:03:45-3

B: Ja, jetzt haben wir über diese Unterricht zwei Stunden geredet und alle Schülerinnen hat gesagt "Ja, ist okay", weil wie rauchen nicht, aber wenn haben wir über die Sache verstehen wir über die Sache, dann ist das besser für das Leben später." 00:04:02-5

I: Also ist es für alle intere(...)? 00:04:03-1

B: Also, das ist nicht schlimm, wenn wir reden über diese Drogen oder Shisha und so. Das ist nicht schlimm. Ist gut! 00:04:14-2

I: Okay. Gibt es denn was, was du heute das erste Mal gehört hast? Frage 5. 00:04:24-0

B: Mmh, nein (lacht). 00:04:28-9

I: Du kanntest schon eigentlich alle Suchtmittel, wie sowas (Sucht) entstehen kann? Das war dir vorher schon alles klar? 00:04:38-9

B: Ja, ich kenne alles und ja nichts. (lacht) 00:04:43-6

I: Aber wenn du sagst, da darf man in deine Land nicht drüber reden, woher hast du denn die Informationen bekommen? 00:04:54-3

B: Guck mal, in Teheran ist so Islam und Moslem, in Teheran, ganze Iran. Wissen Sie, was meinte, ne? Was ich meinte? 00:05:02-1

I: Mmh (bejahend). 00:05:02-1

B: In Teheran ist so für Junge und von Männern ist scheißegal, wenn er raucht Zigaretten, wenn er raucht Joint. Er trinkt Alkohol. Ist scheißegal, aber von Frauen ist nicht so. Für Frauen ist das richtig schlimm und ich meinte, Frauen dürfen nicht Drogen rauchen und sowas. 00:05:28-1

I: Mmh (zustimmend) 00:05:29-4

B: Aber in Iran ist so, wenn redest du über die Sache, über diese Drogen, ist das nicht so gut für Frauen und weil ich bin ein Afghaner in Teheran, wenn ich rede über die Sache, dann ich muss meine Schule wechseln und niemand will einen afghanischen Menschen in einer Schule wohnen und so, lehren. 00:05:52-4

I: Mmh. (zustimmend) Und wie bist du dann an Informationen herangekommen? 00:05:57-4

B: Mit meinem Freund. Sie raucht immer Zigarette und erste Mal mit Zigarette ich

habe angefangen und sie hat gesagt „Ja, rauchen wir zusammen, ist okay und ist doch sehr gut, wenn rauchst du das. Dann alle Menschen glauben du bist gut und so". Dann ich habe gesagt "Okay, ja." Ich will das einmal probieren und ich habe das vier Jahre geraucht, bis jetzt und mit Joint ich habe Joint zwei, dreimal in Teheran probiert, aber in Deutschland mit meine Klasse haben, wir machen jeden Tag (lacht) und so und Shisha normal, ich habe zu Hause, wenn ich gehe zu meine Freund Haus und so und Shisha rauchen wir. In Anfang mein Freund hat mir gesagt: "Ja, machen wir das und das", aber ohne mein Freund ich habe ein Problem über mein Privat (privates Leben?) und so. Ich rede mit niemanden. In vier Jahre ich habe mit niemand geredet über meine Probleme und wenn ich rauche, das ist für mich besser. Ich kann besser (...). Ich weiß, dass ist nicht so gut, ich bin 17 Jahre alt, ich sage "Ja, ich habe alle probiert, ist das nicht so gut", aber ist so. 00:07:23-8

I: Meinst du mit Freund einen festen Freund, einen Partner? 00:07:28-7

B: Ja genau. 00:07:30-1

I: Okay. Was glaubst du denn, ist für dein Leben hier in Deutschland besonders wichtig zu wissen? 00:07:40-4

B: Für mich nichts. 00:07:43-1

I: Okay. War dir das zum Beispiel mit den Gesetzen klar? 00:07:48-6

B: Was für Gesetzen? 00:07:50-9

I: Dass das zum Beispiel illegal hier ist in Deutschland zu (...) 00:07:56-5

B: Ja, ist okay. 00:07:56-5

I: Wusstest du? 00:07:58-1

B: Ja! 00:07:58-9

I: Okay. Okay, Frage 7 überspringe ich dann mal, weil du sagtest ja, dass du alle Suchtmittel kennst. 00:08:09-8

B: Fast. 00:08:09-8

I: Ach so. Welche kanntest du denn nicht? 00:08:11-5

B: Drogen meinst du? 00:08:13-9

I: Mmh (bejahend). 00:08:14-3

B: Ich kenne alles, aber manche ich habe nicht probiert. 00:08:23-5

I: Nene, darum geht es auch nicht. Nur so über die, über die wir heute gesprochen

haben. Kannst du die vom Hörensagen? 00:08:29-9

B: Ah, ich habe nicht verstanden. 00:08:31-8

I: Heute haben wir ja auch über so ein paar (...). Am Anfang gab es ja diese Kärtchen, ne? 00:08:37-2

B: Ja. 00:08:37-2

I: Kannst du da alle Sachen, die süchtig machen? 00:08:40-9

B: Mmh, ja. 00:08:42-8

I: Okay. Und Frage 8: "Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt"? Also wo würdest du (...). warum würdest du sagen, dass Alkoholtrinken manchmal gefährlich sein könnte? 00:09:03-8

B: Wenn trinkst du Alkohol, dann verstehst du nichts (Mikrophone rauscht). Und das ist gut, weißt du nicht, was passiert in in Leben. Was hast du früher gemacht, was hast du jetzt gemacht, das verstehst du nicht und das ist sehr sehr gut. Und vergisst du alles. Und das lange manchmal zwei Stunden, aber diese zwei Stunde ist manchmal sehr sehr gut. Für mich ist das gut, wenn ich vergesse alles, ich vergesse meine Familie, ich vergesse meine Probleme. Alles ich vergesse, das ist gut. 00:09:41-1

I: Und kennst du denn auch negative Folgen davon, wenn du Alkohol trinkst? 00:09:49-0

B: Ne. 00:09:49-6

I: Also, ist auch irgendwas schlecht daran? 00:09:55-0

B: Manchmal, wenn... Manchmal ja. Ist traurig und so, aber nicht immer. 00:10:04-9

I: Okay. Und findest du der Film, am Ende war ja ein Film über den jungen Mann, der nach Deutschland gekommen ist und dann hier Alkohol getrunken hat, findest du der Film hat gut dargestellt, dass Alkoholtrinken auch gefährlich sein kann? 00:10:22-7

B: Ne. (lacht) Ne. Jemand hat eine Entscheidung, ne? Und ich kann nicht das sagen, weil er hat das gemacht und ich mach das, ich lass das. Und ich will mein Leben haben und so. Jeder hat eine Entscheidung. Und manche Leute kann in Deutschland kommen, Bier trinken, Alkohol trinken und (er?) ist die beste von alle Sachen. Und manche (kann nicht?) das machen. Ich glaube, diese Film ist gut, aber für mich ist es scheißegal. 00:11:00-7

I: Glaubst du, der Film wäre eher etwas für jüngere Schüler? 00:11:07-5

B: Ja. 00:11:07-8

I: Okay, also du bräuchtest ein bisschen was, was bisschen für ältere Jugendliche...?
00:11:16-1

B: Genau. 00:11:16-8

I: ...konzipiert ist? Okay. Weißt du denn, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast? 00:11:26-6

B: Ne. 00:11:27-3

I: Okay. Weil am Ende haben wir ja so ein paar Sachen vorgestellt. 00:11:33-0

B: Mmh. (bejahend) 00:11:34-0

I: Aber dir fällt jetzt nichts ein? Also, wenn du zum Beispiel sagst "Ich möchte aufhören zu rauchen", weißt du, wer dir da helfen könnte? 00:11:43-8

B: Ne, das weiß ich nicht. 00:11:45-7

I: Okay. Waren dir die Regelungen vom Jugendschutzgesetz alle bekannt? 00:11:57-1

B: Das ist sehr schwer deutsch (lacht laut)- 00:11:59-5

I: Ach so, entschuldigung! Tut mir leid. Es gibt ja hier Gesetze für Jugendliche. Das war in diesem kleinen Heft. 00:12:08-0

B: Jajaja. 00:12:08-8

I: Kanntest du alle Gesetze vorher, vor der Unterrichtseinheit? 00:12:13-9

B: Ja. 00:12:14-8

I: Also, du wusstest, dass man nicht rauchen darf unter achtzehn? 00:12:19-1

B: Ja, das weiß ich, genau. 00:12:19-7

I: Wusstest du auch, dass man unter fünfzehn nur bis zehn Uhr raus darf? Wusstest du das auch? 00:12:28-5

B: Ne. 00:12:28-5

I: Das war neu? 00:12:29-2

B: Ja, das ist neu. (lacht) 00:12:30-7

I: Das war neu, okay. (lacht auch) 00:12:33-2

(Leute laufen durch den Raum und unterhalten sich, Unterbrechung der Befragung.)
00:13:06-1

I: Sorry, wir machen mal weiter. 00:13:10-2

B: Ne, ist okay. 00:13:09-8

I: Okay, es war dir neu, wie lange man draußen bleiben kann? Das war neu?
00:13:21-0

B: Nicht so. Ich weiß das, aber ich habe das gelesen, unter siebzehn was kann machen. Unter fünfzehn, das ist neu für mich. 00:13:31-9

I: Und welche Aufgabe heute in dem Unterricht fandest du besonders gut? 00:13:38-7

B: Habt ihr über diese Sache geredet, wenn er will ein...was kann ich sagen? Über erste Film, über erste Video. 00:13:58-2

I: Ach, der mit dem Vogel? 00:13:59-6

B: Jajaja, dieser Vogel. Ich meine, das ist besser für mich. Das ist ein neue Video, ich habe gesehen so wie ein Vogel, was passiert und so, das ist neu. 00:14:10-3

I: Okay. Also, das verdeutlicht machen, wie das sein kann, dass man süchtig auch wird, ne? 00:14:16-1

B: Genau. 00:14:16-5

I: Okay. Und hast du sprachlich alles verstanden? 00:14:23-1

B: Ja. 00:14:23-6

I: Hast du alle Aufgaben verstanden? Also, war dir klar, was du machen solltest?
00:14:31-5

B: Jaja, ich habe das verstanden. 00:14:35-8

I: Okay. 00:14:37-0

B: Ich habe eine Frage. Ich habe in diese Buch gelesen unter fünfzehn, unter achtzehn Jahre alt nur bis dreiundzwanzig Uhr darf draußen bleiben. Und das ist sehr sehr wichtig, wenn ich bin unter achtzehn, ich bin siebzehn, ich bleibe draußen bis zwei Uhr morgen. Und ist das Probleme oder nein? 00:15:04-5

I: Naja, wenn die Polizei dich aufgreift und dich nach Hause fahren muss, dann ist es schon ein Problem, weil die sich das natürlich auch aufschreiben. Wohnst du in einer Jugendgruppe? 00:15:19-7

B: Ne, in ein Haus. 00:15:21-3

I: Bei der Familie? 00:15:22-8

B: Ja, mit meiner Familie. 00:15:23-6

I: Ja, dann kann es nämlich sein, dass deine Eltern eine Anzeige bekommen. Weil sie haben die Aufsichtspflicht für dich und wenn du draußen bist und die Polizei erwischt dich, dann bekommst nicht du Ärger in dem Fall, sondern deine Eltern und das kann für sie halt blöde Konsequenzen haben. 00:15:44-2

B: Okay. 00:15:45-1

I: Also da muss man dann halt ein bisschen aufpassen, dass man da nicht in Probleme gerät. Okay, wo war ich denn jetzt? Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? 00:16:01-9

B: Was bedeutet das? (Geräusche von Erwachsenen) 00:16:06-3

I: Also, gab es Dinge, die dir zu privat waren oder wo wir über Sachen gesprochen haben, wo du dich nicht gut bei gefühlt hast? 00:16:20-5

B: Ach so, meinten Sie, wo...welche Frage ist das? 00:16:25-5

I: Hier, Frage fünfzehn (Stimmen im Hintergrund). 00:16:28-9

B: Ah, ich verstehe nichts über die Sache. 00:16:42-8

I: Also, haben wir über was gesprochen, was dir zu privat war? 00:16:48-9

B: Ne. 00:16:49-3

I: War für dich in Ordnung über solche Themen zu sprechen? 00:16:52-9

B: Ach so, jajaja. 00:16:53-7

I: Ja, okay. War etwas langweilig? 00:16:57-7

B: Nichts. 00:16:59-5

I: Okay, obwohl du viel wusstest, war es trotzdem nicht so, dass du dich gelangweilt hast? 00:17:05-5

B: Ja genau. 00:17:06-3

I: Okay. Waren Aufgaben zu schwer? 00:17:09-6

B: Ne, nur diese Frage, (lacht) Frage fünfzehn. (lacht) 00:17:16-5

I: (lacht auch) Okay. Ja, kann man ja auch mal mit aufnehmen. Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in zum Beispiel Wohngruppen durchgeführt wird oder in Camps? 00:17:32-1

B: Mmh (bejahend). 00:17:33-2

I: Könntest du dir das gut vorstellen, dass das passen würde? 00:17:36-3

B: Was was in den Camp oder in Wohngruppe? 00:17:39-0

I: Könntest du dir vorstellen, dass das, was wir heute mit euch gemacht haben...? 00:17:43-1

B: Ach so. 00:17:43-4

I: ...dass man das auch in einer Wohngruppe macht oder in einem Camp? 00:17:47-3

B: Ne, haben wir heute über Drogen geredet und ich weiß nicht, wie heißt die andere Frau? 00:17:55-9

I: Frau Möller? 00:17:56-8

B: Ja, Frau Möller. Sie hat über Shisha, über (unv.), über alles sie hat geredet und das ist für mich, weil sie hat über alle. Sie hat auch über Schuhe geredet. (lacht) Haben wir über Drogen und etwas so Sachen haben wir geredet. Und ich habe in Camp das nicht gemacht, weil es geht nicht in Camp so einfach eine Frau über Drogen und so reden. Aber ich war nur fünf Monate in Camp und ich habe das nicht gesehen. 00:18:41-9

I: Aber glaubst du, es wäre gut, wenn man das da macht? 00:18:44-4

B: Ja. 00:18:45-1

I: Und auch in Jugendgruppen? 00:18:46-8

B: Genau. Viele Menschen kann nicht über diese Sache denken. Viele Menschen wenn hat ein klein klein Probleme und sagen "Ja, scheiße Leben. Ich will nicht das weitermachen. Ich trinke Alkohol. Ich rauche Joint. Ich rauche alles." Manche, viele Menschen ist so. Und reden wir über diese Thema mit Menschen, das ist besser (unv.). Ich glaube, das ist gut. 00:19:16-1

I: Super. Also würdest du auch anderen Jugendlichen empfehlen, wenn sie dich fragen, würdest du ihnen schon sagen "Ja, hört euch das mal an! Das ist gut für euch."? 00:19:28-3

B: Ja, das war gut. 00:19:29-9

I: Okay. Welche Fragen zu dem Thema sind für dich offen geblieben? Also, was wurde nicht beantwortet? 00:19:40-5

B: Oh, sie war gut, weil sie hat nicht gefragt, wer raucht Zigarette oder wer raucht Joint. Das ist für mich sehr sehr gut, wenn sie fragt das, dann sage "Ich rauche nicht." und so. (lacht) Weil viele Schülerinnen kann nicht über diese Sache denken. Wenn jemand raucht Zigarette, sie oder er sei scheiße, sie ist nicht so gut, sie raucht Zigarette. Aber viele Menschen wusste, dass ich das nur ein Zigarette. Und wusste, dass ich was hat er oder sie Probleme, warum raucht Zigarette. Viele Menschen, mein Mutter, mein Eltern, mein Tante, alle sagt "Ja, guck mal, Baby, ist nicht so gut. Wenn rauchst du, ist so schlimm." Aber niemand hat mir gefragt "Warum rauchst du? Warum willst du immer (high?) sein?" Und niemand hat mir das gefragt und das ist gut, weil sie hat auch nicht gefragt. Wenn sie sagt das in ein mit viele Leute. (Sie sagt das nicht?) und das ist gut, weil sie hat das nicht gefragt. 00:20:44-9

I: Mmh. (verständnisvoll) Und hast du noch Fragen zu dem Thema, die wir nicht beantwortet haben oder worüber wir nicht gesprochen haben? 00:20:55-7

B: Nein. 00:21:00-8

I: Okay. Und was würdest du sagen, wie kann man die Unterrichtseinheit noch verbessern? Also, was können wir noch besser machen? 00:21:10-6

B: Wenn gehen Sie in andere Schule und sagen Sie "Es gibt verschiedene Sache." Wenn jemand hat Problem und das ist nicht nur diese Sache, wenn er raucht Joint oder er raucht Zigarette, das nicht nur diese Sache. Viele viele Menschen wie ich kann nicht das denken "Ja, ist nicht so gut und ich will nicht das rauchen." Viele Menschen wie ich kann nicht über diese Sache denken. Aber von andere Schülerin, Afghaner, Araber, Deutscher ist egal, und ich glaube, wenn sagen Sie andere Sache (kann ich?) Sport machen, haben sie das gesagt? Wenn sagen Sie "Ja, (er kann nicht?) Sport machen, er kann draußen gehen, spazieren, Musik hören." Das ist sehr sehr wichtig, weil wenn er persönlich wie ich siebzehn, sechzehn, fünfzehn Jahre alt, kann denken, ja, wenn ein klein klein Probleme er hat mit seine Vater, dann er denke "Ja, ich bin alleine. Ich muss immer Scheiße machen, weil ich bin alleine und niemand liebt mich." Und er raucht Joint, er raucht Zigarette, er trinkt Alkohol. Und ich meinte, wenn sagen Sie "Er muss erstmal denken über diese Sache." Das ist sehr sehr wichtig und sehr sehr gut. 00:22:35-7

I: Also, für sich zu entdecken, was einem gut tut? 00:22:39-8

B: Ja genau. Aber für mich das funktioniert nicht. (lacht) (Genau?) Das ist gut. 00:22:46-0

I: Okay. Und hast du noch Ideen für uns, was wir noch machen könnten in der Unterrichtseinheit? 00:22:53-7

B: Wenn jemand hat gesagt: "Ja, ich rauche Joint." oder "Ich trinke Alkohol.", müssen

Sie fragen "Warum?" Weil das ist sehr sehr (unv.) Manchmal kann man nicht vor seine Eltern das sagen, was habe ich Problem oder vor seine Freund. Aber von einer Frau manchmal ist so kann man das sagen, warum ich rauche Joint, warum ich rauche Zigarette, warum ich mach ich so, mach ich so. Wenn jemand hat das gesagt und wenn fragen Sie, warum (unv.), ich glaube ist das gut. 00:23:29-8

I: Aber glaubst du auch, dass das so gut ist, wenn so viele andere das mithören?
00:23:35-0

B: Nene. 00:23:36-1

I: Also dann schon eher privat, ne? 00:23:38-1

B: Genau. Wie jetzt, wenn er kommt zu dir oder sie kommt zu dir. Wenn sie sagt "Ich rauche Joint." oder "Ich habe das probieren." und fragen Sie "Warum?", dann er kann denken "Ja, warum habe ich das gemacht?" und "Warum ich will das weitermachen?" Und ich glaube, wenn er denke über diese Sache und er kann nicht das weitermachen. 00:24:03-5

I: Also so ein bisschen, dass man zum Nachdenken anregt? 00:24:08-6

B: Genau. 00:24:09-0

I: Und reflektiert, wie es dazu gekommen ist, dass man...? 00:24:14-4

B: Ja genau. 00:24:15-5

I: Okay. Sonst noch ein Tipp? 00:24:17-5

B: Ne. 00:24:18-5

I: Okay. Super, vielen vielen Dank! 00:24:23-1

B: Ja, kein Problem. 00:24:24-3

Anlage E: Zusammenfassung und Generalisierung der transkribierten Interviews

Grundlage dieser Zusammenfassung innerhalb der einzelnen Kategorien bilden die transkribierten Interviews aus der Anlage D.

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
<p>Vorerfahrung zum Thema Suchtprävention</p> <p>Kodierregeln:</p> <p>Die Antworten beziehen sich aus Frage 1 und 2 der leitfadengestützten Interviews</p> <p>Es werden alle Antworten gewählt, die sich direkt auf die Fragen beziehen</p>	<p>Habt ihr im Unterricht bereits etwas zum Thema Sucht(Prävention) erarbeitet?</p>	<p>„Ne! Also, in der Klasse oder in der Schule, ist es das erste Mal, dass wir so etwas kriegen. Also vorher hatten wir nichts.“ (Interview 2, S.76, 00:00:39-5)</p> <p>„Wir haben das niemals vorher gemacht. Bei euch das war das erste Mal.“ (Interview 1, S.71, 00:00:51-5)</p>	<p>Alle Schüler (8) haben das Thema Sucht(Prävention) das erste Mal in Deutschland innerhalb der IV-Klassen bearbeitet</p>
	<p>Wie wurde das Thema Sucht an deiner Schule / in deinem Heimatland behandelt?</p>	<p>„An der Schule vielleicht, aber ich war nicht in die Schule.“ (Interview 4, S.99, 00:00:39-5)</p> <p>„In meinem Heimatland zum Beispiel gibt es sowas gar nicht. Zum Beispiel die kommen nicht und sagen "Ihr dürft nicht Drogen nehmen!" oder so. Das war sozusagen ganz selten. Man kann nicht so einfach Drogen finden. Am meisten man findet nur Zigaretten und Shisha und solche kleinen Drogen. Und am höchsten sind Alkohol, aber nicht mehr. Das ist am höchsten.“ (Interview 1, S.71, 00:01:50-3)</p> <p>„Aber in Iran, ich hab das schon einmal gemacht. In Iran, in mein Land und in meiner Schule, haben wir</p>	<p>Aus den Antworten wird deutlich, dass die Vorerfahrungen aus den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich sind.</p> <p>- 3 Befragte haben nichts zu dem Thema Suchtprävention erarbeitet</p> <p>- 3 berichten über die Behandlung im Unterricht</p> <p>- Bei einem Schüler wurde das Thema in der Schule angeschnitten</p> <p>- Ein Schüler besuchte nicht die Schule</p>

		das einmal gemacht.“ (Interview 8, S.128, 00:00:43-4)	-Drogen sind generell nicht leicht zu finden → Strafen drohen
		”	Suchtmittelkonsum wird zwischen Frauen und Männern gesellschaftlich unterschiedlich akzeptiert.

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
Akzeptanz der Unterrichtseinheit Kodierregeln: Die Antworten beziehen sich aus Frage 3 und 4 des leitfadengestützten Interviews	Passt diese Unterrichtseinheit zu deiner Klasse (ebenfalls Frage aus dem Fragebogen)?	„Ja, das passt sehr gut in mein Klasse. Auch die anderen, weil ich sehe manche in Deutschland auch die unter 18 rauchen. Deswegen ist es wichtig in die Klasse, also Unterricht werden. Und deswegen (unv.) passt sehr gut bei uns.“ (Interview 4, S.100, 00:04:10-0)	Sechs von den acht Befragten aus den Interviews bewerten die Unterrichtseinheit als „sehr gut“ (Passt sehr gut) und zwei mit „Passt gut“ - Ein Schüler würde die Unterrichtseinheit auch an „andere“ empfehlen
	Wie kommst du zu dieser Einschätzung (Meinung)?	„Ja, ist okay, weil wie rauchen nicht, aber wenn haben wir über die Sache verstehen wir über die Sache, dann ist das besser für das Leben später.“ (Interview 8, S.131, 00:04:02-5) „Ich finde, ja, das ist sehr gut. Die Schüler müssen das wissen, wie gefährlich der Drogen ist und so. Ja, sonst man will das einfach ausprobieren und manchmal macht man sich	-Kulturelle Unterschiede im Konsumverhalten - Prävention um sich zu schützen (auch langfristig) - Aufklärung über Risiken - Gefahren über Drogenkonsum und Abhängigkeit erkennen

		<p>süchtig, ja?!“ (Interview 1, S.72, 00:02:39-2)</p> <p>„Weil passt gut, weil unsere Klasse gibt es (auch?) die Jungs und die rauchen und die kiffen und so.“ (Interview 7, S.121, Zeile 30, 00:02:30-8)</p> <p>„Weil es ist normal da in Afghanistan, das ist da normal, dass alle kiffen und alle rauchen.“ (Interview 7, S. S.121, 00:02:44-7)</p>	- Schule wird als ein Ort erlebt, wo gekiffert wird
--	--	--	---

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
<p>Wissenszuwachs</p> <p>Kodierregeln:</p> <p>Die Antworten beziehen sich aus Frage 5 bis 11 der leitfadengestützten Interviews</p>	<p>5. Was hast du in der Unterrichtseinheit das erste Mal gehört?</p>	<p>„Das war eigentlich, das war die Bilder, die wir gesehen haben. Vorher als wir nach Deutschland angekommen waren, da war so alles ganz fremd. Ich kannte diese Sachen gar nicht. Aber langsam hier mit der Zeit hab ich alles so kennen gelernt und so. Nicht alles, aber fast!“ Interview 1, S.72, 00:03:42-4)</p> <p>„Ich habe gehört über Sex, (weil?) man Sex macht, dann wird also die ganz Körper anders. Wird gut. Ich dachte, wann man Sex macht, also bekommt (einer?) Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen. Überall also bekommt er Schmerzen. Ich habe so gedacht.“ (Interview 5, S.107, 00:05:35-5)</p> <p>„Ja. Also zum Beispiel Kokaine, andere und</p>	<p>Für die Hälfte der Schüler_innen war nichts neu</p> <p>Einige Suchtmittel wurden erst in Deutschland kennen gelernt.</p> <p>Bis heute fast alle vorgestellten Suchtmittel kennen gelernt (1).</p> <p>Kokain und Marihuana (1)</p> <p>Neue Erkenntnisse über Geschlechtsverkehr (Sex)</p>

		(dabei steht?) ich habe die Namen vergessen. Aber diese Marihuana, diese habe ich noch nicht gehört.“ (Interview 4, S.101, 00:05:14-9)	
6. Welche Informationen sind für dein Leben hier in Deutschland dich besonders wichtig?	<p>„Das hilft mir um mich zu beschützen, wie ich weit weg bleiben soll.“ (Interview 1, S.72, 00:04:02-7)</p> <p>„Ja, aber brauchen sie noch mehr. Also brauchen sie auch bisschen anderes zu wissen. Also wissen: Was bringt das am Ende? Wo ist der Schluss? Und: Wieso? Also: Wieso nehm ich das?“ (Interview 2, S.78, 00:05:43-2)</p> <p>„Also Thema Sucht ist in Deutschland. Weil ich will auch darüber wissen, weil ich nicht selber mache und auch die anderen. Also empfehlen oder (bieten?), dass die auch nicht machen. Deswegen vielleicht ich lerne heute das. Ich sage zum Beispiel vor meinen kleinen“ Bruder oder mein Cousin, mein Freund das.“ (Interview 4, <u>00:05:55-7</u>)</p> <p>„Wenn ich mit jemandem sprechen kann und er kann mich helfen und so.“ (Interview 7, S.122, 00:03:40-1)</p>	<p>Schutz vor Sucht- (Erkrankungen)</p> <p>Mehr Informationen zum Suchtverhalten und Gründe für einen Konsum</p> <p>Wissen, um auch andere (Familie) von Erkenntnissen zu berichten</p> <p>Die Tatsache, dass man über das Thema frei sprechen kann, damit geholfen werden kann</p> <p>Wissensvermittlung, um sich zu schützen</p>	
7. Welche Suchtmittel waren dir vorher noch nicht bekannt?	<p>„Nur Shisha rauchen nicht so gut.“ (Interview 7, S.122, 00:04:12-7)</p> <p>„Ich kenne alles, aber manche ich habe nicht</p>	<p>Unterschiedliche Vorerfahrungen</p> <p>Einige kennen alle vorgestellten Suchtmittel und</p>	

		<p>probiert.“ (Interview 8, S.132, 00:08:23-5)</p> <p>„Ja, diese Sport, irgendwie süchtig oder so, wenn man richtig Sport wird süchtig.“ (Interview 2, S.79, 00:07:24-3)</p>	<p>haben einige ausprobiert</p> <p>Unbekannt war:</p> <p>Sportsucht (1)</p> <p>Kokain (2 SuS)</p> <p>Ecstasy, Shisha (2 SuS) und Marihuana (1)</p>
8. Welche Risiken sind dir vom Alkoholkonsum bekannt?	<p>„Ja, und man wird irgendwie ohne Kontrolle und kann nicht seinen Körper kontrollieren.“ (Interview 2, S.79, 00:08:31-3)</p> <p>„Ja, auch Streiten mit anderen Menschen und weil sprichst du nicht mit deine Kopf“. (Interview 3, S.92, 00:12:29-6)</p> <p>„Ja. Weil als erste, wenn jemand Alkohol trinkt, dann denkt er, das macht Spaß und will nochmal (unv.) gehen oder trinken. Und wenn jemand viel mal trinkt, also am Ende fühlst sich nicht so gut. Aber trotzdem will er trinken, weil er ist Süchtiger mit der Alkohol. Deswegen!“ (Interview 4, S.102, 00:07:47-6)</p> <p>„Zum Beispiel, wenn man Alkohol trinkt, verliert man alles. Ich denke, verliert man alles.“ (Interview 6, S.115, 00:04:45-7)</p> <p>„Wenn trinkst du Alkohol, dann verstehst du nichts.</p>	<p>Schüler_innen sehen die Gefahren im:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Kontrollverlust -die Gefahr einen Streit anzufangen - die Gefahr, abhängig zu werden - Gefahr durch Alkohol im Straßenverkehr - dass man durch den Alkoholkonsum seine Lebensgrundlage verliert <p>Eine positive Einstellung gegenüber der Wirkung von Alkohol um zu vergessen wurde von einer_m Befragten erwähnt</p>	

		Und das ist gut, weißt du nicht, was passiert in Leben. Was hast du früher gemacht, was hast du jetzt gemacht, das verstehst du nicht und das ist sehr sehr gut.“ (Interview 8, S.133, 00:09:41-1)	
	(Extra Frage) Findest du der Film hat das gut rüber gebracht?	<p>„Weil irgendwie viele Jungs, die sagen "Ja, aber wir wussten das!" Also, ich auch. Also in Syrien habe ich auch Alkohol gesehen, habe ich irgendwie Drogen gesehen oder so.“</p> <p>(...) "Ich bin nicht dumm oder ich bin nicht halbverrückt, dass ihr sagt `Okay, gibt es Alkohol` oder ich bin nach Deutschland gekommen nur wegen Alkohol oder so.“ (Interview 2, S.80, 00:09:36-1)</p> <p>„Ich glaube, diese Film ist gut, aber für mich ist es scheißegal.“ (Interview 8, S.133, 00:11:00-7)</p> <p>(I:)“Okay, also du bräuchtest ein bisschen was, was ein bisschen für ältere Jugendliche...?“ (Interview 8, S.133, 00:11:07-5)</p> <p>B: „Ja.“ (Interview 8, S.133, 00:11:07-8)</p>	<p>Fünf der befragten Jugendlichen finden, dass der Film die Risiken des Alkoholkonsums gut transportiert hat.</p> <p>Kritik an den Film, dass er Flüchtlinge in einem falschen Licht darstellt</p> <p>Unterstellung durch den Film, dass (syrische) Jugendliche nicht wüssten, wie man mit Alkohol umgehe</p> <p>Eher etwas für jüngere Jugendliche, die noch keine Erfahrungen mit Alkohol gemacht haben</p>
	9. Weißt du, an wen du dich wenden könntest, wenn du Fragen zum Thema Sucht hast?	<p>„Ja, jetzt weiß ich.“ (Interview 7, S.123, 00:05:40-4)</p> <p>„Den Doktor. Oder wenn ich zum Beispiel mit mein Bruder die ganze Zeit zusammen bin und er wisst alles über mich und ich auch, dann sag ich ihn.“</p>	<p>Antworten, die genannt wurden, sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freunde - der Bruder - Internet - Berater

		<p>Vielleicht bekomme ich ein Empfehlung von ihm?“ (Interview 5, S.109, 00:10:18-5)</p> <p>„Nein. Sie. Sie, ja“. (Interview 3, S.94, 00:15:50-9)</p>	<p>- Lehrer</p> <p>- Arzt (Doktor)</p> <p>Die Hälfte der Schüler_innen erwähnte das SuchtPräventions-Zentrum</p> <p>Drei Schüler haben erwähnt, dass sie nicht wüssten, an wenn sie sich bei Fragen wenden könnten</p>
10. Waren dir die Regelungen vom Jugenschutzgesetz bekannt? Wenn nein, was war neu?	<p>„Ne, die waren nicht bekannt. Nein! Ich dachte mir, es gibt sowas gar nicht, unterrichten als Erklärung und für die Schüler. Ich hatte mir das gar nicht gedacht.“ (Interview 1, S.73, 00:07:03-8)</p> <p>„Ne, nicht so ganz! Das war nicht so bekannt, weil ich ja nicht hier geboren bin und fast alle Gesetze sind so neu.“ (Interview 1, S.73, 00:07:23-6)</p>	<p>Zwei Schülern war das Jugenschutzgesetz vor der UE nicht bekannt.</p> <p>Zwei Schüler kannten die Bestimmungen (einer durch die Eltern)</p> <p>Einige kannten Teile des Jugenschutzgesetz es jedoch beispielsweise nicht die Regelung der „Aufenthalt in Gaststätten“, „Aufenthalt in Spielhallen“, Bestimmungen bei „Tanzveranstaltungen“</p> <p>- Ein Jugendlicher hat die Bestimmung bezogen auf den Alkoholverkauf selbst erlebt</p>	
11. Welche Aufgabe hat dich besonders angesprochen?	„Diese mit diese Bilder und alle eine Bilder hat und haben wir gesprochen ein bisschen zu diese	Die häufigste genannte Antwort war der Film, der	

		<p>Bilder.“ (Interview 3, S.94, 00:17:21-5)</p> <p>„Den Film mit Vogel hat bei mir interessant.“ (Interview 4, S. 103, 00:09:30-6)</p> <p>„Ja, also das Gespräch. Also wenn die Jungs können deutsch oder so, das ist beste also Lösung finden, die ich, dass man mit denen redet. Ja, weil ich hatte das auch so, weil irgendwie ich habe Videos gesehen in die Jugendtreff, also ja in diese Jugendzentrum. Sie haben uns gezeigt ein Video oder so.“ (Interview 2, S.81, 00:14:12-6)</p> <p>„Das Video über ein Flüchtlingsjunge und er ist in Deutschland gekommen in ein fremde Land und er hat schon immer sich einsam gefühlt und er hat Alkohol getrunken und so, ja.“ (Interview 6, S. 117, 00:07:21-1)</p>	<p>den Suchtprozess beschreibt (4 SuS)</p> <p>Zwei Schülern_innen hat der Suchtsack und die Informationsvermittlung am besten gefallen</p> <p>Ein_e Befragte_r erwähnte den Film über die Gefahren des Alkohols</p> <p>Ein Schüler hat die Möglichkeit des Gesprächs am meisten angesprochen</p>
--	--	--	--

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
<p>Verständlichkeit</p> <p>Kodierregeln:</p> <p>Die Antworten beziehen sich aus Frage 13 und 14 der</p>	<p>Hast du sprachlich alles verstanden? Wenn nicht, woran lag es?</p>	<p>„Ich habe manchmal ganz entspannt und auch alles verstanden.“ (Interview 4, S.103, 00:09:55-3)</p> <p>„Halb und halb.“ (Interview 5, S.110, 00:11:57-4)</p>	<p>7 Schüler_innen haben sprachlich alles verstanden</p> <p>1 SoS davon beschreibt, dass er/sie entspannt war</p> <p>1 SoS konnte ca. die Hälfte verstehen</p>

leitfadengestützten Interviews	Hast du alle Aufgaben verstanden? Wenn nicht, was war unklar für dich?	Ja. Auch diese Büchlein mit zehn Sprachen und kein italienisch, aber spanisch und ich spreche ein bisschen spanisch, nicht so viel, aber ich habe gelernt und habe verstanden.“ (Interview 3, S.95, 00:18:06-3)	Die Aufgabenstellungen waren allen Schüler_innen klar Das Jugendschutzgesetz in Form von dem Heft „Kurz und Knapp“ wurde von allen verstanden, obwohl es nicht in der Muttersprache vorlag
--------------------------------	---	---	---

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
Niveau/ Anspruch der Unterrichtseinheit Kodierregeln: Die Antworten beziehen sich auf Fragen 15 bis 17 der leitfadengestützten Interviews	Hast du dich bei einigen Themen unwohl gefühlt? Falls ja, was hat dies ausgelöst?	„Nein, das war alles in Ordnung.“ (Interview 1, 00:09:17-7) „Ja, also für mich, das war normal. Ist okay, weil es hat so, also hier Deutschland ist Freiland (...) Ja, aber es gibt Jungs, die denken immer noch so wie diese unsere Kultur oder so. Die sagen "Nein, das peinlich." Aber das Problem ist, dass die Jungs denken, dass Alkohol oder Drogen ist nicht gut für sich selber oder jeder für sich. Das ist nicht gut für die anderen, wenn sie das hören. Also das Problem: Die finden das peinlich, wenn sie das erzählen oder so. Aber sie finden das okay, wenn sie das tun (...)“ (Interview 2, S.82, 00:16:38-1)	Kein Schüler hat angegeben, dass er sich während der Durchführung unwohl fühlte - Darüber hinaus liefert ein Interview Anhaltspunkte über weitere Aspekte: Deutschland wird als ein „freies“ Land angesehen Andere Jugendliche haben Vorstellungen über das Thema Sucht, die geprägt sind aus ihrem kulturellen Hintergrund Suchtprobleme als ein Zeichen der Schwäche? → Da

			es einigen Jugendlichen peinlich ist
	<p>War etwas langweilig? Wenn ja, warum?</p>	<p>„Nein, war ganz gut bei mir. Ich habe auch mich darüber gefreut.“ (Interview 4, S.103, 00:10:38-2)</p> <p>„Mmh... (grübelt). Ja, war da langweilig da mit die Aufgaben, die mit die Zettel. Ja, ich musste ankreuzen, welche Drogen habe ich hier gesehen oder so.“ (Interview 7, S.126, 00:08:13-3)</p>	<p>Keiner der Jugendlichen beschreibt, dass er sich gelangweilt hat</p> <p>Ein Schüler betont, dass er sich gefreut hat</p> <p>Eine Äußerung gab es jedoch. Diese bezieht sich auf den Fragebogen, der mit der Unterrichtseinheit an sich nichts zu tun hat sondern mit der Evaluation</p>
	<p>Waren Aufgaben zu schwer? Wenn ja, welche?</p>	<p>„Ne, das war auch okay. Also das war auch irgendwie leichter Deutsch glaub ich ein bisschen. Ja, und mit Fotos, viele Fotos. Wenn Zettel und so, Videos auch und so. Also wenn man auch kein Deutsch kann, dann man versteht das und so.“ (Interview 2, S.82f., 00:19:06-7)</p> <p>„Also Fotos ist okay fand ich. Ne, nur diese Frage, (lacht) Frage fünfzehn.“ (Interview 8, S.136, 00:17:16-5)</p>	<p>Es empfand kein Schüler die Aufgaben als zu schwer</p> <p>Die Mischung der Methoden sowie die Beschreibung der Aufgaben ist auch für Jugendliche, die kein (oder wenig) Deutsch können, geeignet</p> <p>Das einzige, was nicht verstanden wurde, war eine Frage während des Interviews.</p>

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
<p>Übertragbarkeit auf andere Einsatzorte</p> <p>Kodierregeln:</p> <p>Die Antworten beziehen sich auf Frage 18 und 19 der leitfadengestützten Interviews</p> <p>Es werden alle Antworten gewählt, die sich direkt auf die Fragen beziehen</p>	<p>Könntest du dir vorstellen, dass diese Unterrichtseinheit auch in (d)einer Unterkunft (Wohngruppe, Jugendwohngruppe, Camp) durchgeführt werden könnte?</p>	<p>„Ja, ich glaube, das MUSS gemacht werden. Ja, muss. Zum Beispiel es gibt so viele Jungs, die nicht zur Schule gehen, sondern zum Deutschkurs oder so und die wissen solche Gesetze nicht. Solche Sachen kennen die nicht, ja?!“ (Interview 1, S.74, 00:10:20-0).</p> <p>„Ja. Das ist ganz wichtig in Wohngruppe und Jugendgruppe, weil da sind manche, die sind nach Deutschland geflüchtet und die wissen auch nicht. Die rauchen also oder trinken Alkohol ganz viel.“ (Interview 4, 00:11:43-1).</p> <p>„Ja. Weil da gibt es viele Flüchtlinge und die wissen nicht die Regeln in Deutschland. Und die sind neu hier, die müssen die Regeln wissen, was wir machen sollen.“ (Interview 5, 00:13:40-6)</p>	<p>Alle Befragten antworten auf die Frage mit „Ja“</p> <p>Als Begründungen werden genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Es gibt Jugendliche, die nicht zur Schule gehen - Unkenntnis über die Regelungen und Gesetze in Deutschland - Hoher Alkohol- und Tabakkonsum auf Jugendwohngruppen -Unterschiedliche Kulturen - Keine suchpräventiven Angebote in Camps (wahrgenommen von einer Schülerin) - Für Jugendliche und Erwachsene von großer Bedeutung - Alkohol wird von einigen Jugendlichen als „haram“ (verboten) angesehen, illegale Drogen jedoch nicht
	<p>Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, an dieser Unterrichtseinheit teilzunehmen?</p>	<p>„Also, weil auch wenn man ein bisschen was hört oder so, wenn was neues lernt, das auch okay. Also das cool, wenn man das auch ein bisschen man lernt. Und wenn man hört "Ja, okay, Drogen macht das.“ (Interview 2, 00:23:18-0)</p>	<p>Alle Jugendlichen gaben an, dass sie diese Unterrichtseinheit an andere Jugendliche empfehlen würden.</p> <p>Zusätzlich gab ein Schüler an, dass es auch wichtig sei,</p>

		<p>„Ja klar. Aber ich habe auch vorher gesagt, dass (unv. Mikrofonschlag) alles, also mein Freund oder meine Familie darüber teilnehmen und das ist auch wichtig.“ (Interview 4, 00:12:06-4)</p> <p>„Ja. Nur wenn es freiwillig ist. Wenn die zum Beispiel die Lehrerin sitzen zum Beispiel neben uns, wir können nicht sagen.“ (Interview 6, S.118, 00:09:54-8)</p>	<p>dass seine Freunde und die Familie daran teilnehmen.</p> <p>Ein anderer Schüler betonte die Freiwilligkeit der Teilnahme und dass Lehrer nicht anwesend sein sollten</p> <p>Aufklärung wurde als „cool“ beschrieben</p>
--	--	--	--

Kategorie und Kodierung	Unterkategorie	Ankerbeispiele	Zusammenfassung
<p>Verbesserungsvorschläge</p> <p>Kodierregeln:</p> <p>Die Antworten beziehen sich aus Frage 20 und 21 der leitfadengestützten Interviews</p> <p>Es werden alle Antworten gewählt, die sich direkt auf die Fragen beziehen</p>	<p>Welche Fragen zum Thema sind offengeblieben?</p>	<p>„Was macht das Kiffen? Also, weil oft (unv.) wir sagen, das Problem ist mit die Jungs, die kiffen mehr als anderes Drogen oder so. Dass sie immer mehr Informationen lernen, was macht das.“ (Interview 2, S.84f., 00:24:50-4)</p> <p>„Ja. Ich wollte einfach zum Beispiel wissen - das ist bei mir nicht so - aber ich kenne zum Beispiel Menschen, die süchtig sind. Und die suchen sich etwas um wieder frei zu kommen, ja?!“ (Interview 1, S.75, 00:11:14-5)</p> <p>„Genau, ja! Und auch mehr so richtig erklären, die Schüler richtig ERKLÄREN, wie das gefährlich ist und bis zu welchem Niveau man ankommen kann.“</p>	<p>Fünf der acht Befragten hatten keine weiteren Fragen</p> <p>Aspekte die offengeblieben sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Folgen bei Missachtung des Jugendschutzgesetzes - Wege und Lösungen aus einer bestehenden Sucht - Intensivere Aufklärung, Aufzeigen der Gefahren und Langzeitfolgen einer Sucht - Auswirkungen vom Kiffen <p>→ Psychische Erkrankungen durch das Kiffen</p>

		(Interview 1, S.75, 00:12:43-4)	
	Wie kann man die Unterrichtseinheit noch verbessern?	<p>„Na, das war okay außer diesen Video. Also ich fand das okay, aber (viele Jungs?), die findet das nicht und so. Ja, und ein bisschen viele über Heimat reden.“ (Interview 2, S.85, 00:27:14-2)</p> <p>„Wenn jemand hat gesagt "Ja, ich rauche Joint." oder "Ich trinke Alkohol.", müssen Sie fragen "Warum?" Weil das ist sehr sehr (unv.) Manchmal kann man nicht vor seine Eltern das sagen, was habe ich Problem oder vor seine Freund.“ (Interview 8, S.138f., 00:23:29-8)</p> <p>„Was passiert, wenn du Cannabis rauchst und nur über das zum Beispiel. Ich habe das heute noch nicht gehört. Das war heute nicht, was passiert, wenn du Cannabis rauchst oder wenn du Ecstasy nimmst und so.“ (Interview 7, S.128, 00:12:38-6)</p>	<p>Drei Schüler hatten keine Anregungen</p> <p>Thema Heimat sensibel behandeln</p> <p>→ Nicht von oben herab Fakten aus dem Herkunftsland generalisieren</p> <p>-Video überdenken</p> <p>-Gründe für ein riskantes Konsumverhalten der Betroffenen erfragen→ Das Warum?</p> <p>-Auswirkungen vom Konsum illegaler Drogen (Cannabis und Ecstasy) stärker hervorheben</p>